

Studie über österreichische Akteure,
Netzwerke und Aktivitäten im Bereich der
Wissenschaftsdiplomatie. **Die
österreichische Wissenschaftsdiplomatie
auf die nächste Stufe heben:
Gegenwärtiger Zustand,
Herausforderungen und Empfehlungen.**

Abschlussbericht

Laure-Anne Plumhans, Elke Dall, Klaus Schuch
Zentrum für Soziale Innovation GmbH
September 2021

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht Wissenschaftsdiplomatie in Österreich. Mit Hilfe von Literatur und Desktop-Recherche, einer online Befragung, Telefoninterviews und einer Fokusgruppe, hat das ZSI zwischen Februar und September 2021 im Auftrag des BMBWF erforscht, wie Wissenschaftsdiplomatie derzeit verstanden und umgesetzt wird und wie das Konzept in Österreich besser verankert und gefördert werden kann.

Dieser Bericht beantwortet nun einige der Schlüsselfragen: Wie stellt sich das österreichische System aus dem Blickwinkel „Wissenschaftsdiplomatie“ dar, was wird darunter verstanden, wer sind die aktiven Akteure, was sind die aktuellen Herausforderungen und wie könnten diese angegangen werden.

Wissenschaftsdiplomatie ist ein Konzept, für das es unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Definitionen gibt. Die wissenschaftliche Forschung beschreibt das Konzept mit Fallstudien und beobachtet die gelebte Praxis, das Konzept wird allerdings oft ohne klare Definition verwendet und bleibt begrifflich unscharf. Häufig bezieht man sich auf die Durchsetzung nationaler Interessen, oft aber auch auf die globalen Herausforderungen und Nachhaltigkeitsziele. Diese beiden Ziele sind nicht immer im Einklang und werden unterschiedlichen Akteuren betont. Dies ist auch im österreichischen Kontext zu beobachten.

Die komplexe Aufgabe, die aktuelle praktische Umsetzung von Wissenschaftsdiplomatie darzustellen wurde in dieser Studie in einer Erhebung durchgeführt, die mehr als 150 Akteure umfasst und die diese nach ihrer Wichtigkeit im System einstuft. Die Befragung von Vertreter/innen dieser Organisationen ergab, dass der Begriff durchaus bekannt ist. Die Akteure stellen fest, dass sie bereits Aktivitäten in die Richtung durchführen, und auch Interesse haben dies zu intensivieren. Bedenken bestehen aber, den Begriff ohne spezifischen Kontext zu verwenden. Entsprechend wird das Konzept oft nicht explizit in den Institutionspräsentationen und -aktivitäten erwähnt, die Praktiken stehen oft in anderen Kontexten.

Des Weiteren, sind sich die Akteure im System gegenseitig natürlich bekannt, aber zum Thema Wissenschaftsdiplomatie im Speziellen besteht kein Austausch. Es fehlen die entsprechenden (expliziten) Kompetenzen und finanziellen Mittel.

Die vorliegende Studie beinhaltet auch Fallstudien, die sich mit den Ansätzen anderer Länder beschäftigen: Perspektiven aus Japan, Finnland und der Schweiz auf Wissenschaftsdiplomatie werden beschrieben. Diese und herausragende Praktiken aus anderen Ländern inspirieren ebenso wie Interviews und Ergebnisse einer Fokusgruppe mit österreichischen Stakeholdern inspirieren fünf Empfehlungen, die den Bericht abschließen.

1. Wissenschaftsdiplomatie sollte, v.a. von den staatlichen Akteuren, in konkreten Kontexten (mit entsprechenden Prioritäten und Zielen) beschrieben und entsprechend in strategische Dokumente integriert werden.
2. Informationen über relevante österreichische „Außenstellen“ (Team Austria) sollten in einer Plattform zusammengefasst und die Kapazitäten Wissenschaftsdiplomatie aktiv zu unterstützen sollten ausgebaut werden.
3. Vernetzung innerhalb Österreichs und Informationsaustausch zum Thema könnte durch regelmäßige „Round Tables“ erreicht werden.
4. Finanzielle Anreize könnten in Form einer Förderung zur Unterstützung wissenschaftsdiplomatischer Aktivitäten in thematischen Prioritäten (z.B. zur

Erreichung der Nachhaltigkeitsziele) gesetzt werden und / oder durch einen expliziten Preis für Wissenschaftsdiplomatie

5. Wissen über das Konzept sollte verbessert werden durch entsprechende Schulungsangebote und Bewußtseinsbildung.

Einführung

Wissenschaftsdiplomatie (bzw. „*science diplomacy*“) ist ein wichtiges, aber umstrittenes Konzept, das in den letzten Jahrzehnten in den öffentlichen und akademischen Diskurs eingegangen ist. Während die Praxis der Wissenschaftsdiplomatie der Prägung des Begriffs vorausging, wird er heute von vielen verschiedenen Akteuren in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und im öffentlichen Sektor verwendet. Mehrere Mitgliedsländer der Europäischen Union haben damit begonnen, spezifische Politiken, Strategien, Netzwerke, Anreize, Abteilungen in Ministerien usw. zu schaffen. Dazu gehört auch Österreich, das bereits einige Initiativen ergriffen hat.

Wenn man unter Wissenschaftsdiplomatie „*die Nutzung wissenschaftlicher Kooperationen zwischen Nationen zur Bewältigung der gemeinsamen Probleme der Menschheit des 21. Jahrhunderts und zum Aufbau konstruktiver internationaler Partnerschaften*“ (Fedoroff, 2009)¹ versteht, kann Wissenschaftsdiplomatie ein Versprechen einlösen: die Schaffung und Stärkung von Allianzen zwischen Ländern auf der Grundlage von wissenschaftlichen Ergebnissen und Wissensaustausch einhergehend mit der Stärkung der Kapazitäten zur gemeinsamen Bewältigung globaler Herausforderungen. Um das Potenzial der Wissenschaftsdiplomatie besser nutzbar zu machen, und zum besseren Verständnis dessen, wie die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich gefördert werden können, hat das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) diese Studie in Auftrag gegeben.

Auf der Basis eines multimethodischen Ansatzes beantwortet das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) mehrere Schlüsselfragen, um die Praxis der Wissenschaftsdiplomatie zu optimieren: Wie sieht das österreichische System der Wissenschaftsdiplomatie aus, wer sind die Akteure, welche Herausforderungen sind mit der Wissenschaftsdiplomatie und ihrer Förderung im österreichischen Kontext verbunden und wie können diese bewältigt werden?

Um diese Fragen zu beantworten, skizzieren wir zunächst (Kapitel I) unser Verständnis der mit der Wissenschaftsdiplomatie verbundenen Herausforderungen. Wir erörtern die Schwächen des Konzepts, die Schwierigkeiten bei der Identifizierung und anschließenden Einbindung von Stakeholdern sowie die Probleme im Zusammenhang mit notwendiger Finanzierung und dem Aufbau von entsprechenden Kapazitäten.

Der zweite Teil (Kapitel II, ab Seite 8) beschreibt die Landschaft bzw. das System der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie. Es werden die allgemeinen Merkmale vorgestellt, wie beispielsweise das vorherrschende Verständnis von Wissenschaftsdiplomatie, welche Aktivitäten als Wissenschaftsdiplomatie bezeichnet werden, in

¹ eigene Übersetzung

welchen wissenschaftlichen Bereichen und geographischen Gebieten sie durchgeführt und wie stark sie genutzt werden. Des Weiteren geben wir einen Überblick über konkreten Institutionen, die das System tragen (ab Seite 17), ergänzt durch Anhang B, eine detaillierte Beschreibung der Aktivitäten ausgewählter Institutionen im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie (siehe Seite 57 und folgende). Kapitel II veranschaulicht den unterschiedlichen Grad der Einbindung verschiedener Institutionen im System und ermöglicht eine Einschätzung, welche Institutionen und Sektoren bereits eine Rolle spielen und welche das Potenzial haben, sich stärker zu engagieren. Es bildet die Grundlage für die Entwicklung der Maßnahmen, die im österreichischen Kontext ergriffen werden können.

Im dritten Teil (Kapitel III, Seite 18 und folgende) vergleichen wir die österreichischen Erfahrungen mit drei anderen Ländern, die unterschiedliche Strategien zur Förderung der Wissenschaftsdiplomatie verfolgen. Durch die Betrachtung der Ansätze Finnlands, der Schweiz und Japans können wir von ihren Versuchen, ähnliche Herausforderungen zu lösen wie diejenigen, mit denen das österreichische System konfrontiert ist, lernen.

Im vierten und letzten Teil dieses Berichts (Kapitel 0, Seite 30 und folgende) werden operative und instrumentelle Optionen zur weiteren Förderung der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich untersucht. Wir zeigen verschiedene Möglichkeiten auf, aus denen Österreich wählen könnte. Der vorliegende Bericht schließt mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse und bekräftigt die wichtigsten Empfehlungen, um die Wissenschaftsdiplomatie in Österreich auf die nächste Stufe zu heben (ab Seite 44).

Methoden

Diese Studie wurde von einem Forschungsteam am Zentrum für Soziale Innovation GmbH (ZSI) zwischen Februar und Juli 2021 durchgeführt. Sie untersucht das österreichische System der Wissenschaftsdiplomatie, um seine Hauptakteure, Merkmale und potenziellen Herausforderungen zu identifizieren. Dazu haben wir in verschiedenen Schritten einen Methoden-Mix angewandt, der im Folgenden vorgestellt wird. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse durch Literatur- und Internetrecherche sowie unsere bisherige Expertise in der Wissenschaftsdiplomatie ergänzt.

- 1) Der erste Schritt war die Erstellung eines Mapping der verschiedenen für das System relevanten Institutionen. Hierfür wurden zunächst die verschiedenen Kategorien und Kernkriterien definiert, die für die Aufnahme einer Einrichtung in das Mapping wesentlich waren. Die Auswahl der Institutionen erfolgte durch Desk-Research und „Schneeballeffekte“. Das Mapping bildete die Grundlage für die nächsten Schritte der Studie: Umfrage, Interviews und Fokusgruppe. Jeder dieser Schritte vertiefte den Inhalt des Mappings und präzierte die gesammelten Informationen. Insgesamt wurden 157 Einrichtungen/Abteilungen erfasst. Das Mapping war eine wichtige Grundlage für die Analyse des Systems der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie, die in Teil II vorgestellt wird.
- 2) Der zweite Schritt war die Durchführung einer Stakeholder-Befragung mit dem Titel „Österreichische Akteure, Netzwerke und Aktivitäten im Bereich

Wissenschaftsdiplomatie“, für die wir 70 vollständige Antworten erhielten. Die Umfrage wurde am 12. Mai 2021 an 196 Kontaktpersonen versandt und am 11. Juni 2021 geschlossen. Die Umfrage floss insbesondere in die Teile I und II dieses Berichts ein. Der Fragebogen ist in Anhang C enthalten.

- 3) Parallel zum zweiten Schritt führten wir 13 halbstrukturierte Interviews mit österreichischen Stakeholdern durch. Ziel der Interviews war es, die Aktivitäten der Institutionen, ihre Bedürfnisse und Herausforderungen sowie ihre Verbindungen zu anderen relevanten Organisationen zu eruieren. Die Interviews bildeten die Grundlage für die Teile I, II und 0 des vorliegenden Berichts. Die Liste der befragten Personen ist in Anhang A zu finden.
- 4) Am 6. Juli 2021 haben wir eine Fokusgruppe mit sechs wichtigen Akteuren der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie durchgeführt. Bei dieser Veranstaltung wurden verschiedene Herausforderungen und Optionen für Österreich diskutiert. Die Ergebnisse dieses Prozesses flossen in die Teile I, IV und V des vorliegenden Berichts ein. Die Liste der Teilnehmer ist in Anhang A zu finden.
- 5) Im Juli 2021 führten wir drei halbstrukturierte Interviews mit Vertretern der Wissenschaftsdiplomatie Japans, Finnlands und der Schweiz, die - zusammen mit umfangreichem Literaturstudium und Internetrecherche - die Grundlage für Teil III dieses Berichts bilden. Die Liste der Interviewpartner ist in Anhang A zu finden.

Diese fünf Schritte wurden durch Literatur- und Internetrecherche zu Praktiken und Instrumenten der Wissenschaftsdiplomatie in den untersuchten Institutionen und Ländern ergänzt. InteressentInnen und TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit, den Zwischenbericht zu kommentieren (Teil II des Berichts).

I. Problemstellung

Es gibt derzeit keinen Konsens, wie der Begriff „Wissenschaftsdiplomatie“ in Forschung und Praxis definiert werden soll. Definitionsversuchen wird vorgeworfen, ungenau, normativ oder unrealistisch-idealistisch zu sein. Ein von den befragten Akteuren und Akteurinnen vielfach geteilter Kritikpunkt betrifft die Verwendung als „catch-all“ Sammelbegriffe in verschiedenen Definitionen, die viele Aktivitäten ohne große Präzision umfassen. Ihrer Meinung nach sollten sich Initiativen zur Wissenschaftsdiplomatie auf eine klare Definition und konkrete Ziele stützen, um zu verhindern, dass Wissenschaftsdiplomatie als Schlagwort ohne Inhalt verwendet wird. Was diese Ziele sein sollten oder sogar sein könnten, wird jedoch oft nicht näher ausgeführt. Angesichts der Komplexität der Wissenschaftsdiplomatie ist der Wunsch der Beteiligten, die Prioritäten zu klären, verständlich. Dennoch müssen die betroffenen Stakeholder an diesem Punkt in einen Prozess der gemeinsamen Erarbeitung dieser Prioritäten sowie der Schnittstellen, die zur Verbesserung des österreichischen Ansatzes aktiviert werden können, eintreten.

Die Wissenschaftsdiplomatie kann auch konzeptionelle Probleme aufwerfen, da sie für zwei scheinbar gegensätzliche Narrative verwendet wird. Das eine beschreibt Wissenschaftsdiplomatie als einen Weg zur gemeinsamen Lösung globaler

Herausforderungen durch internationale Zusammenarbeit, während das andere den Wert von Forschung und Innovation für das Erreichen außenpolitischer Ziele, das nationale Ansehen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit betont. In der wissenschaftlichen Debatte wird der von der AAAS/Royal Society entwickelten Taxonomie der Wissenschaftsdiplomatie, die das Konzept anhand von drei Dimensionen beschreibt, viel Aufmerksamkeit geschenkt:

1. Wissenschaft in der Diplomatie: Außenpolitische Ziele durch wissenschaftliche Beratung unterstützen
2. Diplomatie für die Wissenschaft: Erleichterung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit
3. Wissenschaft für die Diplomatie: Nutzung von Wissenschaftskooperation zur Verbesserung der internationalen Beziehungen zwischen Ländern (AAAS/Royal Society, 2010).

Ein interessanter Kritikpunkt wird von Flink hervorgehoben, der diese Definition aus mehreren Gründen für problematisch hält. Einer davon ist, dass die Definition durch die Zusammenführung von „Wissenschaft für die Diplomatie“ und „Diplomatie für die Wissenschaft“ *„die Auffassung vertritt, dass die Diplomatie die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaftlern fördern sollte, um deren (angeblich) unpolitische Interessen des Wissensfortschritts zu unterstützen, während ihre Befürworter gleichzeitig die Wissenschaftler für politische Zwecke instrumentalisieren wollen“* (2020, S. 365).

Dieser Aspekt ist auch in der Praxis der Wissenschaftsdiplomatie sehr präsent. Der Kampf zwischen diesen beiden Narrativen wurde von den österreichischen Akteuren deutlich hervorgehoben. Auch andere untersuchte Länder integrieren diese Dichotomie in ihre Initiativen zur Wissenschaftsdiplomatie. Eine Kombination dieser beiden Narrative, die auch unterschiedliche Vorstellungen und Werte von Wettbewerb und Zusammenarbeit beinhalten, scheint schwierig zu sein und muss in verschiedenen Kontexten in der Praxis erforscht werden. Ein zu starrer Fokus auf nationale Interessen kann bestimmte Akteure davon abhalten, sich an Initiativen der Wissenschaftsdiplomatie zu beteiligen. Somit bestimmt die Ausgestaltung der Wissenschaftsdiplomatie auf die eine oder andere Weise, welche Akteure sich an den jeweiligen Aktivitäten beteiligen.

Darüber hinaus sind die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie im Allgemeinen zu wenig analysiert worden (Rungius, 2018; Flink, 2020). Dies macht die Identifizierung relevanter Instrumente und Akteure zu einer schwierigen Aufgabe, was letztlich die Wirkung von Initiativen der Wissenschaftsdiplomatie beeinträchtigt. Eine Möglichkeit, diese Einschränkung zu umgehen, besteht darin, sie als einen "Interaktionsraum" zu betrachten. Dies bedeutet, dass die Praktiken als Interaktionen betrachtet werden, die Akteure aus Wissenschaft und Politik an einer Schnittstelle zusammenbringen, deren Grenzen sich je nach Kontext und Thema verschieben. Die Idee eines Interaktionsraums wird von mehreren Wissenschaftlern in der Literatur zur Wissenschaftsdiplomatie verwendet, z. B. von Aukes et al. (2021) und Kaltoven & Acuto (2018). Aukes et al. orientieren sich dabei an früherer Literatur wie dem Multiple-Streams-Rahmen von Kingdon (2011) oder den Bereichen des kollektiven Handelns von Benz et al. (2007). Ihrer Konzeptualisierung folgend bezieht sich der Interaktionsraum auf die Überschneidung von drei Bereichen von Praktiken, die die Vielfalt der Akteure und die

verschiedenen Momente, in denen sich ihre Aktivitäten überschneiden und zu „Wissenschaftsdiplomatie“ werden, veranschaulichen. Diese drei Bereiche sind „Politik und Macht“, „Raum für die wissenschaftliche Wissensproduktion“ und „Problembetrachtung/Reflexion“ politics and powering, scientific knowledge production space problem deliberation/reflection. Die Überschneidung wird als günstige Gelegenheit verstanden. Dies unterstreicht, dass Akteure, die für die Wissenschaftsdiplomatie relevant sind, nicht per definitionem in der Wissenschaftsdiplomatie tätig sind, aber je nach Kontext tätig werden können. Dieser Interaktionsraum wird in der folgenden Abbildung 1 veranschaulicht.

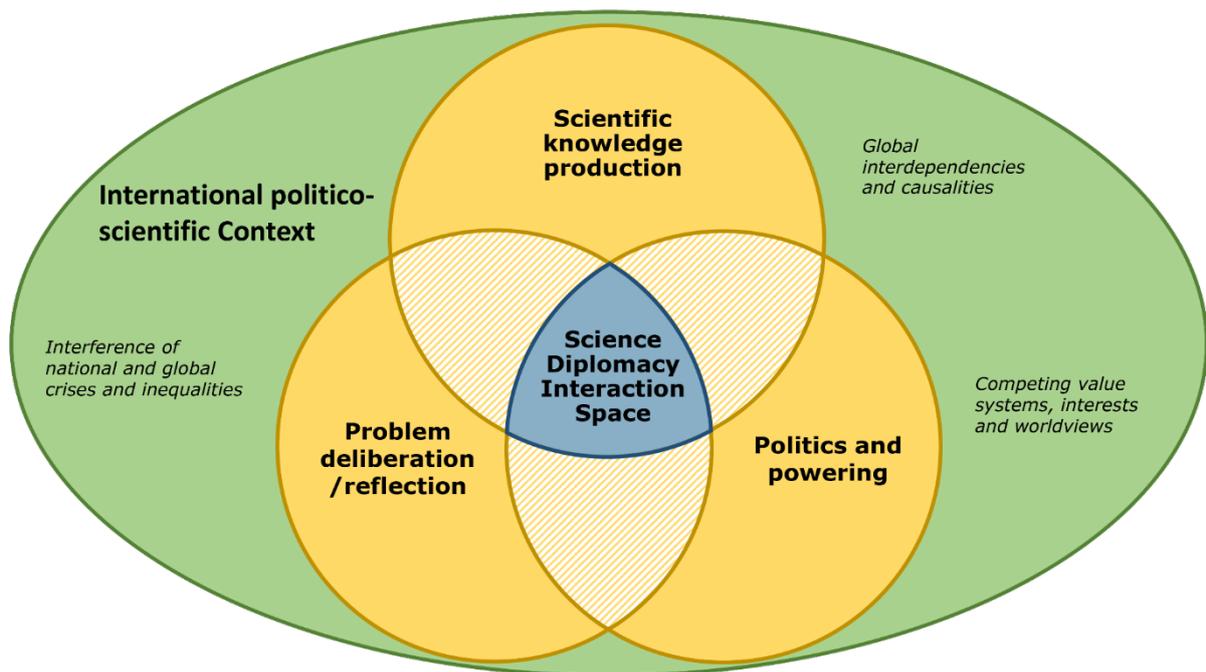


Abbildung 1: Der Wissenschaftsdiplomatie Interaktionsraum (The science diplomacy interaction space) nach Aukes et. al (2021)

Je nach den spezifischen Rahmenbedingungen und Kontexten können mehr oder weniger Akteure relevant sein. Im Prinzip ist jede/r relevant, der oder die zu irgendeinem Zeitpunkt mit globalen Problemen, wissenschaftlichen Ergebnissen und Entscheidungs-/Machtbeziehungen in Bezug auf diese Aspekte zu tun hat. Dieses allgemeine Problem der Identifizierung wird durch das mangelnde Bewusstsein für das Konzept der Wissenschaftsdiplomatie und ihre oft implizite Praxis erschwert. Nur wenige Institutionen in Österreich verwenden Wissenschaftsdiplomatie explizit. Daraus ergeben sich zwei Arten von Herausforderungen: Erstens wissen Einrichtungen, die sich stärker mit Themen der Wissenschaftsdiplomatie befassen möchten, möglicherweise nicht, wo sie anfangen und mit wem sie in Kontakt treten sollen. Zweitens stoßen andere Institutionen, die sich des Konzepts nicht bewusst sind, auch nicht darauf und finden möglicherweise keine gemeinsame Basis für Verbindungen mit anderen Institutionen.

Trotz dieses Identifikationsproblems sind sich die für die österreichische Landschaft der Wissenschaftsdiplomatie relevanten Institutionen relativ bewusst, wer die anderen

Akteure auf diesem Gebiet sind. Wie und auf welcher Grundlage eine Zusammenarbeit stattfinden könnte, bleibt jedoch im Allgemeinen von den Beteiligten undefiniert.

Die Wissenschaftsdiplomatie beruht auf der Einbeziehung und Zusammenarbeit eines breiten Spektrums von Akteuren. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, die wichtigsten Institutionen zu erreichen. Neben dem Problem der Bekanntheit und (Selbst-)Identifizierung waren einige für die Wissenschaftsdiplomatie relevante Institutionen im Rahmen dieser Studie schwerer zu erreichen. Dies gilt insbesondere für die Einbeziehung von Hochschuleinrichtungen und internationalen Organisationen. Dies ist zum Teil auf das oben beschriebene *Framing*-Problem zurückzuführen: Durch die Hervorhebung des nationalen Interesses von Initiativen der Wissenschaftsdiplomatie werden Einrichtungen mit internationalen Mandaten ausgeschlossen. Für Hochschuleinrichtungen kann „Wissenschaft für Diplomatie“ als Ausnutzung der Wissenschaft für außenpolitische Ziele wahrgenommen werden, was mit dem kosmopolitischen und angeblich „neutralem“ Charakter der Wissenschaft unvereinbar wäre.

Darüber hinaus besteht eines der häufigsten Hindernisse für die Entwicklung von Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie (explizit oder implizit) darin, dass es an Kapazitäten und Finanzmitteln für die Entwicklung wirksamer Aktivitäten mangelt. Vertreter von Institutionen äußern manchmal den Wunsch, solche Aktivitäten in ihren Einrichtungen zu fördern, bezweifeln aber, dass sie über die notwendigen personellen Kapazitäten verfügen, um dies in einer Weise zu tun, die nachhaltig und inhaltlich fundiert wäre. Der Ausbau der Kapazitäten ist notwendig, um eine Überlastung einiger weniger interessierter Personen ebenso zu vermeiden, wie die Flüchtigkeit ihrer (Aufbau-)arbeit, wenn sie innerhalb der Organisation neue Aufgaben übernehmen oder die Organisation wechseln (was sowohl im akademischen als auch im diplomatischen Bereich häufig der Fall ist).

Mehrere Herausforderungen bei der Untersuchung und Umsetzung der Wissenschaftsdiplomatie im österreichischen Kontext wurden aufgegriffen. In den folgenden Abschnitten versuchen wir, Vorschläge zu machen, einige dieser Defizite zu beheben. Zunächst wird ein Überblick über die Akteure der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich gegeben. Des Weiteren zeigen wir auf, wie sich Österreich im Vergleich zu Ländern mit ähnlichen Herausforderungen positioniert und beschreiben die wichtigsten Lehren aus den Erfahrungen dieser Länder. Anschließend analysieren wir verschiedene Optionen, die im österreichischen Kontext in Betracht gezogen werden könnten, um die Bemühungen der Wissenschaftsdiplomatie zu unterstützen. Aus diesen Beobachtungen leiten wir eine Liste von Empfehlungen ab, die - basierend auf unseren analytischen Ergebnissen - darauf abzielen, einen Weg für Österreich aufzuzeigen.

II. Die Landschaft der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie

In diesem Abschnitt beschreiben wir die allgemeinen Merkmale und die Besonderheiten der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft. Das österreichische System ist vielfältig und besteht aus Institutionen mit unterschiedlichen Interessen, die auf verschiedenen Ebenen mit Wissenschaftsdiplomatie zu tun haben. Viele Stakeholder

erkannten einige der Aktivitäten ihrer Institution in den Definitionen der Wissenschaftsdiplomatie wieder, die in der Umfrage vorgestellt wurden. Die Arbeit dieser Einrichtungen fällt in der Tat häufig unter die Praktiken, die wir der Wissenschaftsdiplomatie zuordnen. Viele engagieren sich regelmäßig auf internationaler Ebene zu verschiedenen Themen, die für die Bewältigung globaler Herausforderungen von Bedeutung sind, und ein erheblicher Teil der Befragten führt Aktivitäten im Zusammenhang mit der Internationalisierung der Wissenschaft durch oder ist in irgendeiner Form in der Politikberatung tätig.

Die meisten Institutionen sind Wissensseinrichtungen und Regierungsorganisationen. Staatliche Akteure, namentlich das BMBWF und das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA), sind besonders in die Wissenschaftsdiplomatie eingebunden. Ein gewisses Maß an Koordination zwischen den Ministerien besteht bereits, auch wenn es keine gemeinsame Strategie zur Wissenschaftsdiplomatie gibt. Sie werden von den Stakeholdern als wichtige Akteure angesehen, und ihre führende Rolle könnte sich auf die Richtung auswirken, die die Bemühungen um die Wissenschaftsdiplomatie in Zukunft nehmen werden.

Hochschuleinrichtungen spielen naturgemäß eine zentrale Rolle in der Wissenschaftsdiplomatie. Obwohl ihre Beteiligung weitgehend implizit ist, erkennen sie die Praktiken ihrer Einrichtungen oft als Wissenschaftsdiplomatie an, insbesondere, wenn sie mit dem Narrativ der Wissenschaftsdiplomatie als Weg zur gemeinsamen Lösung globaler Herausforderungen konfrontiert werden. Die Intensität ihres Engagements für Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie hängt jedoch von der jeweiligen Einrichtung und ihren thematischen Prioritäten ab. Ein erheblicher Teil der kontaktierten Hochschuleinrichtungen hat sich erst gar nicht an unserer Umfrage oder den Interviews beteiligt, was die Bewertung ihrer Beteiligung an der Wissenschaftsdiplomatie einschränkt.

Im Allgemeinen wird Wissenschaftsdiplomatie zwar eher praktiziert als formell erwähnt, aber unsere Studie zeigt, dass die Institutionen den Begriff kennen und an einer weiteren Zusammenarbeit zum Thema Wissenschaftsdiplomatie interessiert sind sowie die mit dem Begriff verbundenen Praktiken für ihre Arbeit als relevant ansehen.

Abbildung 2 fasst die wichtigsten Merkmale der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie zusammen. In den folgenden Unterkapiteln wird die Landschaft der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie näher erläutert.



Abbildung 2: Österreichischen Wissenschaftsdiplomatie in Stichworten

1. Allgemeine Merkmale der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft

a. Das Verständnis von Wissenschaftsdiplomatie im österreichischen Kontext

Die in dieser Studie verwendete Schlüsseldefinition ist die Definition von Fedoroff (2009). Diese Definition wurde den Umfrageteilnehmern zusammen mit einer zweiten Definition, die von der *American Association for the Advancement of Science* (AAAS) und der Royal Society im Jahr 2010 entwickelt wurde, vorgelegt.

Auf der Grundlage dieser Definitionen wurde den Befragten (d.h. denjenigen, die unsere Umfrage erhalten und beantwortet haben; siehe Abbildung 3) die folgende Frage gestellt: „In welchem Ausmaß denken Sie betreibt Ihre Organisation oder Ihre Abteilung Wissenschaftsdiplomatie?“

Unabhängig von der Definition bezeichneten die meisten Akteure ihre Organisation als Akteur in der Wissenschaftsdiplomatie.

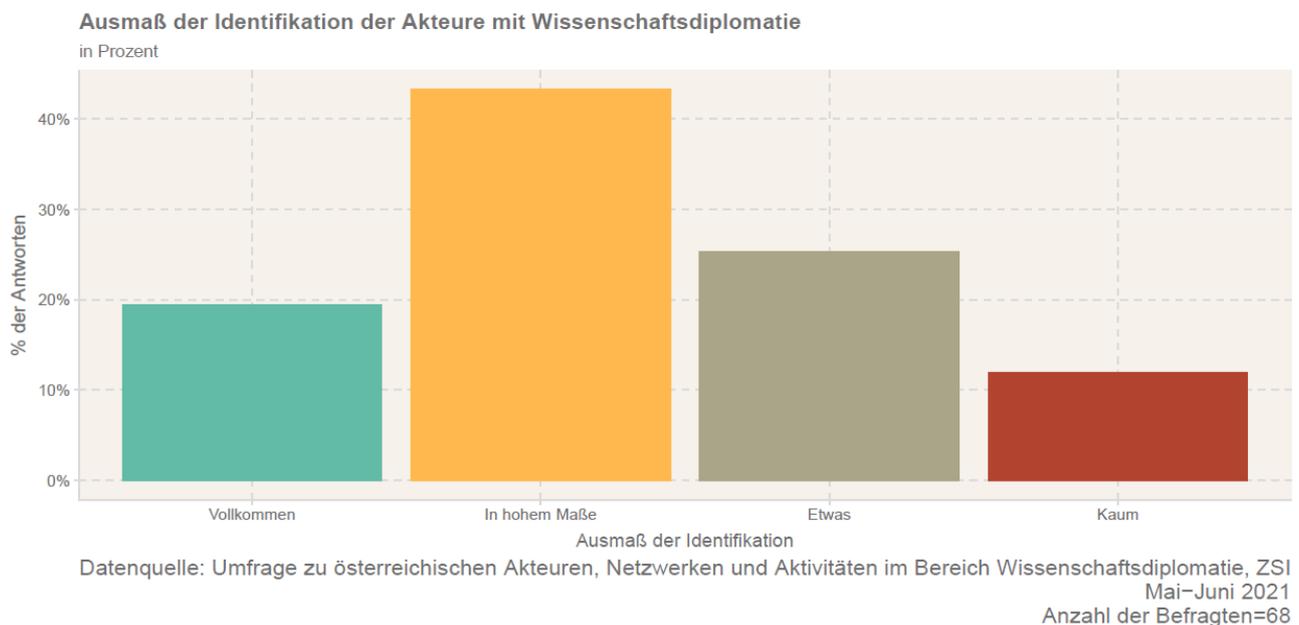


Abbildung 3: Ausmaß der Identifikation der Akteure mit der Wissenschaftsdiplomatie

Wir konnten weder in der Umfrage noch in den Interviews eine ausdrückliche Ablehnung des Begriffs Wissenschaftsdiplomatie bzw. *science diplomacy* feststellen, obwohl einige Bedenken hinsichtlich der Instrumentalisierung der Wissenschaft für außenpolitische Ziele und der Unabhängigkeit der Institutionen in dieser Hinsicht geäußert wurden. Die Befragten waren grundsätzlich daran interessiert, die beiden Welten der Wissenschafts-/Innovationspolitik und der Außenpolitik näher zusammenzubringen, und haben dies im Allgemeinen positiv aufgenommen.

Allerdings verwenden nur wenige Akteure den Begriff „Wissenschaftsdiplomatie“ regelmäßig, obwohl sie ihn bei einigen ihrer Aktivitäten „praktizieren“. Daher ist es wichtig, die zugrundeliegenden Ziele und Interessen zu erörtern und zu strukturieren, um die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie deutlicher zu machen.

b. Größe der Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft in Österreich

Die Desktop-Recherche sowie zusätzliche Informationen, die über die Umfrage und Interviews gesammelt wurden, trugen zum Mapping der für die Wissenschaftsdiplomatie relevanten Institutionen in Österreich bei. Wenige Institutionen sind bereits explizit im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie tätig und beziehen sich darauf (wir nennen diese unsere primäre Zielgruppe oder „Gruppe 1“), während viele weitere Institutionen implizit aktiv sind, bereits in der einen oder anderen Konstellation als Akteure der Wissenschaftsdiplomatie in Erscheinung getreten sind, Instrumente der Wissenschaftsdiplomatie nutzen, ohne sie explizit zu nennen, und in weitere Aktivitäten eingebunden werden können („Gruppe 2“).

Das Mapping konzentrierte sich auf diese beiden Gruppen, auch wenn einige potenziell interessierte Einrichtungen („Gruppe 3“) ebenfalls erfasst wurden, da einige der von ihnen ausgeübten Aktivitäten als Wissenschaftsdiplomatie angesehen werden können. Diese Einrichtungen wurden jedoch nicht systematisch in die Liste aufgenommen. So

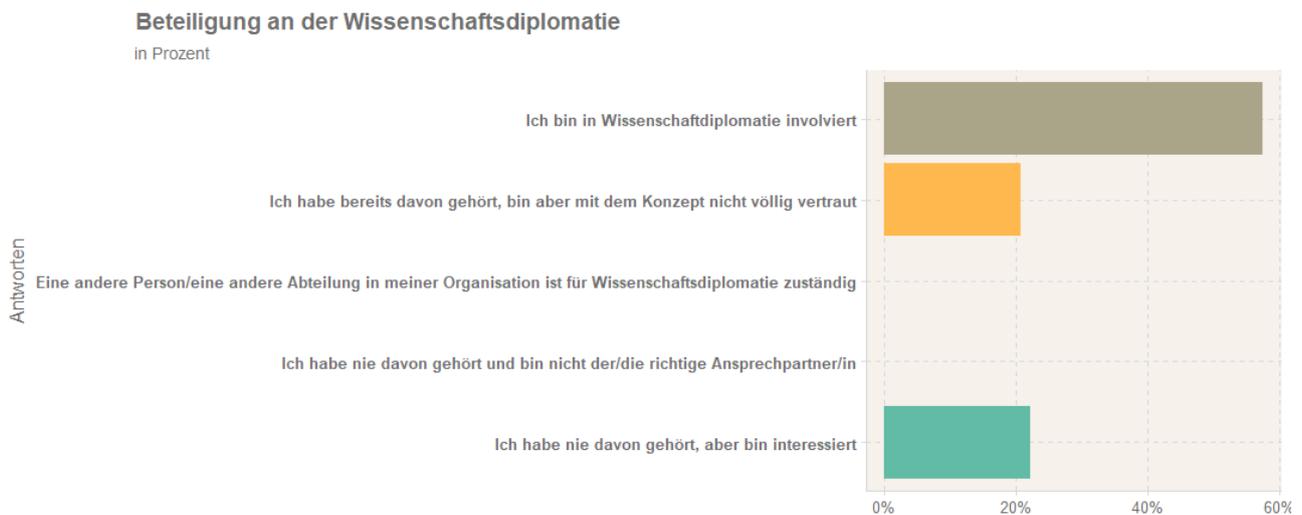
sind beispielsweise alle Universitäten aufgrund ihrer Eigenschaft als Wissensinstitutionen bis zu einem gewissen Grad Akteure der Wissenschaftsdiplomatie. Dennoch praktizieren sie nicht immer Wissenschaftsdiplomatie. Diese Einrichtungen, die als Teil der größeren Kategorie (z. B. „Universitäten“) einbezogen werden können, wurden im Allgemeinen nicht erfasst, da dieser Ansatz zu viele Einrichtungen einschließen würde.

Auf der Grundlage dieses Ansatzes haben wir insgesamt 157 Einrichtungen erfasst. Jede Einrichtung ist in unterschiedlichem Maße für die Wissenschaftsdiplomatie relevant und nutzt die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie auf unterschiedliche Weise. Wie beschrieben, hängt die Einordnung einer Einrichtung in eine der beiden Gruppen von einigen Kriterien ab, wie z.B. der Art der von der Einrichtung durchgeführten Aktivitäten, der ausdrücklichen Verwendung des Begriffs Wissenschaftsdiplomatie, der geografischen Reichweite der Einrichtung und ihrer Verbindung zu anderen relevanten Organisationen. Von den 157 Einrichtungen haben wir 27 identifiziert, die den Begriff „Wissenschaftsdiplomatie“ bereits explizit auf ihren Websites, in Berichten oder bei aufgezeichneten und öffentlich zugänglichen Präsentationen verwenden.

Einige dieser Einrichtungen sind groß, und nur weil sich beispielsweise eine kleine Gruppe von Forschern mit Wissenschaftsdiplomatie befasst, bedeutet dies nicht, dass sich die gesamte Einrichtung einem Auftrag zur Wissenschaftsdiplomatie verschrieben hat. Dennoch sind diese Einheiten ein Ausgangspunkt für strukturierte Diskussionen zu diesem Thema.

Etwa 20 % der erfassten Einrichtungen verwenden den Begriff „Wissenschaftsdiplomatie“ ausdrücklich und scheinen ein recht fortgeschrittenes Verständnis von Wissenschaftsdiplomatie zu haben. Diese Frage der Explizitheit/Impliziertheit bezieht sich auch auf das Ausmaß, in dem sich die erfassten Einrichtungen des Begriffs „Wissenschaftsdiplomatie“ bewusst sind und sich mit für die Wissenschaftsdiplomatie relevanten Aktivitäten identifizieren.

Trotz des Mangels an Klarheit und Definitionen ist der Begriff „Wissenschaftsdiplomatie“ den Beteiligten im Allgemeinen bekannt. Wie Abbildung 4 zeigt, antworteten die meisten Befragten (57,4 %) positiv, während 20,6 % angaben, „von dem Begriff bereits gehört zu haben“, aber „nicht vollständig damit vertraut“ zu sein, und nur 22 % der Befragten antworteten, sie hätten „nie davon gehört“, seien aber dennoch interessiert.



Datenquelle: Umfrage zu österreichischen Akteuren, Netzwerken und Aktivitäten im Bereich Wissenschaftsdiplomatie, ZSI
Mai-Juni 2021
Anzahl der Befragten=67

Abbildung 4: Beteiligung an der Wissenschaftsdiplomatie

c. Merkmale der Institutionen

Die Institutionen, aus denen sich die Landschaft der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich zusammensetzt, sind unterschiedlicher Natur, haben verschiedene thematische Schwerpunkte und arbeiten auf verschiedenen Ebenen. Im Folgenden werden wir die Arten der beteiligten Institutionen und ihre thematischen Schwerpunkte skizzieren.

Sektorale Vertretung

Der größte Anteil der erfassten Einrichtungen sind Forschungseinrichtungen, die 73,9 % ausmachen, während die übrigen 26,1 % auf Nicht-Forschungseinrichtungen entfallen. Hochschulen (21,7 %), Forschungseinrichtungen ohne Erwerbszweck (20,5 %) und staatliche Forschungseinrichtungen (20,5 %) stellen den größten Anteil der erfassten Einrichtungen. In der Kategorie der Nicht-Forschungseinrichtungen sind staatliche Akteure mit 14,3 % der erfassten Einrichtungen die häufigste Art. Staatliche Akteure machen einen beträchtlichen Teil des Mappings aus, wobei Forschungseinrichtungen als auch Nicht-Forschungseinrichtungen zusammen einen Wert von 34,8 % ausmachen. Internationale Organisationen und Unternehmen, die nicht in der Forschung tätig sind, sind die am wenigsten verbreitete Art von Einrichtungen, die in der Wissenschaftsdiplomatie aktiv sind.

Es überrascht nicht, dass die Wissenschaftsdiplomatie ein Bereich ist, der von staatlichen Akteuren und von Forschungseinrichtungen dominiert wird, die in unterschiedlichem Maße international tätig sind. Unsere Bemühungen, diese Hauptakteure durch Vertreter der Zivilgesellschaft zu ergänzen, waren nicht erfolgreich. Es wurde deutlich, dass ihre Position nicht zentral ist. Was die Unternehmen betrifft, so wurden sie zwar nicht vom Mapping ausgeschlossen, aber wir haben in dieser Kategorie hauptsächlich Forschungseinrichtungen wie Joanneum Research und die Christian Doppler Forschungsgesellschaft eingeordnet.

Thematische Schwerpunkte

Bei der Zuordnung orientierten wir uns entweder an einer oder mehreren allgemeinen thematischen Prioritäten der Einrichtungen. Dabei handelt es sich entsprechend dem Interesse des Auftraggebers um „Tech-Diplomatie“, „Grüne Diplomatie“, „Gesundheitsdiplomatie“, „Querschnittsthemen“ (dieser Kategorie wurden Einrichtungen zugewiesen, die an einer Vielzahl von Themen arbeiten und eine allgemeinere Agenda haben, wie z. B. die Internationalisierung der Wissenschaft oder Entwicklung) oder „Sonstige“.

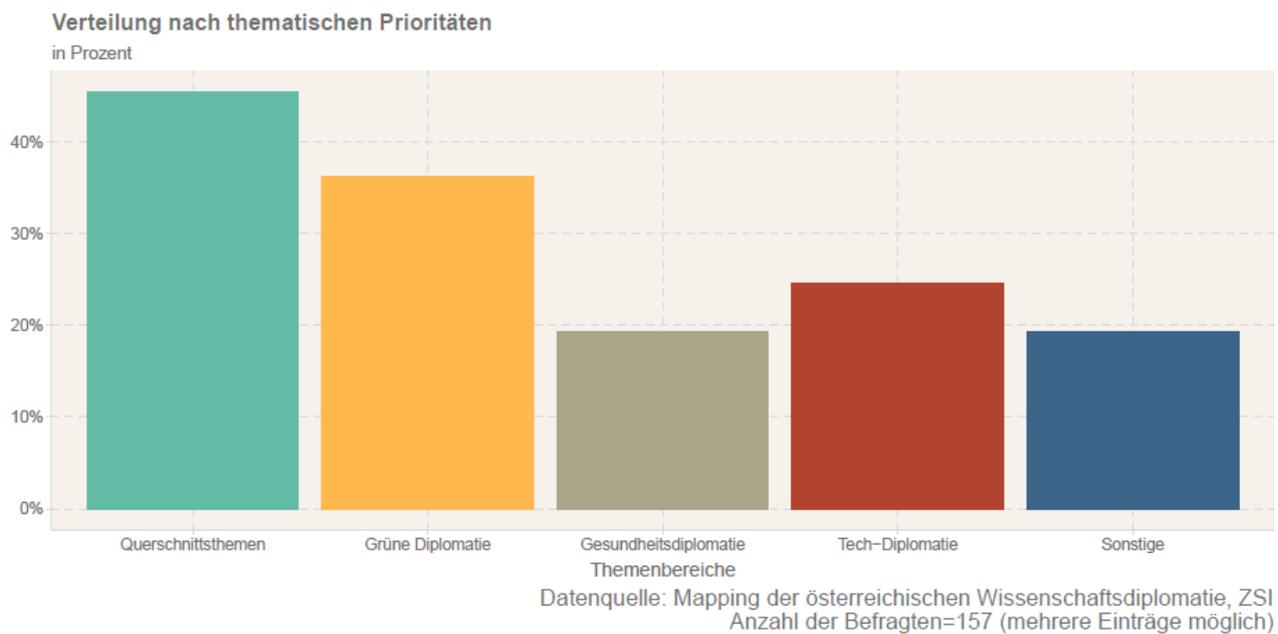
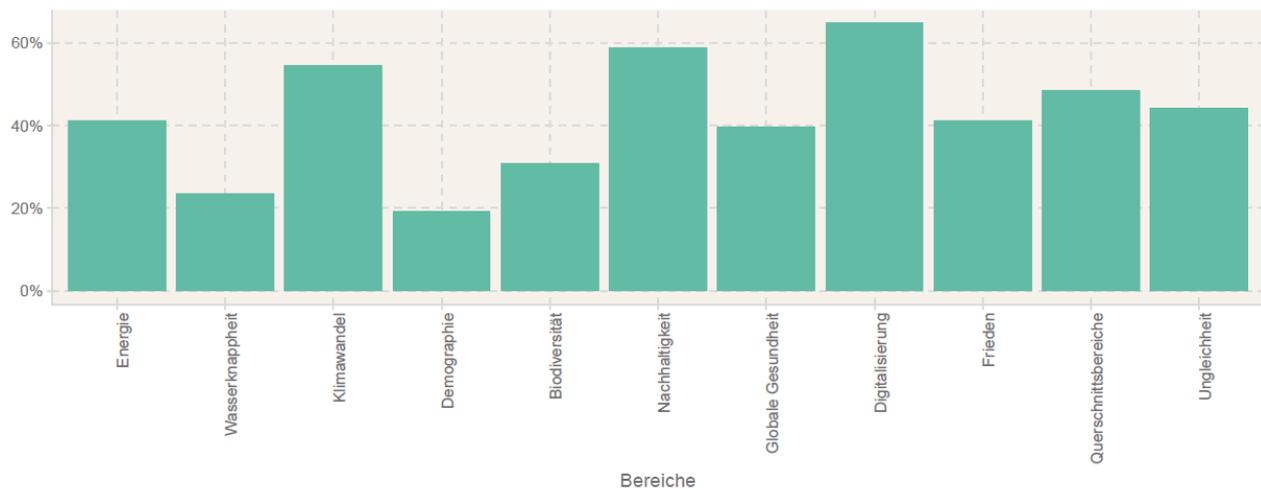


Abbildung 5: Verteilung nach thematischen Priorität

In der Umfrage haben wir die Befragten auch gebeten, aus einer Liste von Schlüsselbereichen, die für die Bewältigung globaler Herausforderungen relevant sind, diejenigen auszuwählen, die für die Arbeit ihrer Organisation von Bedeutung sind. Die Befragten konnten so viele Bereiche auswählen, wie sie wollten.

Verteilung nach Schlüsselbereichen von Interesse

in Prozent



Datenquelle: Umfrage zu österreichischen Akteuren, Netzwerken und Aktivitäten im Bereich Wissenschaftsdiplomatie, ZSI Mai–Juni 2021
Anzahl der Befragten=68 (Mehrfachantworten möglich)

Abbildung 6: Verteilung nach Schlüsselbereichen von Interesse

Abbildung 6 zeigt, dass Digitalisierung am häufigsten gewählt wurde, gefolgt von Themen im Zusammenhang mit „Grüner Diplomatie“ wie Energie, Klimawandel und Nachhaltigkeit. Die Option Querschnittsthema gehörte ebenfalls zu den häufig gewählten Optionen, dicht gefolgt von Ungleichheit. Am anderen Ende des Spektrums finden wir Demografie und Wasserknappheit.

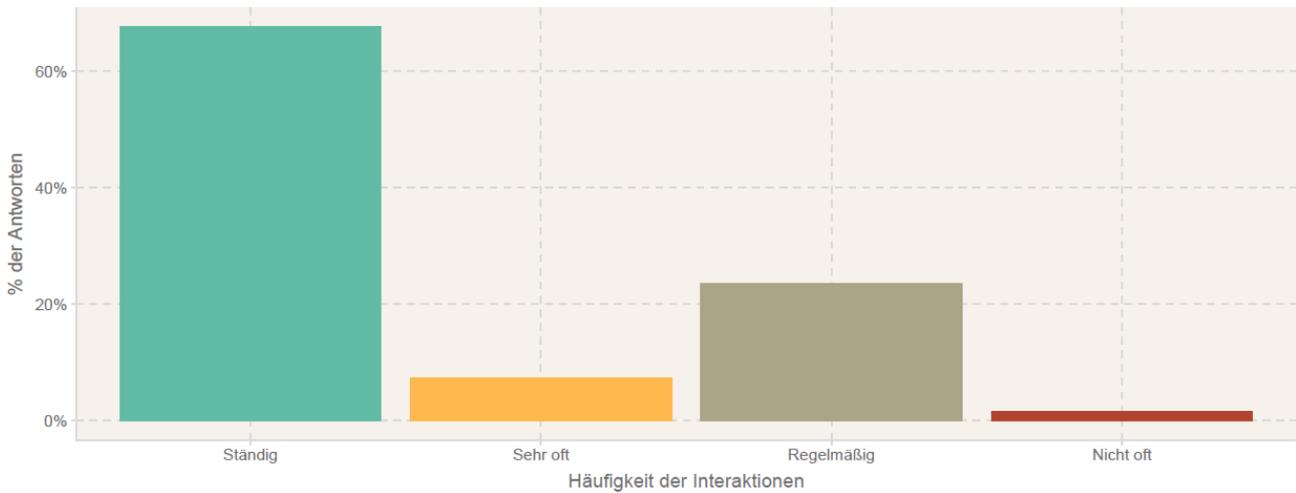
d. Aktivitäten der Institutionen

Wissenschaftsdiplomatie bezieht sich auf bestimmte Arten von Aktivitäten und Praktiken, die in der Umfrage, ergänzt durch Literatur- und Internetrecherche, untersucht wurden. Bei 25,2 % aller erfassten Einrichtungen wurde festgestellt, dass sie strategisch in internationale Netzwerke eingebunden sind und an internationalen Konferenzen teilnehmen. Dies ist offensichtlich eine der weniger komplizierten Aktivitäten und eine natürliche Praxis für viele wissenschaftliche Einrichtungen. Andere Praktiken erfordern mehr Ressourcen und sind daher auch weniger verbreitet, z. B.: die „Einrichtung einschlägiger Abteilungen, die sich auf die Internationalisierung der Wissenschaft und/oder die internationale Politikberatung konzentrieren“ (15,3 %), die „Ausarbeitung von Strategien und Politiken für die Internationalisierung der Wissenschaft“ (11,7 %) und die „Erarbeitung von Positionspapieren und wissenschaftlichen Arbeiten zu globalen Herausforderungen im Auftrag von/für politische Entscheidungsträger“ (11,45 %). Am wenigsten verbreitet sind Aktivitäten, bei denen Wissenschaftsdiplomatie explizit genutzt wird (9,4 %).

Während Wissenschaftsdiplomatie auf verschiedenen Ebenen stattfinden kann, ist die internationale Vernetzung von Institutionen jedenfalls ein Schlüsselement. In der Tat zeigen die Ergebnisse der Umfrage, dass die meisten Institutionen ein hohes Maß an Verbindungen zu Organisationen außerhalb Österreichs haben (siehe Abbildung 7).

Häufigkeit der Interaktionen mit Organisationen außerhalb Österreichs

in Prozent



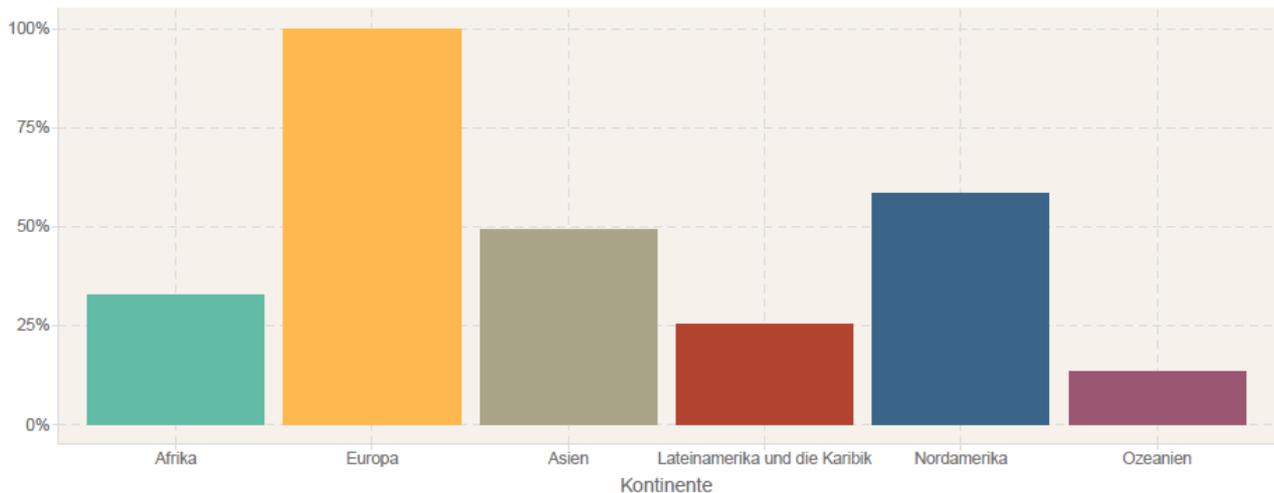
Datenquelle: Umfrage zu österreichischen Akteuren, Netzwerken und Aktivitäten im Bereich Wissenschaftsdiplomatie, ZSI
 Mai-Juni 2021
 Anzahl der Befragten=68

Abbildung 7: Häufigkeit der Interaktionen mit Organisationen außerhalb Österreichs

Die Organisationen aller Befragten arbeiten mit Einrichtungen in anderen europäischen Ländern. Etwa die Hälfte der Akteure arbeitet auch mit Nordamerika und Asien zusammen (siehe Abbildung 8). Weniger häufig werden Länder und Organisationen in Lateinamerika und der Karibik sowie in Ozeanien genannt. Es waren mehrere Nennungen möglich, und während mehr als die Hälfte der Befragten Interaktionen auch außerhalb Europas angab, stehen 38,6 % der Einrichtungen ausschließlich mit Organisationen innerhalb Europas in Verbindung.

Verteilung der internationalen Interaktionen der Institutionen nach Kontinenten

in Prozent



Datenquelle: Umfrage zu österreichischen Akteuren, Netzwerken und Aktivitäten im Bereich Wissenschaftsdiplomatie, ZSI
 Mai-Juni 2021
 Anzahl der Befragten=67 (Mehrfachantworten möglich)

Abbildung 8: Verteilung der internationalen Interaktionen der Institutionen nach Kontinenten

2. Die Institutionen der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie

Im folgenden Abschnitt geben wir einen Überblick über die wichtigsten Organisationen der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft. Wir haben sie durch Literatur- und Internetrecherche unter Nutzung des Schneeballeffekts, die Umfrage und Interviews identifiziert. Eine Beschreibung der Aktivitäten ausgewählter Institutionen in der Wissenschaftsdiplomatie findet sich in Anhang B.

Um eine Einschätzung der wichtigsten Akteure der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich zu geben, haben wir ein Punktesystem erstellt, und jeder Institution einen Wert in Abhängigkeit von einigen Kriterien zugewiesen:

- Anerkennung durch Dritte: Ein Punkt wurde jedes Mal vergeben, wenn die Institution in der Umfrage als wichtiger Stakeholder genannt wurde
- Selbsteinschätzung: Ein zusätzlicher Punkt wurde an diejenigen vergeben, die die Arbeit ihrer Einrichtung „in hohem Maße“ als Wissenschaftsdiplomatie bezeichneten, und zwei Punkte an diejenigen, die mit „vollkommen“ antworteten.

Ausgehend von diesem Punktesystem haben wir eine Taxonomie erstellt, die die Akteure entweder als führende, starke oder aufstrebende Akteure in der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft klassifiziert, wie in Abbildung 9 dargestellt.

Die Größe der Kreise variiert mit der Anzahl der Punkte, die den 37 Institutionen zugeordnet wurden.²

² Siehe Liste der Akronyme für den Namen der Institution.

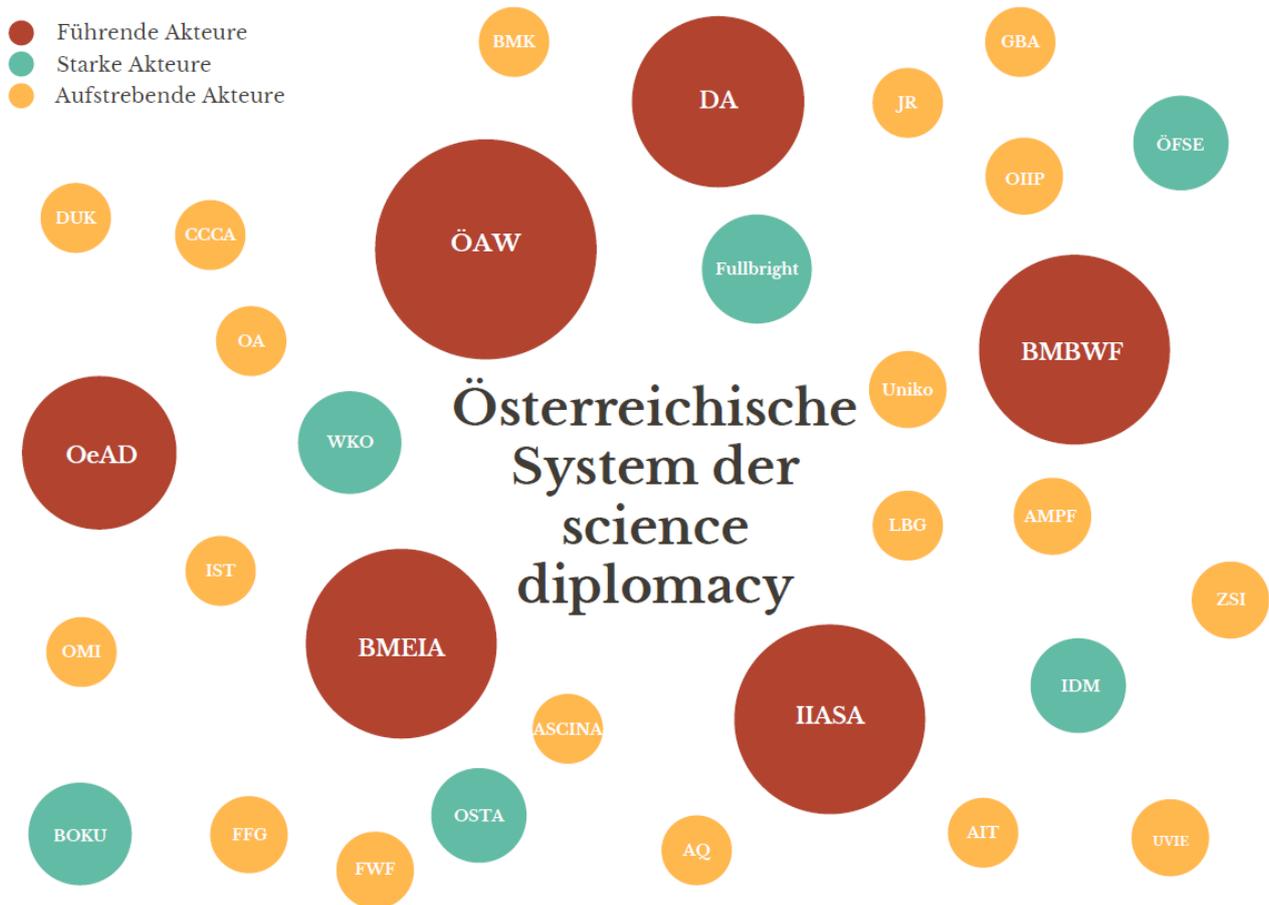


Abbildung 9: Die Landschaft der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie

Die Analyse zeigt eine große Vielfalt von Institutionen, die im Forschungsbereich angesiedelt sind. Eine kleinere Gruppe von Akteuren ist im Bereich der internationalen Beziehungen angesiedelt. Sie ist mit einer Gruppe von grenzübergreifenden Organisationen verbunden, die beispielsweise die internationale Zusammenarbeit in der Forschung fördern - auf der Grundlage unterschiedlicher Ziele, Aufgaben und Finanzierungsquellen - die für die grenzübergreifende Tätigkeit der Wissenschaftsdiplomatie von großer Bedeutung sind. In Anhang B beschreiben wir einige Akteure, die hierfür repräsentativ sind. Die dortigen Beschreibungen sind nicht als erschöpfende Auflistung der Aktivitäten und Wechselbeziehungen der Institutionen gedacht. Vielmehr werden diejenigen hervorgehoben, die für die Wissenschaftsdiplomatie relevant sind.

III. Vergleich mit andern Ländern

In diesem Abschnitt beleuchten wir die Ansätze von drei Ländern, mit denen Österreich ähnliche Herausforderungen teilt und von denen es möglicherweise lernen könnte, nämlich Finnland, die Schweiz und Japan. Jedes dieser Länder hat, wie Österreich, eine gut entwickelte Wissenschafts- und Technologie-Landschaft und wendet explizit Wissenschaftsdiplomatie an. Finnland und die Schweiz haben auch eine relativ ähnliche Bevölkerungsgröße und -dichte. Die Schweiz und Österreich sind außerdem beide Binnenbergregionen. Für jedes Land werden zunächst die wichtigsten Informationen

über das Land selbst, einige F&E-Indikatoren und die wichtigsten Aspekte des jeweiligen Ansatzes der Wissenschaftsdiplomatie dargestellt. Die verwendeten F&E-Indikatoren sind die F&E-Intensität des Landes³ und die Zahl der Forscher/innen pro 1000 Beschäftigte, die beide⁴ auf OECD-Angaben beruhen. Auf die kurze Präsentation, folgt eine ausführliche Beschreibung des Konzepts der Wissenschaftsdiplomatie des Landes, die auf Literatur- und Internetrecherche sowie halbstrukturierten Interviews beruht.

In den drei Ländern, die hier beschrieben werden, finden wir mehrere interessante Initiativen und Ideen, ähnliche Interessen, aber auch Herausforderungen. Wir haben festgestellt, dass es Schwierigkeiten gibt in Bezug auf 1) die Integration und Rationalisierung von Methoden, 2) ein unterschiedliches Verständnis und unterschiedliche Ansätze der Wissenschaftsdiplomatie in den verschiedenen Ministerien, 3) die Sorge um die wissenschaftliche Freiheit und Neutralität und 4) die Frage der Finanzierung. Lösungen zur Bewältigung dieser Probleme sind entweder bereits vorhanden oder werden derzeit entwickelt. Einige haben sich als relativ wirksam erwiesen, während die Auswirkungen anderer schwer abzuschätzen sind.

1. Finnland

Einwohnerzahl: 5,5 Millionen

F&E-Intensität: 2,7 % (im Vergleich zu 3,1 % für Österreich und 2,4 % im OECD-Durchschnitt).

Anzahl der Forscher/innen pro 1000 Beschäftigte (Kopfzahl): 14,97 (im Vergleich zu 11,58 für Österreich und 8,9 im OECD-Durchschnitt).

Offizielle Strategie zur Wissenschaftsdiplomatie: Nein, aber sie wird derzeit diskutiert.

Hervorzuheben: Einbeziehung von Interessengruppen und Mischung aus Bottom-up- und Top-down-Ansatz.

Thematische Schwerpunkte: Umwelt, Technologie und Innovation sowie Arktisforschung.

Die größte Herausforderung: Koordinierung und Integration von Initiativen und Erzählungen.

Der Begriff Wissenschaftsdiplomatie wird in Finnland nur selten ausdrücklich verwendet, und es gibt keine Regierungsstrategie, die sich direkt mit der Wissenschaftsdiplomatie befasst. Allerdings ist die Wissenschaftsdiplomatie ein interessantes Thema für mehrere Stellen wie das Außenministerium, das finnische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und das Ministerium für Wirtschaft und Beschäftigung. Dieses Interesse hat

³ Bruttoinlandsausgaben für F&E (GERD) in Prozent des BIP siehe <https://www.oecd.org/sti/msti.htm>, Daten für 2017

⁴ „Forscher sind Fachleute, die sich mit der Konzeption oder Schaffung von neuem Wissen, neuen Produkten, Verfahren, Methoden und Systemen sowie mit dem Management der betreffenden Projekte befassen. Dieser Indikator wird in 1 000 Beschäftigten und in der Zahl der Forscher gemessen“, siehe: <https://data.oecd.org/rd/researchers.htm>; letzte verfügbare Daten.

zu dem Bericht „*Towards an enabling science diplomacy*“ geführt, der im Mai 2021 vom Büro des Premierministers veröffentlicht und von Frisky & Anjoy⁵ und der Finnischen Akademie für Wissenschaft und Literatur verfasst wurde.

In diesem Bericht wurde Wissenschaftsdiplomatie in Finnland anhand einer breit angelegten, verschiedene Ministerien umfassenden Umfrage bewertet und Empfehlungen für Aktivitäten abgeleitet. Der Ansatz der Wissenschaftsdiplomatie in Finnland ist fragmentiert und basiert nicht auf einer gemeinsamen Definition. Je nach beteiligten Akteuren wird die Wissenschaftsdiplomatie entweder durch das Prisma der Wissenschaft für außenpolitische Angelegenheiten definiert, oder als eine Möglichkeit, die Wissenschaft international zu fördern, oder als eine Notwendigkeit, um globale Herausforderungen zu lösen. In diesem Zusammenhang muss Finnland noch klären, wer die Initiativen der Wissenschaftsdiplomatie im Land koordinieren und leiten könnte. In unserer Befragung wurde erwähnt, dass eine Möglichkeit darin bestehen könnte, das Büro des Premierministers einzubeziehen, um einen übergreifenden Ansatz für die Wissenschaftsdiplomatie zu stärken.

Die Wissenschaftsdiplomatie in Finnland entwickelt sich und ist auf dem Radar mehrerer Institutionen sowohl im Regierungssektor als auch im Wissenschafts- und Forschungssektor. Forscher/innen und Wissenschaftler/innen sind gut in die Entwicklung der relevanten Aktivitäten in Finnland eingebunden. Die kontinuierliche Einbeziehung von Wissensseinrichtungen in die Politikentwicklung ist ein interessantes Merkmal des finnischen Ansatzes der Wissenschaftsdiplomatie.

Thematisch hat Finnland ein besonderes regionales Interesse an der arktischen Region, in der einige erfolgreiche Beispiele für Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie umgesetzt wurden. Das Land ist generell daran interessiert, Wissenschaftsdiplomatie für die Lösung von Umweltproblemen zu nutzen. Die SGDs sind in Finnland die wichtigsten Themen hierfür. Die finnische Universitätspartnerschaft für internationale Entwicklung (UniPID⁶) ist ein Beispiel für ein Netzwerk von Hochschuleinrichtungen, das speziell eingerichtet wurde, um ihre Kapazitäten zu verbessern und durch interdisziplinäre Studien und Forschung zur Bewältigung globaler Herausforderungen beizutragen. Darüber hinaus sind technologische Entwicklungen wie KI und 6G ebenfalls thematische Prioritäten für Finnland.

Das regionale Interesse Finnlands an der Wissenschaftsdiplomatie folgt drei verschiedenen Logiken: einer wissenschaftlichen Exzellenz, einer diplomatischen Natur und einem thematischen Interesse. Obwohl Finnland eine globale Ausrichtung hat, findet die meiste Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern statt. Die Frage, ob die Wissenschaftsdiplomatie eher auf die EU-Ebene als auf die nationale Ebene ausgerichtet sein sollte, wird je nach Befragten unterschiedlich beantwortet. Ein von der EU koordinierter Ansatz für die Wissenschaftsdiplomatie wäre von Vorteil, um Ressourcen zu bündeln und ein breites Engagement für die Internationalisierung der Wissenschaft und die Wissenschaftspolitik zu fördern. Gleichzeitig könnte aber ein starker nationaler Ansatz in der Wissenschaftsdiplomatie das internationale Ansehen und die Wettbewerbsfähigkeit Finnlands stärken. Zur Berücksichtigung strategischer,

⁵ <https://www.frisky.fi/references/>

⁶ <https://www.unipid.fi/>

regionaler und thematischer Interessen gibt es mehrere Instrumente, die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie fördern.

Ein interessantes Instrument ist der Bericht „*Better Together for a Better World*“, in dem 2017 eine Reihe von Zielen zur Förderung der Internationalisierung von Hochschulbildung und Forschung in Finnland festgelegt wurde. Das Ziel dieses Berichts spiegelt die beiden Ziele der Wissenschaftsdiplomatie wider, die häufig von nationalen Organisationen verfolgt werden: einen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen zu leisten und das Land als Vorreiter auf der globalen Bühne zu positionieren.⁷ Dieser Bericht greift Themen auf, die für die Wissenschaftsdiplomatie von großer Bedeutung sind, auch wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt werden, und war die Quelle für andere einschlägige Instrumente wie das Wissensnetzwerk „*Team Finland*“, das *Flagship*-Programm und die Einrichtung eines internationalen Forums.

Das *Team Finland Knowledge Network* wurde vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (OKM) initiiert und wird gemeinsam mit dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten betrieben. Das Netzwerk besteht aus Hochschuleinrichtungen und Forschungsspezialist/innen, die in den finnischen Botschaften an verschiedenen Standorten angesiedelt sind: Abu Dhabi, Buenos Aires, Moskau, Neu-Delhi, Peking, Pretoria, Singapur und Washington. Ihre Aufgabe ist es, die ausländische Wissenschaftspolitik zu beobachten, Kooperationsmöglichkeiten für finnische Wissensseinrichtungen zu finden und diese zu fördern. Das Netzwerk hat sich als effizientes Instrument für Forscher/innen und Hochschuleinrichtungen erwiesen, welches die Zusammenarbeit mit den Botschaften vereinfacht, da die wissenschaftlicher Attaché/es auch als Verbindungsstelle zu den anderen Spezialist/innen in den Botschaften fungieren können. Das Netzwerk ist in der wissenschaftlichen Gemeinschaft gut bekannt, und die meisten Bewerbungen für solche Stellen kommen aus dem Forschungsbereich.

Das Netzwerk wird von Hochschuleinrichtungen, OKM und teilweise von der finnischen Nationalen Bildungsagentur finanziert. Der Lenkungsausschuss besteht aus Vertreter/innen der Hochschuleinrichtungen, der OKM, das Außenministerium, des Ministeriums für Wirtschaft und Beschäftigung, der Finnischen Akademie und von *Business Finland*. Die starke Einbeziehung von Hochschuleinrichtungen trägt zum Bekanntheitsgrad des Netzwerks in der Forscher/innen-Gemeinde bei.

Das „*Flagship programme*“ ist ein Förderprogramm, das darauf abzielt, durch die Internationalisierung der Wissenschaft und die Einbeziehung und Zusammenarbeit verschiedener Akteure gesellschaftliche Auswirkungen zu erzielen. Beim „*Flagship programme*“ geht es um „wissenschaftliche Exzellenz, die Wirkung zeigt“⁸. Das Programm gliedert sich in zehn *Flagships* mit thematischen Schwerpunkten, die jeweils mit gesellschaftlichen Herausforderungen verknüpft sind, die an mehreren Wissensseinrichtungen in Finnland angesiedelt sind und von der Finnischen Akademie organisiert werden. Es zielt auf eine sektoren-übergreifende Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene ab. Aus ethischen und sicherheitspolitischen Gründen stellt sich manchmal die Frage, ob eine Zusammenarbeit mit autoritären,

⁷ Interview, mehr findet sich hier <https://minedu.fi/en/international-strategy-for-higher-education-and-research>

⁸ Interview mit Tiina Vihma-Purovaara

undemokratischen Ländern erwünscht ist, worauf es aber keine allgemeingültige Antwort gibt.

Ein weiterer interessanter Ansatz im Zusammenhang mit dem „*Better Together*“-Bericht ist das „Forum“, eine Gruppe finnischer Wissensrichtungen und -netzwerke, die mit der Umsetzung von Maßnahmen betraut ist. Dieser Ansatz fördert die aktive Einbeziehung und Beteiligung von Wissensrichtungen an der Ausarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Internationalisierung ihrer Einrichtungen. Das Forum hat eine Liste von Empfehlungen für die Umsetzung der Strategie „*Better Together*“ herausgegeben, in der ausdrücklich auf die Wissenschaftsdiplomatie Bezug genommen wird.⁹ Die OKM ist auch Mitglied des „*Strategic Forum for International scientific and technological Cooperation*“ (SFIC), dessen stellvertretende Vorsitzende Tiina Vihma-Purovaara ist.

Die Wissenschaftsdiplomatie ist in Finnland ein bekanntes Konzept und wird von den ansässigen Wissensrichtungen praktiziert und verstanden. Forschungs- und Hochschuleinrichtungen sind zwar auf ihre Unabhängigkeit gegenüber den strategischen Zielen der Regierung bedacht, werden aber relativ gut in die für die Wissenschaftsdiplomatie relevanten Diskussionen und Initiativen einbezogen.

Die wissenschaftliche Gemeinschaft steht aufgrund ihrer geografischen Lage und ihrer Fachkompetenz durch mehrere Forschungszentren für die Arktisforschung an der Spitze der Arktisdiplomatie. Finnland ist Teil des Arktischen Rates¹⁰ und initiierte diesen mit dem Ziel einer Zusammenarbeit zwischen den Ländern zum Schutz der Umwelt in dieser Region.¹¹ Die arktische Region ist ein bekanntes Beispiel für die Wissenschaftsdiplomatie (Berkman, 2014), die Finnland im Laufe der Jahre mitgestaltet hat. Die beteiligten nationalen Akteure sind die wissenschaftliche Gemeinschaft und das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Im Laufe der Jahre hat sich der finnische Vorsitz auf die nachhaltige Entwicklung der arktischen Region, die technologische Entwicklung und die wissenschaftsbasierte Politikgestaltung konzentriert¹².

Das finnische Außenministerium hat sich neben seinem Engagement in der Arktis und im *Team Finland Knowledge Network* auch an anderen für die Wissenschaftsdiplomatie relevanten Initiativen beteiligt. So hat das Außenministerium beispielsweise eine Veranstaltung zum Thema Big Data für die Außenpolitik ausgerichtet¹³, und seine ständige Vertretung in Genf¹⁴ widmet sich dem Thema Wissenschaft und Technologie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wissenschaftsdiplomatie in Finnland auf einem guten Weg ist und einige interessante Ansätze bietet, die - unter anderem - zu einem guten Maß an Engagement der finnischen Wissensrichtungen führen. Trotz

⁹ https://julkaisut.valtioneuvosto.fi/bitstream/handle/10024/162059/OKM_2020_14.pdf?sequence=4&isAllowed=y

¹⁰ <https://arctic-council.org/en/>

¹¹ <https://arctic-council.org/en/about/states/finland/>

¹² <https://arctic-council.org/en/about/states/finland/>

¹³ <https://www.diplomacy.edu/calendar/data-diplomacy-big-data-foreign-policy>

¹⁴ <https://finlandabroad.fi/web/geneve/science-and-technology>

der oben vorgestellten guten Praktiken kämpft Finnland jedoch mit ähnlichen Herausforderungen wie Österreich, wenn es darum geht, die Wissenschaftsdiplomatie explizit zu integrieren, nämlich unterschiedliche Interessen, Fragmentierung von Initiativen, Finanzierung und konzeptionelle Bedenken. Darüber hinaus wurde während des Interviews die Frage aufgeworfen, wie man NRO und Privatunternehmen einbeziehen kann, während man gleichzeitig einen nationalen Rahmen schafft. Österreich kann vom finnischen Ansatz in Bezug auf die Einbindung von Stakeholdern lernen und sollte die finnische Entwicklung im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie im Auge behalten, da es vor ähnlichen Herausforderungen steht.

2. Schweiz

Einwohner/innenzahl: 8,7 Millionen

F&E-Intensität: 3,2 % (im Vergleich zu 3,1 % für Österreich und 2,4 % im OECD-Durchschnitt).

Anzahl der Forscher/innen pro 1000 Beschäftigte (Kopfzahl): 9,20 (im Vergleich zu 11,58 für Österreich und 8,9 im OECD-Durchschnitt).

Offizielle Strategie zur Wissenschaftsdiplomatie: Nein, aber mehrere Dokumente und Strategien beziehen die Wissenschaftsdiplomatie ausdrücklich mit ein.

Highlight: Swissnex-Netzwerk

Thematische Schwerpunkte: Digitalisierung, Frieden und Sicherheit.

Die größte Herausforderung: die Integration verschiedener Perspektiven der Wissenschaftsdiplomatie.

Die Schweiz ist ein aktiver Akteur im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie. Das Land nutzt das Konzept der Wissenschaftsdiplomatie ausdrücklich als Teil seiner außenpolitischen Strategie (2020-23) und der internationalen Strategie für Bildung, Forschung und Innovation des Bundesrats. Das Land blickt auf eine lange Geschichte der Integration der Wissenschaft in seine Außenpolitik zurück, denn bereits 1958 ernannte es seinen ersten Wissenschaftsattaché bei den Vereinigten Staaten. Seitdem hat sich die Wissenschaftsdiplomatie in der Schweiz durch mehrere Schlüsselinstrumente weiterentwickelt, die im Folgenden vorgestellt werden und die von den im Rahmen dieser Studie befragten Akteur/innen geschätzt und beachtet wurden. Die Schweiz wird auch häufig in wissenschaftlichen Fallstudien diskutiert (Flink & Schreiterer, 2010; Langenhove et al., 2017; Ruffini, 2017; Schlegel, 2014).

In der Schweiz sind zwei Ministerien an der Wissenschaftsdiplomatie beteiligt: das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Schweizer Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Die Ministerien teilen

sich die Verantwortung für einige wenige Initiativen. In Zukunft könnte eine weitere Zusammenarbeit zu diesem Thema stattfinden.¹⁵

Der Ansatz der Wissenschaftsdiplomatie ist je nach Ministerium unterschiedlich. Während sich das EDA mehr mit der Wissenschaft in und für die Diplomatie befasst, ist das SBFI mehr mit der Förderung der Diplomatie für die Wissenschaft beschäftigt. Dies erklärt sich aus dem unterschiedlichen Aktionsradius und den Bedenken bezüglich der Unabhängigkeit und Neutralität der Wissenschaft. Auch die thematischen Schwerpunkte der Wissenschaftsdiplomatie in der Schweiz hängen vom jeweiligen Ministerium und den eingesetzten Instrumenten ab. Das Thema Digitalisierung sticht jedoch deutlich hervor.

Was die geografischen Prioritäten anbelangt, so gilt der EU natürlich das Hauptinteresse der Schweizer Institutionen, aber auch große Länder wie die USA, Indien und Brasilien wurden genannt¹⁶. Instrumente wie das Swissnex-Netzwerk (siehe folgender Absatz) unterstützen die Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft in der Schweiz nach dem Konzept der AAAS/Royal Society.

Die Wissenschaftsdiplomatie wird vor allem durch das Swissnex-Netzwerk geleistet, das auf eine Initiative des SBFI zurückgeht. Swissnex besteht aus fünf Auslandsbüros in wichtigen Städten, die für Wissenschaft und Innovation relevant sind. Zusätzlich zu den Büros umfasst der Swissnex-Rahmen auch Schweizer Wissenschafts- und Technologieattaché/es und Büros in Botschaften und bietet somit eine ziemlich umfassende Struktur der Wissenschafts- und Technologievertretung im Ausland. Swissnex vernetzt und informiert Wissensinstitutionen, Privatunternehmen und Einzelpersonen über die Möglichkeiten, die sich ihnen an ihrem jeweiligen Standort bieten. Das Netzwerk wird in der Literatur und von Praktikern der Wissenschaftsdiplomatie oft gelobt. Auch österreichische Akteure erwähnten Swissnex mehrfach als interessantes Beispiel. In der Tat ist Swissnex ein relativ großes Netzwerk, das vor zwei Jahrzehnten initiiert wurde und bei den Wissensinstitutionen in der Schweiz relativ gut bekannt ist und genutzt wird. Die Besonderheit des Netzwerks im Vergleich zu anderen Beispielen ist, dass es nur teilweise von einer staatlichen Stelle (SBFI) finanziert wird. Um von den Dienstleistungen des Netzwerks zu profitieren, zahlen einige Institutionen eine Gebühr oder leisten einen finanziellen Beitrag an die Aktivitäten von Swissnex.

Swisscore ist auch eine interessante Plattform, die Diplomatie für die Wissenschaft betreibt. Die Plattform wurde von Swissnex und SBFI gemeinsam initiiert. Sie bietet Wissensinstitutionen und Einzelpersonen Informationen über alle EU-Finanzierungsmöglichkeiten sowie den wissenschaftlichen und studentischen Austausch und fungiert als Vertretung für Wissenschaft und Technologie bei der EU in Brüssel.

Ein Schlüsseldokument, das den Ansatz der Wissenschaftsdiplomatie des SBFI unterstreicht, ist die Internationale Strategie für Bildung, Forschung und Innovation der Schweiz. In der Strategie wird die Wissenschaftsdiplomatie als ein Weg bezeichnet, „*die internationale Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu nutzen, um zwischenstaatliche politische Dialoge anzustoßen oder zu verbessern*“ (Strategie des Bundesrates, 2018, S. 23). In der Strategie werden zwei Ziele genannt: die Förderung der Attraktivität des Exzellenzstandortes Schweiz und die Unterstützung

¹⁵ Interview mit Niccolò Iorno

¹⁶ Außenpolitische Strategie 2020-2023

des internationalen Engagements der Schweizer Akteure. Die Strategie legt klar fest, dass diese Initiativen einen *Bottom-up*-Prozess berücksichtigen sollen. Digitalisierung und Weltraumangelegenheiten werden als Schlüsselbereiche von Interesse genannt.

Wissenschaft *in der* Diplomatie und Wissenschaft *für die* Diplomatie ist ein Anliegen des EDA. Eines der wichtigsten Instrumente ist die außenpolitische Strategie (2020-23), in der die Strategie des Ministeriums in Bezug auf die Wissenschaftsdiplomatie dargelegt wird. Das Konzept wird im Zusammenhang mit der Erreichung folgender Ziele erwähnt: Digitalisierung, Wohlstand, Frieden und Sicherheit sowie Multilateralismus. Im Kapitel über Frieden und Sicherheit wird die Wissenschaftsdiplomatie als nützlich verstanden: *Wo die Politik keine Möglichkeit zum Dialog mehr findet, kann es der Wissenschaft gelingen, tragfähige Beziehungen herzustellen. Mittels der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Staaten können gemeinsame Probleme angegangen werden, somit das Vertrauen gefördert werden und internationale Partnerschaften verstärkt beziehungsweise aufgebaut werden.* (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, 2020, S. 9). In diesem Zusammenhang wird die Wissenschaftsdiplomatie genutzt, um mit Ländern in Kontakt zu treten, zu denen diplomatische Beziehungen schwierig sein können. Ein Beispiel dafür ist die Beteiligung der Schweiz am *South East European International Institute for Sustainable Technologies* (SEEIIST), um den Frieden in der Region zu fördern. Wohlstand ist das nächste Ziel, das in der Strategie genannt wird. In diesem Zusammenhang wird die Wissenschaftsdiplomatie als Mittel zur Förderung der Exzellenz der Schweiz in den Bereichen Wissenschaft und Forschung beschrieben.

Ein weiterer Punkt von Interesse ist die Förderung der Digitalisierung und die Förderung von Genf als Drehscheibe für Digitalisierung und Technologie. Dieser Aspekt steht in engem Zusammenhang mit dem letzten Punkt der Strategie, nämlich dem Multilateralismus. Genf wird als Ort *„an dem Wissenschafts- und Technologieanwendungen auf globaler Ebene besprochen werden“* verstanden. (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, 2020, S. 32). Zwei Initiativen sind erwähnenswert: der *Geneva Science and Diplomacy Anticipator* (GESDA) und das *Geneva Science Policy Interface* (GSPI). Beide tragen zu den Bemühungen des Landes um „Wissenschaft für Diplomatie“ bei. GESDA ist eine neue Organisation, die von der Schweizer Regierung, der Stadt und dem Kanton Genf gegründet wurde. Die Initiative bringt verschiedene Akteure aus dem akademischen Bereich, der Zivilgesellschaft und den internationalen Beziehungen und der Diplomatie zusammen. Ziel der Organisation ist es, wissenschaftliche Durchbrüche zu identifizieren und durch die Interaktion der Akteure zur Lösung globaler Probleme beizutragen. Der *Anticipator* stellt Genf und seine internationalen Organisationen in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten. So nehmen mehrere Mitglieder verschiedener internationaler Organisationen wie CERN, Rotes Kreuz, UNDP, ILO, ... an den Aktivitäten des *Anticipators* teil.

Die GSPI ist eine unabhängige Organisation, die vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten unterstützt wird. Sie fördert die Verbindung zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und *Global-Governance*-Organisationen in Genf, um zur Entwicklung einer evidenzbasierten Politik angesichts globaler Herausforderungen beizutragen. Zu diesem Zweck bietet das GSPI Wissensvermittlungs- und Netzwerkvermittlungsaktivitäten an. Für letztere werden Zuschüsse für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und zwischenstaatlichen Organisationen zur Verfügung gestellt. Zur Förderung

der Wissensvermittlung werden von Wissenschaftler/innen und Diplomat/innen gemeinsam erarbeitete Kurzdossiers erstellt, die dann in politischen Kreisen verbreitet werden. Diese Dossiers, bzw. *Policy Briefs* befassen sich mit verschiedenen Themen, die für globale Herausforderungen relevant sind.

Die Wissenschaftsdiplomatie in der Schweiz ist gut ausgeprägt, und es werden mehrere Initiativen in dieser Richtung ergriffen. Die hier untersuchten Schlüsselministerien betrachten die Wissenschaftsdiplomatie als politisches Instrument und als Möglichkeit, sich auf internationaler Ebene weiter zu profilieren. In der Befragung wurde hervorgehoben, dass die Ministerien aufgrund ihrer thematischen Schwerpunkte die Wissenschaftsdiplomatie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten können. Das Ausmaß der Zusammenarbeit zum Thema Wissenschaftsdiplomatie innerhalb der Ministerien soll jedoch weiter gefördert werden¹⁷. Das Swissnex-Netzwerk stellt zweifellos eine gute Praxis im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie dar, und die Förderung von Genf als globaler Drehscheibe durch das Land könnte für Wien, einen weiteren UNO-Standort, von besonderem Interesse sein. In diesem Zusammenhang wurde während des Interviews eingeräumt, dass es manchmal schwierig ist, internationale Organisationen zur Teilnahme zu bewegen, wenn Initiativen von nationalen Agenturen ins Leben gerufen werden. Es wurde darauf hingewiesen, dass sowohl Österreich als auch die Schweiz zwischenstaatliche Organisationen beherbergen, die stärker forschungs- und technikorientiert sind als diejenigen an anderen UN-Standorten (z. B. in New York). Daher könnten beide Länder ihre Ressourcen bündeln und versuchen, diese Ähnlichkeit für das Allgemeinwohl zu nutzen.

3. Japan

Einwohner/innen: 126,1 Millionen

F&E-Intensität: 3,2 % (im Vergleich zu 3,1 % für Österreich und 2,4 % im OECD-Durchschnitt).

Anzahl der Forscher/innen pro 1000 Beschäftigte (Kopfzahl): 9,85 (im Vergleich zu 11,58 für Österreich und 8,9 im OECD-Durchschnitt).

Offizielle Strategie zur Wissenschaftsdiplomatie: Ja, im Jahr 2008, aber dann in die Forschung, Technologie und Innovation (FTI)-Strategie integriert.

Highlight: langjährige Erfahrung mit Wissenschafts- und Technologie-Attaché/es im Außenministerium.

Thematische Schwerpunkte: SDGs, Sicherheit

Die größte Herausforderung: Koordinierung zwischen den Akteuren der Wissenschaftsdiplomatie.

Die Bedeutung der Stärkung der Wissenschafts- und Technologiediplomatie in Japan sowie das grundlegende Konzept und die zu ergreifenden Maßnahmen wurden 2008 vom japanischen Rat für Wissenschaft und Technologie (CST) in einem Bericht mit dem

¹⁷ Interview mit Niccolò Iorno

Titel "*Toward the Reinforcement of Science and Technology Diplomacy*"¹⁸ dargelegt. Dieser Bericht bildet die Grundlage für Initiativen, die Anfang der 2010er Jahre ins Leben gerufen wurden, wie die Task Force für Wissenschafts- und Technologiediplomatie und die Einrichtung eines Beraters für Wissenschaft und Technologie im Außenministerium. Die Wissenschaftsdiplomatie in Japan entwickelte sich aus dem Bestreben heraus, eine Schlüsselposition in der globalen Wissenschafts- und Technologieszene zu behalten (Sunami et al., 2013). Heute sind die drei Kernziele der japanischen Wissenschaftsdiplomatie 1) die Gewährleistung der Sicherheit durch die Entwicklung und Förderung von wissenschaftlicher Integrität, 2) die Ankurbelung der Wirtschaft durch die Förderung globaler Forschungsk Kooperationen für Innovationen und 3) die Nutzung von F&E als Beitrag zur Lösung globaler Probleme¹⁹. Somit verbindet der Ansatz Japans sowohl globale als auch nationale Interessen. Die am häufigsten verwendete Definition ist die 2010 veröffentlichte Taxonomie von AAAS/Royal Society.

In Japan wird die Wissenschaftsdiplomatie von mehreren Ministerien umgesetzt und genutzt. Die sichtbarsten Akteure sind das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (MOFA) und das Ministerium für Bildung, Sport, Wissenschaft und Technologie (MEXT). Einschlägige Ministerien und Agenturen sind an der Wissenschaftsdiplomatie beteiligt und offiziell in eine Konsultationsstruktur eingebunden, wie in Abbildung 10 unten dargestellt.

¹⁸ https://www8.cao.go.jp/cstp/english/doc/s_and_t_diplomacy/20080519_tow_the_reinforcement_of.pdf

¹⁹ Interview mit Yoichiro Matusmoto

Japan's S&T Diplomacy Network

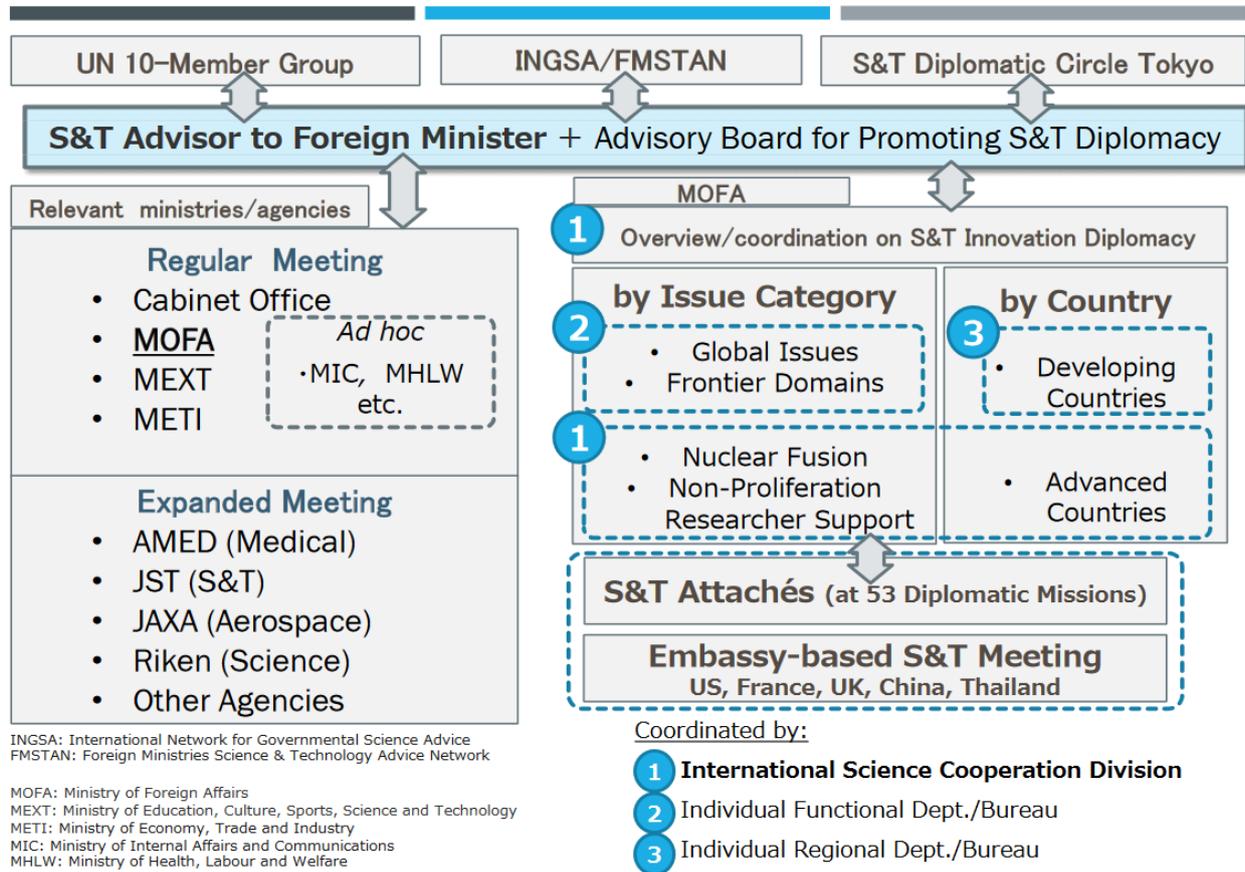


Abbildung 10 Japanisches Netzwerk für Wissenschafts- und Technologiediplomatie (Quelle: Interview/MOFA)

Eine der wichtigsten an der Wissenschaftsdiplomatie beteiligten Finanzierungsstellen ist die *Japan Science and Technology Agency (JST)*, die zusammen mit dem MEXT verschiedene Aktivitäten koordiniert. Beide Akteure haben die Wissenschaftsdiplomatie durch verschiedene Finanzierungs- und Austauschprogramme aktiv gefördert. Zwei Dachprogramme fördern Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie: Das *Strategic International Collaborative Research Programme* beispielsweise ist ein Forschungsförderungsprogramm, das darauf abzielt, internationale Forschungsprojekte mit führenden Ländern und Regionen und in Forschungsbereichen zu unterstützen, die von MEXT als strategisch vorrangig eingestuft wurden. Das Programm ist auf die Bewältigung globaler Probleme ausgerichtet und zielt auf verschiedene Bereiche ab (z. B. Meeresforschung, biomedizinische Forschung, Landwirtschaft, Katastrophenschutz usw.). Es finanziert internationale Forschungsprojekte, die neben dem gemeinsamen Forschungsvorhaben, auch für Mobilität von Forschern genutzt werden können.

Ein weiteres Finanzierungsprogramm, welches Wissenschaftsdiplomatie einbezieht, ist die Wissenschafts- und Technologieforschungspartnerschaft für nachhaltige Entwicklung (SATREPS). Das Programm fördert gemeinsame internationale Forschungsprojekte zu globalen Fragen, wie zum Beispiel Energie, Umwelt,

Bioressourcenmanagement oder Katastrophenprävention.²⁰ SATREPS ist auf Entwicklungsländer ausgerichtet. Weitere Aktivitäten des JST sind erwähnenswert, wie z. B. das Sakura-Wissenschaftsprogramm und das Programm für die Unterbringung ausländischer Forscher, die beide darauf abzielen, den Aufenthalt ausländischer Forscher in Japan zu erleichtern²¹.

Das MOFA fördert Wissenschafts- und Technologiediplomatie vor allem durch die Arbeit seines Wissenschafts-Attachés, derzeit Yochiro Matsumoto und des Co-Beraters Mitsunobu Kano. Sie übernehmen die Führung und stellen die Verbindung zwischen Initiativen und Akteuren der Wissenschaftsdiplomatie in Japan her, insbesondere aus der Perspektive der Außenpolitik. Der vorherige und erste Berater, Teruo Kishi, ebnete den Weg für die Wissenschafts- und Technologiediplomatie in Japan und war an verschiedenen Aktivitäten beteiligt. Er unterbreitete dem damaligen Außenminister Empfehlungen für mehrere zwischenstaatliche Anlässe wie die Internationale Konferenz für Afrikanische Entwicklung in Tokio, G7/G20 und FTI-Foren der UN. Er veröffentlichte und hielt Vorträge über Wissenschafts- und Technologiediplomatie und Japans FTI-Politik und beteiligte sich an gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Namen "SIP-Caravan". Darüber hinaus baute er Netzwerke wie FMSTAN und INGSA aus, bei denen Japan zusammen mit Neuseeland, Großbritannien und den USA zu den Hauptinitiatoren gehörte.

Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2020 ist Matsumoto für die Erneuerung der Mitglieder des Beirats zur Förderung der Wissenschafts- und Technologiediplomatie verantwortlich. Ihm gehören nun mehr Wissenschaftlerinnen, jüngere Forscher sowie Experten aus der Privatwirtschaft an. Der Beirat soll das Außenministerium zu aktuellen Themen beraten und konzentriert sich auf 1) die Verflechtungen zwischen F&E und Sicherheit; 2) planetarische Gesundheit: FTI für die Transformation des Nahrungsmittelsystems; 3) internationale Zusammenarbeit im Bereich der Künstlichen Intelligenz und der Digitalisierung; und 4) Stärkung der FTI-Stiftung in Japan zur Unterstützung der Wissenschafts- und Technologiediplomatie. Darüber hinaus organisieren Herr Matsumoto und sein Team häufig Seminare, um die FTI-Kenntnisse der Diplomaten zu verbessern, und arbeiten aktiv mit INGSA und FMSTAN zusammen.

Wie in dem Bericht von 2008 und den später herausgegebenen Strategiepapieren dargelegt, besteht Japans Ansatz darin, die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern zu verstärken, um globale Probleme zu lösen, während gleichzeitig die Zusammenarbeit mit den sogenannten "fortgeschrittenen Volkswirtschaften", die im Bereich der F&E führend sind, ausgebaut wird. Dieser Ansatz ist nach wie vor aktuell, wie in unserem Interview bestätigt wurde. Wissenschafts- und Technologiediplomatie wird in Japan seit mehr als einem Jahrzehnt praktiziert und hat sich so entwickelt, dass sie mehr Aktivitäten als die von der Regierung skizzierten Prioritäten umfasst. Während des Gesprächs wurde jedoch festgestellt, dass die zuständigen Ministerien zwar die Möglichkeit haben, sich zu treffen und auszutauschen, aber manchmal immer noch in Silos arbeiten, was die Integration der Wissenschafts- und Technologiediplomatie in einen umfassenden Rahmen schwierig macht. Darüber hinaus könnte das Netzwerk der Wissenschafts-Attachés in den diplomatischen Vertretungen besser genutzt und aktiver

²⁰ https://www.jst.go.jp/global/english/area_of_research.html

²¹ <https://www.jst.go.jp/EN/international/index.html>

in verschiedene Initiativen eingebunden werden. Der japanische Attaché wünscht sich, die Schlüsselakteure weiter zu vernetzen und die bestehenden Möglichkeiten für die F&E-Entwicklung in Japan voll auszuschöpfen. Dem sollte auch ein finanzielles Engagement und Mittel zur Unterstützung von STI-Initiativen folgen.

IV. Optionen für Österreich

In diesem Abschnitt untersuchen wir die möglichen Optionen für Österreich, um die Wissenschaftsdiplomatie voranzubringen. Welche Schlüsselemente sollten angesprochen werden? Welche Arten von Initiativen/Instrumenten werden benötigt? Um diese Fragen zu beantworten, lassen wir uns von bewährten Vorgehensweisen im Ausland inspirieren, mit denen die eingangs erwähnten Herausforderungen bewältigt werden können. Der Inhalt dieses Abschnitts wurde auf Basis der geschilderten Untersuchungen und im Rahmen der Fokusgruppendifkussion entwickelt.

1. Klärung der Definitionen und Zielsetzungen: Eine Strategie für Österreich

Die befragten Stakeholder betonten, dass die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie auf klaren Definitionen beruhen und dass konkrete Ziele festgelegt werden sollten. Im Bericht „Wissenschaftskonzept der Auslandskultur“ stellt das BMEIA²² klar, dass es bei der Wissenschaftsdiplomatie *„geht es darum, Außenpolitik und Wissenschaft zu verbinden und nationale Interessen oder globale Herausforderungen mit Hilfe der Wissenschaft voranzubringen.“* (Denise Quistorp, 2019, S. 7). Das BMBWF definiert die Wissenschaftsdiplomatie zwar nicht, stellt aber auf seiner Website eine Beschreibung der Ziele zur Verfügung, die mit dem Einsatz der Wissenschaftsdiplomatie durch das Ministerium verfolgt werden.²³ Es gibt kein Dokument und keine Strategie, die klar definiert, was Wissenschaftsdiplomatie im österreichischen Kontext für alle Ministerien und Stakeholder bedeutet.

Zur Förderung von Aktivitäten, die ausdrücklich unter den Begriff der Wissenschaftsdiplomatie fallen, ist es für alle Beteiligten und auch die leitenden Gremien hilfreich, klare Definitionen und dezidierte Ziele festzulegen. Die häufige Verwendung des Begriffs ohne Versuche, ihn zu klären, könnte zu noch mehr Verwirrung führen. In Anbetracht der Bedenken, dass die Wissenschaft als vermeintlich „neutrale“ Unternehmung für außenpolitische Zwecke miss- bzw. ge-braucht wird, ist eine klare Aussage darüber, was mit dem Begriff und den damit verbundenen Instrumenten gemeint ist, ein erster Schritt, um auf die relevanten Akteure zuzugehen. Wie in der Fokusgruppe hervorgehoben wurde, könnte Wissenschaftsdiplomatie als eine Art „nationales Markenzeichen/Branding“ für Österreich genutzt werden, mit der das Land für seine wissenschaftliche Exzellenz und seine Bereitschaft, einen Beitrag zu globalen Herausforderungen zu leisten, bewerben könnte. Die Teilnehmer/innen der Fokusgruppe betonten jedoch auch, dass Wissenschaftsdiplomatie - wenn es um globale

²² Lesen Sie mehr über das BMEIA und das BMBWF in Anhang B

²³ <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/Forschung/Forschung-International/Science-Diplomacy.html>

Herausforderungen geht - am effizientesten auf EU-Ebene angegangen werden könnte. Die Entwicklung einer klaren Strategie könnte Österreich jedoch zu einem sichtbaren Akteur auf EU-Ebene machen.

Welche Möglichkeiten gibt es?

Österreich kann mehrere Optionen in Betracht ziehen, um seine Ziele zu definieren und zu priorisieren. Es müssen einige Entscheidungen getroffen werden, und zwar hinsichtlich 1) des Instruments, das für diese Definition verwendet wird (offizielle Strategie der Wissenschaftsdiplomatie oder Integration in eine umfassendere FTI-/Außenpolitikstrategie) und 2) der beteiligten Akteure (Ministerien, Interessengruppen). Im Folgenden beschreiben wir einige Beispiele für verschiedene Möglichkeiten, diese beiden Punkte anzugehen.

Das „Wissenschaftskonzept der Auslandskultur“ kann mit dem französischen Dokument über die Wissenschaftsdiplomatie verglichen werden, das in ähnlicher Weise vom französischen Außenministerium erstellt wurde, um zu erklären, was Wissenschaftsdiplomatie ist, warum sie wichtig ist und wie sie bereits praktiziert wird²⁴. Bei diesen Papieren handelt es sich noch nicht um Strategien, in denen klare Ziele oder Maßnahmen festgelegt sind. Sie werden hauptsächlich von einem Akteur vorangetrieben und haben daher nur eine begrenzte Reichweite.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Wissenschaftsdiplomatie in eine Strategie der Auslandsdiplomatie (wie in der Schweiz) und/oder in die FTI-Strategie des Landes (Japan, Schweiz) aufzunehmen. Dieser Ansatz verleiht der Wissenschaftsdiplomatie Sichtbarkeit, da sie mit anderen Zielen gebündelt wird, die möglicherweise nicht für die Wissenschaftsdiplomatie relevant sind. Wenn sie in mehrere Dokumente auf unterschiedliche Weise integriert wird, bringt sie außerdem weniger Klarheit für externe Akteure. Jede Strategie kann jedoch auf Punkte verweisen, die von einem anderen Ministerium formuliert wurden, und gleichzeitig ihren eigenen Ansatz einbringen (z. B. die Schweiz).

Einige andere Dokumente, wie die panamaische Version²⁵, gehen noch weiter und definieren die Ziele und Instrumente, die zur deren Erreichung eingesetzt werden sollen. Die Strategie wird gemeinsam vom Außenministerium und dem Ministerium für Forschung und Bildung ausgearbeitet. Ein vollständig integrierter, übergreifender Ansatz ermöglicht es, eine Vision der Wissenschaftsdiplomatie für das Land zu präsentieren.

Neben der Einbindung staatlicher Akteure hat Finnland im Rahmen seiner „*Better Together*“-Strategie die Option gewählt, Interessengruppen in den Umsetzungs- und Überwachungsprozess einzubeziehen. In ähnlicher Weise kann auch der Versuch einer Definition die Option beinhalten, Interessengruppen in den Entwurfs- und Umsetzungsprozess einzubeziehen.

²⁴ Siehe Science Diplomacy for France https://www.diplomatie.gouv.fr/IMG/pdf/science-diplomacy-for-france-2013_cle83c9d2.pdf

²⁵ <https://mire.gob.pa/images/PDF/Lineamientos%20de%20la%20Estrategia%20de%20Diplomacia%20Cientifica%20-%20Rev%2031%20de%20mayo%20de%202019.pdf>

Alle oben vorgeschlagenen Beispiele nutzen ein offizielles Dokument, um Wissenschaftsdiplomatie zu kommunizieren, wenn auch in unterschiedlichen Formaten. Diese Definitionsübung kann jedoch auch ohne die Veröffentlichung eines offiziellen Dokuments durchgeführt werden: Es kann darum gehen, dass verschiedene Bereiche gemeinsam beschließen, systematisch dieselbe Definition und dieselben Ziele zu verwenden, wenn sie sich auf die Wissenschaftsdiplomatie beziehen. Bei dieser Option wird die Wissenschaftsdiplomatie jedoch nur für die am Prozess beteiligten Akteure sichtbar, und es wird keine klare Aussage für die Öffentlichkeit getroffen.

Was steht dem im Weg?

Die Wahl einer Definition und von Zielen hat eine klärende, aber auch eine ausgrenzende Wirkung. Durch die Entscheidung, die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie in die eine oder andere Richtung zu lenken, werden sich einige Organisationen möglicherweise nicht in der Definition wiederfinden. Internationale Organisationen zum Beispiel werden sich nicht ohne weiteres von Aktivitäten unter dem Titel „Österreichische Wissenschaftsdiplomatie“ angesprochen fühlen, sich zu involvieren. Dieses Problem der Darstellung liegt auch vor, wenn es um die Einbeziehung bzw. den Ausschluss von Konzepten wie der Innovationsdiplomatie geht. Innovationsdiplomatie erinnert nämlich an Werte wie Wettbewerb, während Wissenschaft eher mit Idealen der Zusammenarbeit verbunden ist. Darüber hinaus könnte eine Strategie thematische Prioritäten enthalten, die den Aktionsbereich weiter eingrenzen. Durch die Detaillierung würde der Handlungsspielraum bestimmt und fundiertere Aktivitäten könnten entwickelt werden.

Schließlich kann sich der Versuch, einen gemeinsamen Standpunkt zwischen den Ministerien zu finden, als kompliziert erweisen, wie im finnischen Fall zu sehen ist. Verschiedene Ministerien können bestimmte Elemente stärker betonen als andere, und dann kann es schwierig sein, einen Konsens zu finden.

Empfehlung: Die staatlichen Akteure (d.h. insbesondere BMEIA und BMBWF) könnten, möglicherweise gemeinsam, unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftsdiplomatie anhand konkreter Ziele und Prioritäten identifizieren. Dazu gehört auch die Diskussion darüber, wie Wissenschaftsdiplomatie definiert und in den jeweiligen Kontexten einheitlich verwendet werden kann. Darüber hinaus wäre zu prüfen, ob eine Strategie für die Wissenschaftsdiplomatie entwickelt werden könnte.

2. Nutzung der österreichischen Außenstellen: Team Austria

Im Verlauf dieser Studie wurde das Swissnex-Netzwerk wiederholt empfohlen. Diesem Netzwerk (für eine ausführliche Beschreibung siehe S.23) wird eine gewisse Aufmerksamkeit zuteil, da es 1) ziemlich groß, 2) in mehreren Ländern präsent und 3) gut institutionalisiert ist und bereits seit mehreren Jahren besteht. Den Erfolg von Initiativen wie Swissnex zu messen, ist ziemlich kompliziert, da es schwierig sein kann, den Wert der Verbindungen und des Austauschs zu beurteilen, die stattfinden²⁶.

²⁶ Interview

Nichtsdestotrotz ist Swissnex in der Wissenschaftsgemeinschaft gut bekannt und wird allgemein als Erfolgsgeschichte der Wissenschaftsdiplomatie anerkannt.

Die beiden österreichischen *Offices for Science and Technology* (OSTA)²⁷ befassen sich mit ähnlichen Themen wie Swissnex. Das Büro in Washington mit seinem Research and Innovation Network Austria (RINA) befindet sich in einer besonders dynamischen Region für österreichische FTI, da Open Austria, und das Netzwerk *Austrian Scientists & Scholars in North America* (ASCINA) auch in den Vereinigten Staaten ansässig sind. OSTA Washington organisiert den „*Austrian Research and Innovation Talk*“ (ARIT), eine jährliche Konferenz, die die Vernetzung der Akteure in Nordamerika und mit heimischen Institutionen fördert.

Anders als das OSTA umfasst Swissnex auch wissenschaftliche Attaché/es, die in Botschaften auf der ganzen Welt entsandt werden. Swissnex verfolgt somit den Ansatz, alle für FTI relevanten Schweizer Akteure zu vernetzen, die entweder in den Hauptstädten (Wissenschaftsattaché/es oder in FTI-relevanten Städten (die fünf Swissnex-Büros) ansässig sind. In Österreich wird ein nicht-kapitalorientierter Ansatz beispielsweise durch die Aktivitäten von *Open Austria* (OA)²⁸ verfolgt. Die Position des/der österreichische/n Wissenschaftsattaché/es bei der EU stellt ebenfalls ein Schlüsselement der österreichischen FTI-Vertretung im Ausland dar; sein bzw. ihr Mandat besteht jedoch eher in der Schaffung von politischen Möglichkeiten als in der Vernetzung von Stakeholdern. Darüber hinaus üben einige wenige Wissenschaftsattaché/es, die in verschiedenen Botschaften und Kulturforen eingesetzt sind, ebenfalls Wissenschaftsdiplomatie aus. Die Standorte der Wissenschaftsattaché/es sind derzeit für die interessierte Öffentlichkeit nicht leicht zu erkennen. Darüber hinaus bietet auch die Wirtschaftskammer Österreich (WKO) Beratung zu FTI an (allerdings eher im Bereich der Wirtschaftsbeziehungen) und die Österreichische Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD)²⁹ hat Vertretungsbüros im Ausland. Es gibt also Elemente eines potenziellen Netzwerks mehrerer österreichischer FTI-Akteure im Ausland, doch ist das Netzwerk weit weniger explizit und vernetzt. Einige Akteure sind miteinander verbunden (z.B. OSTA Washington und OA), aber eine gemeinsame Plattform wie Swissnex, die einen umfassenden Rahmen bieten würde, gibt es nicht. Eine solche Plattform wäre nützlich, um die Arbeit dieser Akteure in Österreich zu fördern und sicherzustellen, dass österreichische Forscher/innen und Wissensseinrichtungen wissen, an wen sie sich wenden müssen, wenn sie ihre Aktivitäten internationalisieren wollen. Die Notwendigkeit, die Sichtbarkeit von FTI-bezogenen Außenstellen zu erhöhen, wurde im österreichischen FTI-Pakt (Bundesregierung, 2020) anerkannt.

Welche Möglichkeiten gibt es?

Es gibt mehrere Programme, um die österreichische Vertretung im Ausland besser zu integrieren und für ihre potenziellen Kund/innen sichtbar zu machen. Mehrere Länder,

²⁷ siehe Anhang B

²⁸ Siehe Anhang B

²⁹ Siehe Anhang B

wie Finnland, das Vereinigte Königreich und natürlich die Schweiz, haben FTI-Attaché/es-Netzwerke aufgebaut.

- Attaché/e-Netzwerk: Zusammenführung der Attaché/es unter einem Dach

Das britische Beispiel, das „*Global Science and Innovation Network*“ (SIN), ist ein Netz von Wissenschaftsattaché/e s, die in den Botschaften und Konsulaten des Vereinigten Königreichs tätig sind. Die meisten befinden sich in Hauptstädten, einige wenige in Städten wie Mailand, Los Angeles und Sao Paulo. Das Netzwerk hat eine eigene Webseite³⁰, einen Blog über seine Aktivitäten³¹ und ist in den sozialen Medien präsent.

Das finnische „*Team Finland Knowledge Network*“ hat FTI-Attaché/es in mehreren Botschaften und ist nur in den Hauptstädten präsent. Das Netzwerk hat einige Seiten auf der OKM-Website erhalten³² und die meisten Attaché/es sind auf Twitter aktiv. Das Netzwerk ist bei den Hochschuleinrichtungen in Finnland gut bekannt, die auch Teil des Lenkungsausschusses sind, der Entscheidungen trifft und Mittel für das Netzwerk bereitstellt. Wie beim SIN ist ein/e attaché/e für einen Standort zuständig.

Bei dieser Option strukturiert ein Oberbegriff die Arbeit der Attaché/es und potenzielle Kund/innen können die Attaché/es leicht finden. Dieser Ansatz der Bündelung von Informationen bietet einen Überblick über die verfügbaren Dienstleistungen der Attaché/e s. Im Falle Österreichs umfassen die Außenstellen jedoch auch andere Akteure.

- Netz der Netze: Zusammenführung aller Büros und Attaché/es unter einem Dach

Während es sich bei den FTI- Attaché/es um eine/n pro Botschaft handelt, können die Büros etwas grösser sein: Das Swissnex-Büro für Boston und New York zählt zum Beispiel neun Mitarbeiter/innen. Swissnex bietet eine leicht verständliche Plattform für diejenigen, die entweder mit den science attachés in bestimmten Ländern oder mit den Büros in Kontakt treten wollen. Der Vorteil liegt dabei in der Zentralisierung: Eine Website gibt einen Überblick über die Standorte und die Verantwortlichen an den jeweiligen Standorten. Swissnex betreibt aktive Öffentlichkeitsarbeit. Wie bereits erwähnt, werden die Swissnex-Büros vom Lenkungsausschuss ausgewählt, dem neben den Schweizer Hochschulen auch Vertreter/innen von Förderorganisationen, Unternehmen und Stiftungen angehören. Diese Einbindung der wichtigsten Stakeholder ist wichtig, da sie das Interesse an den Aktionen der Büros, das Bewusstsein und die Nutzung der verfügbaren Dienstleistungen sicherstellt. Dieses Szenario entspricht dem Profil der österreichischen Außenstellenstruktur, da sie sich aus mehreren relevanten Akteure im Ausland zusammensetzt.

Was steht dem im Weg?

Die Finanzierung ist ein zentrales Thema: Je umfangreicher das Netzwerk ist, desto mehr Mittel müssen freigesetzt werden. Das Swissnex-Netzwerk wird teilweise durch private/nichtstaatliche Mittel finanziert, was eine der Möglichkeiten ist, seine Dienstleistungen und Aktivitäten aufrechtzuerhalten. In Österreich wurde die

³⁰ <https://www.gov.uk/world/organisations/uk-science-and-innovation-network>

³¹ <https://blogs.fcdo.gov.uk/global-science-and-innovation-network/>

³² <https://minedu.fi/en/team-finland-knowledge-network>

Einrichtung eines Büros, z. B. in Brüssel, von mehreren Interessengruppen angefochten. Netzwerke, die mehrere Finanzierungsstellen zusammenbringen, können schwer zu koordinieren sein und sich als recht unflexibel erweisen. In der Befragung des OA wurde beispielsweise hervorgehoben, dass es nicht zu viele Einschränkungen in Bezug auf das Mandat und die Aktivitäten geben sollte, damit die Büros je nach Bedarf organisch wachsen können.

Empfehlung:

Schaffung, Förderung und Ausbau eines strukturierten, inklusiven und klaren Rahmens für österreichische STI-Außenstellen: "Team Austria".

Folgende Elemente könnten bei der Ausarbeitung des Rahmens berücksichtigt werden:

- Die österreichische STI-Vertretung im Ausland könnte über eine gemeinsame Plattform zentral dargestellt werden. Diese Plattform könnte Informationen über die verschiedenen Vertretungen der interessierten Parteien (OSTA-Büros, OA, Kulturforen, spezifische WKO-Aktivitäten, internationale Büros des OeAD und Wissenschaftsattachés in Botschaften) bereitstellen. Sie könnte auch Diaspora-Netzwerke wie ASCINA und Kontakte interessierter Botschaften einbeziehen, auch wenn diese keine Kulturforen/Wissenschaftsattachés haben.
- Darüber hinaus könnten Informationen über die in den EU-Delegationen verfügbaren Attaché/s auf der Plattform ausgetauscht und beworben werden, insbesondere wenn es in einem bestimmten Land kein österreichisches Pendant gibt.
- Die Förderung der Arbeit der Außenstellen erhöht die Reichweite ihrer Aktivitäten. Dies kann durch nationale Informationsveranstaltungen oder durch die Einbeziehung von relevanten Akteuren in die Gestaltung der Plattform und deren Aktivitäten geschehen. Die österreichische Präsenz im Ausland und die angebotenen Dienstleistungen könnten von den wichtigsten Stakeholdern gemeinsam gestaltet werden: Dies kann die Nutzung und Bekanntheit der angebotenen Dienstleistungen sicherstellen. Generell ist es wünschenswert zu prüfen, ob Büros wie OA oder OSTA in ihrer Größe und an anderen Standorten ausgebaut werden können.
- Die Koordinierungsbemühungen könnten von mehreren interessierten Ministerien, vor allem BMBWF und BMEIA, übernommen werden.

3. Aufbau und Unterstützung von Netzwerken ‚zu Hause‘: Ein Runder Tisch als Startpunkt für weitere Maßnahmen

In den letzten Jahren haben sich Netzwerke der Wissenschaftsdiplomatie entwickelt; einige von ihnen verwenden ausdrücklich den Begriff Wissenschaftsdiplomatie, aber nicht alle. Die geografische Reichweite und die Ziele dieser Netze sind unterschiedlich. Es gibt FTI-Diasporanetzwerke, von Städten geführte Wissenschaftsdiplomatiennetzwerke oder grenzüberschreitende Netzwerke für Wissenschaftsdiplomatie.

Im Falle Österreichs können wir einige wichtige Netzwerke erwähnen, die Akteure in Österreich miteinander verbinden, wie das *Climate Change Centre Austria* (CCCA) oder das Österreichische Universitätenkonferenz (Uniko). Österreichische Institutionen nehmen auf internationaler Ebene an den Netzwerken INGSA/SPIDER/FMSTAN³³ teil. Dies sind gute Praxisbeispiele für Netzwerke/Verbände, die die Prinzipien der Wissenschaftsdiplomatie nutzen. Netzwerke sind nützlich, weil sie die Verbindung zwischen relevanten Akteure fördern und die Bündelung von Ressourcen ermöglichen. Um die Wissenschaftsdiplomatie zu fördern, können Netzwerke für Sichtbarkeit sorgen und die Verbindung interessierter Akteure untereinander ermöglichen. Darüber hinaus ist „*Internationalisation at home*“ ein zentrales Ziel der österreichischen FTI-Strategie 2030 und des damit verbundenen Paktes (2021-2023). In diesem Abschnitt gehen wir der Frage nach, welche Art von expliziten Netzwerken der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich in Frage kommen könnten.

Welche Möglichkeiten gibt es?

- Städtische Netzwerke

Die österreichische Hauptstadt ist Sitz vieler renommierter Wissenschaftsorganisationen und beherbergt auch eine Vielzahl internationaler Institutionen, die für die Wissenschaftsdiplomatie relevant sind. Andere Städte, die internationale Organisationen beherbergen, haben den Ansatz gewählt, Verbindungen zwischen den Wissensrichtungen der Stadt und zwischenstaatlichen Organisationen zum Thema Wissenschaftsdiplomatie herzustellen.

Das *Barcelona SciTech DiploHub* beispielsweise zielt konkret darauf ab, Verbindungen und Möglichkeiten zwischen FTI-Akteuren in Barcelona zu fördern und Barcelonas Image als führende Stadt in Sachen Innovation und Wissenschaft zu stärken. Das Netzwerk bringt Wissensrichtungen, gemeinnützige Organisationen, öffentliche Einrichtungen und private Unternehmen zusammen, die für die Wissenschaftsdiplomatie in Barcelona von Bedeutung sind. Die Drehscheibe organisiert Sommerschulen und bringt globale Akteure zum Thema Wissenschaftsdiplomatie nach Barcelona. Möglicherweise beeinflusst durch die Dynamik des katalanischen Separatismus, hat es auch diplomatische Kreise dazu gebracht, die diplomatische Vertretungen und internationale Organisationen mit den politischen Entscheidungsträger/innen und akademischen Kreisen der Stadt durch regelmäßige Besuche, Begegnungen und Briefings zusammenzubringen.

Ein weiteres Beispiel ist das *Geneva Science Diplomacy Anticipator*. GESDA hat seinen Sitz in Genf und verbindet verschiedene Akteure und Interessengruppen der Stadt mit dem Ziel, wichtige globale Herausforderungen (wie beispielsweise Quantenrevolution und fortschrittliche künstliche Intelligenz, Ökoregeneration und Geoengineering oder Wissenschaft und Diplomatie) anzugehen.

³³ INGSA ist das "International Network for Government Science Advice", das unter anderem vom Foreign Ministries S&T Advice Network (FMSTAN) und dem Netzwerk "Science Policy in Diplomacy and External Relations" (SPIDER) initiiert wurde, das einen klaren Schwerpunkt auf die Wissenschaftsdiplomatie legt.

Städtebasierte Netzwerke sind interessant, da sie den Schwerpunkt von der nationalen Ausrichtung auf die internationalere Ausrichtung führender Großstadtmetropolen verlagern. Wie bereits erwähnt, zögern internationale Organisationen oft, sich an Initiativen zu beteiligen, die eindeutig mit einer nationalen Strategie verbunden sind. Indem GESDA Themen im Zusammenhang mit globalen Herausforderungen aufgreift, ermöglicht sie die Verbindung zwischen wichtigen Institutionen der internationalen Landschaft und nationalen Wissensinstitutionen.

Die Fokussierung auf eine Stadt kann wertvolle Stakeholder im restlichen Österreich ausschließen. Trotzdem, ist es eine Möglichkeit, die Vielfalt der internationalen Landschaft in Wien zu nutzen, wenn das Narrativ über nationale Interessen und die Selbstdarstellung des Landes hinausgeht.

- Nationale Netzwerke

Abgesehen von den städteorientierten Netzwerken sind Beispiele für explizite Netzwerke der Wissenschaftsdiplomatie, die darauf abzielen, Akteure in Österreich zu verbinden, eher selten bzw. implizit.

Das finnische UniPID-Netzwerk ist ein bemerkenswertes Beispiel für ein implizites Netzwerk der Wissenschaftsdiplomatie. Das Netzwerk 1) verbindet Hochschuleinrichtungen auf interdisziplinäre Weise miteinander. 2) UniPID arbeitet mit politischen Entscheidungsträger/innen zusammen, indem es an Sitzungen mit Ministerien teilnimmt, Informationen für Hochschuleinrichtungen bereitstellt und Möglichkeiten für den Informationsaustausch und die Vernetzung zwischen den Bereichen bietet, und 3) hat als Hauptschwerpunkt den Beitrag finnischer Hochschuleinrichtungen zur Lösung globaler Herausforderungen. Zu den Aktivitäten des UniPID gehören die Finanzierung und Organisation von Veranstaltungen, die sowohl Forscher/innen als auch politische Entscheidungsträger/innen einladen, sowie Bildungsdienste wie beispielsweise Online-Kurse zur nachhaltigen Entwicklung in Hochschuleinrichtungen. Ein solcher themenorientierter Ansatz für die Wissenschaftsdiplomatie ist eine Option, die man in Betracht ziehen sollte. Er strukturiert die Arbeit des Netzwerks um Schlüsselbereiche von globaler Bedeutung, für die die Institutionen ein intrinsisches Interesse zeigen, und baut so nationale Kapazitäten und kritische Masse auf, um sich auf internationaler Ebene zu engagieren.

Im österreichischen Kontext sind mehrere Optionen denkbar. Die Idee, mit einem Runden Tisch der wichtigsten Akteure zu beginnen, wurde von allen Befragten positiv aufgenommen. Bei Erfolg sollte eine regelmäßige Plattform eingerichtet werden, um Schlüsselakteure aus dem Bereich der Außenpolitik und der Forschung näher zusammenzubringen, um Prioritäten und gemeinsame Aktivitäten zu identifizieren. Um diese Aktivitäten aufrechtzuerhalten und zu unterstützen, sollte eine kleine Sekretariatsinfrastruktur zentral finanziert werden. Eine andere Möglichkeit besteht darin, von vordefinierten Schlüsselpilotprojekten auszugehen, die bereits einen klaren geografischen und thematischen Schwerpunkt haben. Dieser thematische Schwerpunkt könnte durch den UniPID-Ansatz inspiriert werden. Die Wahl eines thematischen Schwerpunkts von globaler Relevanz könnte eine Möglichkeit sein, einige zwischenstaatliche Organisationen zusammen mit Wissensinstitutionen zu integrieren. Dies würde die „*Internationalisation at home*“ wirksam fördern. In jedem Fall sollte eine Plattform mit einem Sekretariat aus einigen wenigen Personen eingerichtet werden, die die Arbeit koordinieren und erleichtern.

- Netzwerke in der EU

Netzwerke der Wissenschaftsdiplomatie gibt es auch jenseits nationaler oder städtischer Grenzen. Einige davon sind im EU-Kontext zu finden, wie die *European Union Science Diplomacy Alliance* und SFIC. Jede dieser Initiativen hat spezifische Ziele und bezieht verschiedene Akteure ein. Die *European Union Science Diplomacy Alliance* wurde von den im Forschungsrahmenprogramm *Horizon 2020* finanzierten Projekten S4D4C³⁴, InsSciDE³⁵ und EL-CSID³⁶ ins Leben gerufen, um die durch diese drei Projekte gefestigte Dynamik der Wissenschaftsdiplomatie zu verstärken. Die derzeitigen Mitglieder des Netzwerks sind zumeist forschungs- und forschungsentwicklungsorientierte Einrichtungen und stellen somit eine interessante Gruppe von Akteuren dar, die daran arbeiten, das Wissen über und die Praxis der Wissenschaftsdiplomatie zu fördern. Dies ist ein gutes Beispiel für *Bottom-up*-Initiativen der Wissenschaftsdiplomatie. Mit dem ZSI als Gründungsvorsitzenden der Initiative gibt es bereits einen starken Netzwerkknotenpunkt in Österreich, und mit der Zeit könnten weitere österreichische Akteure einbezogen und die Aktivitäten verstärkt werden.

SFIC ist ein beratendes Forum, das EU-Mitgliedsstaaten, die Europäische Kommission und assoziierte Länder zusammenbringt, um die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit zu behandeln. SFIC hat mehrere Arbeitsgruppen, eine davon ist die „*Task Force on Science Diplomacy*“, deren Ziel es ist, die Entwicklungskapazitäten der Wissenschaftsdiplomatie in der EU und mit Drittländern zu untersuchen. SFIC wird derzeit von Martina Hartl von der Abteilung für internationale Forschungskooperation und Wissenschaftsdiplomatie des BMBWF geleitet. SFIC ist ein gutes Beispiel für die länderübergreifende Zusammenarbeit von staatlichen Akteuren im Bereich der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Wissenschaftsdiplomatie. Durch den derzeitigen österreichischen Vorsitz ist Österreich gut in die EU-Diskussion zur Wissenschaftsdiplomatie eingebunden.

Was steht dem im Weg?

Das Hauptproblem bei der Einrichtung eines Netzes für Wissenschaftsdiplomatie besteht darin, erstens eine breite Beteiligung zu ermöglichen und zweitens so spezifisch zu sein, dass konkrete Maßnahmen und Initiativen entstehen können.

Eine weitere Frage betrifft die Finanzierung und die Beteiligung von Unternehmen. Große Netzwerke könnten von privaten Stiftungen oder großen Investitionen profitieren, wenn sie nachhaltig sind. GESDA und *SciTech DiploHub* werden zum Teil von der Stadt finanziert, in der sie angesiedelt sind, und durch private Mittel gefördert, was die Frage nach dem Agenda-Setting und dem Einfluss des Privatsektors aufwirft.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Akteure bei konkreten Themen zusammenarbeiten und Synergien nutzen möchten, ohne dass der Ressourcenbedarf stark ansteigt und sie mit anderen Organisationen konkurrieren.

³⁴ <https://www.s4d4c.eu/>

³⁵ <https://www.insscide.eu/>

³⁶ <https://www.el-csid.eu/>

Empfehlung: Die Einrichtung eines Runden Tisches mit den wichtigsten Akteuren könnte die Grundlage für ein Netz der Wissenschaftsdiplomatie im In- und Ausland bilden.

Zu Beginn sollten Prioritäten für gemeinsame Aktivitäten gesetzt werden. Ein Runder Tisch, an sich keine teure Intervention, ermöglicht eine frühzeitige Einbindung der Interessengruppen und gibt ihnen die Möglichkeit, das Netzwerk nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Zu den Vorschlägen, die zu einem gemeinsamen Verständnis führen könnten, gehören:

- Erörterung der Frage, wie österreichische Büros und außenpolitische Außenstellen in anderen Ländern am besten zur Unterstützung der FTI-Politik und der Wissenschaftsdiplomatie genutzt werden können, wie ihre Dienstleistungen verbessert und beworben werden können und was die Stakeholder von einem „Team Austria“ und den EU-Delegationen erwarten (siehe Empfehlung 2).
- Erörterung spezifischer Prioritäten der geografischen Wissenschaftsdiplomatie wie beispielsweise Österreichs regionaler Expertise auf dem Balkan und im Donauraum sowie der Frage, wie die Instrumente weiter verbessert werden können, insbesondere durch die Unterstützung regionaler Netzwerke zur Bewältigung von Herausforderungen wie Klimawandel, demografischem Wandel oder Infektionskrankheiten, die von Natur aus global sind, aber auch eine starke makroregionale Komponente haben.
- Es soll erörtert werden, wie Österreichs Wissenschaft besser in internationale diplomatische Foren, die sich mit thematischen Prioritäten im Zusammenhang mit den UN Nachhaltigkeitszielen befassen, eingebunden werden kann, um gemeinsam wichtige Veranstaltungen (z.B. COP26) zu identifizieren und dann zu erkunden, wie Österreich dort vertreten ist, sich mit Stakeholdern vorzubereiten, abzustimmen und relevantes Wissen darüber bereitzustellen, wie Wissenschaftsdiplomatie unterstützt werden kann.
- sich mit der Frage zu befassen, wie man sich auf EU-Ebene in Bezug auf Wissenschaftsdiplomatie engagieren kann.
- Brainstorming mit den Stakeholdern über verschiedene geografische Ansätze, insbesondere z.B. über die Interaktion von FTI mit autokratischen/nicht-demokratischen Staaten, über die Stärkung der akademischen Freiheit und der Integrität der Forschung und über die Frage, ob mehr Informationen für FTI-Akteure, die sich in diesen Ländern engagieren wollen, erforderlich sind.

Letztlich schafft der Runde Tisch die Grundlage für die Einrichtung einer formelleren Plattform zur Vernetzung der Wissenschaftsdiplomatie. Diese von den Akteuren mitgestaltete Plattform sollte von einem Sekretariat unterstützt werden, das die entsprechenden Aktivitäten organisiert.

4. Bereitstellung von spezieller finanzieller Unterstützung: Direkte Förderung von Wissenschaftsdiplomatie

Die Finanzierung ist für alle Initiativen von entscheidender Bedeutung, und es überrascht nicht, dass auf die Frage nach einem weiteren Engagement in der Wissenschaftsdiplomatie von den Akteuren häufig die Frage nach der Finanzierung und den Ressourcen genannt wurde. Diese Frage wird von vielen Ländern geteilt, die unterschiedliche Strategien entwickelt haben, um Stakeholder bei ihrem Engagement in der Wissenschaftsdiplomatie zu unterstützen. In Österreich gibt es mehrere Finanzierungs- und Unterstützungsmechanismen, die das Engagement in der Wissenschaftsdiplomatie implizit fördern (*Danubius Awards*³⁷, Österreichischer Preis für Entwicklungsforschung³⁸, Kooperation Entwicklungsforschung³⁹ und der *Intercultural Achievement Award*⁴⁰). Eine stärkere und explizite Förderung der Wissenschaftsdiplomatie könnte in Österreich ins Auge gefasst werden, um die Kapazitäten der Akteure für ein Engagement und ihr Bewusstsein für die Wissenschaftsdiplomatie im Allgemeinen zu erhöhen.

Darüber hinaus sind wir der Meinung, dass Finanzierungsmöglichkeiten, die darauf abzielen, die Vernetzung im eigenen Land zu stärken, im österreichischen Kontext besonders relevant wären: Sie könnten eine Möglichkeit bieten, die Vielfalt internationaler Organisationen in Wien zu nutzen, die als bisher wenig involviert identifiziert wurden. Auch hier spielt die Finanzierung eine Rolle.

Welche Möglichkeiten gibt es?

Ein Fonds für Wissenschaftsdiplomatie in Österreich könnte verschiedene Formen annehmen. Die im Folgenden vorgestellten Optionen könnten miteinander kombiniert werden, um das beste Ergebnis für den österreichischen Kontext zu erzielen. Darüber hinaus könnten sich die österreichischen Regierungsinstitutionen für mehrere Optionen entscheiden.

- Belohnung von Internationalisierungspraktiken in thematischen Schlüsselbereichen: Ausweitung des derzeitigen Modells

Solche Fördermöglichkeiten und Auszeichnungen gibt es in Österreich zum Thema Entwicklungsforschung. Weitere Förderungen könnten zu anderen Schwerpunktthemen wie beispielsweise Klimawandel, globale Gesundheit oder Digitalisierung eingerichtet werden. Drei Beispiele geben Anregungen: Das finnische „*Flagship programme*“, das japanische STAREPS und UniPID. Im ersten Beispiel wurden Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen für zehn wichtige Themenbereiche (KI, 6G, Krebsforschung, Bioökonomie usw.) veröffentlicht, die jeweils eigene Kompetenzcluster bilden. Dahinter steht die Idee, Exzellenz in einem strategischen Bereich und die

³⁷ <http://www.idm.at/projekte/preise/danubius-young-scientist-award>

³⁸ <https://oead.at/de/expertise/entwicklungsforschung/entwicklungsforschungspreis/> siehe auch Anhang B

³⁹ <https://oead.at/de/kooperationen/internationale-hochschulkooperationen/kooperation-entwicklungsforschung/> siehe auch Anhang B

⁴⁰ <https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/auslandskultur/dialog-der-kulturen-und-religionen/intercultural-achievement-award/>

Zusammenarbeit zwischen nationalen und internationalen Akteuren zu fördern. Trotz dieses Engagements scheint das Ausmaß, in dem diese Netzwerke ihre Aktivitäten internationalisieren, vom jeweiligen Projekt abzuhängen⁴¹.

SATREPS ist ein Finanzierungsinstrument, das darauf abzielt, die SDGs durch Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern zu erreichen. Das Programm verweist ausdrücklich auf die Wissenschaftsdiplomatie als eines seiner Ziele. Diese thematisch ausgerichteten Finanzierungsoptionen fördern Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie in strategisch festgelegten Bereichen.

UniPID unterstützt unter anderem die wissenschaftliche Gemeinschaft finanziell bei der internationalen Interaktion zu Fragen im Zusammenhang mit den SDGs. Das Netzwerk bietet Zuschüsse für die Organisation internationaler Veranstaltungen, für die Vorbereitung von Forschungsprojekten und für Netzwerkaktivitäten. Darüber hinaus stellt es Forscher/innen internationale Kontakte zur Verfügung und unterstützt sie durch Informationsaustausch und Schulungsmöglichkeiten bei der Beantragung von Drittmitteln.

- Die Option der Auslandsdiplomatie: Der Fonds für Wissenschaftsdiplomatie

Das „*Science Diplomacy Fund*“⁴² (SDF) des niederländischen Forschungsrats (NWO) zeichnet sich durch seine ausdrückliche Absicht aus, die Wissenschaftsdiplomatie zu fördern. Er vergibt Mittel im Rahmen einer jährlichen Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen, die sich an Wissensseinrichtungen in den Niederlanden richtet. Der verbleibende Teil wird für Aktivitäten verwendet, die von der NWO gemeinsam mit niederländischen Vertretungen in bestimmten Ländern organisiert werden. Der Fonds widmet sich insbesondere der Förderung von Beziehungen zu Ländern, mit denen die Niederlande diese intensivieren möchten. Daher verfolgt dieser Fonds einen strategischen länderbezogenen Ansatz, im Gegensatz zu den oben genannten Fonds, die eine thematische Ausrichtung haben.

Der Donauraum könnte ein Gebiet von besonderem Interesse für Österreich sein. Die Arbeit der Ministerien sowie von Akteuren wie dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), dem Zentrum für Soziale Innovation GmbH (ZSI) oder der Donau-Universität Krems (DUK)⁴³ in diesem Bereich ist anerkannt und Österreich wird als wichtiges Bindeglied zwischen der Donau- und Balkanregion und der EU angesehen. Wie in Teil II dargestellt, sind die österreichischen Akteure außerhalb der EU gut vernetzt. Allerdings werden wenige Verbindungen zu Regionen wie Lateinamerika und Ozeanien gemeldet. Eine geografisch ausgerichtete Finanzierung wie die des niederländischen Fonds für Wissenschaftsdiplomatie müsste Prioritäten für die Länder setzen, die von Interesse sind: Diese Differenzierung kann je nach der Organisation, die den Fonds initiiert, unterschiedlich ausfallen. Im Falle des SDF wurden die Länder strategisch aus der Perspektive der Außenbeziehungen ausgewählt.

⁴¹ Interview

⁴² Siehe: <https://www.nwo.nl/en/researchprogrammes/science-diplomacy-fund-sdf>

⁴³ Siehe Beschreibung des IDM, der Aktivitäten des ZSI und der DUK im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie in Anhang B

- Die Option der Internationalisierung im eigenen Land: Das GSPI-Modell

Die von der GSPI in der Schweiz angebotenen Zuschüsse fördern ebenfalls die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie. Das „*Impact Collaborating Programme*“ des GSPI vergibt Zuschüsse für Projekte, die Akteure aus zwischenstaatlichen Institutionen und aus dem akademischen Bereich mit Sitz in Genf zusammenbringen. Die Zuschüsse werden für Projekte vergeben, die Wissenschaft und Politik auf internationaler Ebene zusammenbringen. Die Zuschüsse sind eine gute Möglichkeit, die Zusammenarbeit zwischen den relevanten Akteuren zu verstärken, und könnten für Österreich besonders wichtig sein, um die zwischenstaatlichen Organisationen mit Sitz in Wien einzubeziehen.

- Die Option der Kommunikationskampagne zur Wissenschaftsdiplomatie: Schärfung des Profils der Wissenschaftsdiplomatie

Ein weiteres Beispiel ist der vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierte Preis „*Raising the Profile of Education and Science Diplomacy*“⁴⁴. Dieser Preis zielt darauf ab, die Sichtbarkeit der internationalen wissenschaftlichen und bildungspolitischen Zusammenarbeit zu erhöhen, indem Personen ausgezeichnet werden, die sich in diesem Bereich engagieren. Die Preisträger werden aufgefordert, ihre Aktivitäten im Jahr nach der Verleihung des Preises breit zu kommunizieren.

Was steht dem im Weg?

Das offensichtlichste Hindernis ist die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln und Kapazitäten, um diese Aktivitäten zu ermöglichen. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Wahl des thematischen und/oder geografischen Schwerpunkts, der Gegenstand des Fonds sein soll: Dies hängt natürlich von der institutionellen Ebene ab, auf der die Initiativen stattfinden, auf Ebene eines oder mehrerer Ministerien, unter Einbeziehung verschiedener Förderagenturen oder anderer Partnern.

Empfehlung:

1) Sondierung zusätzlicher Finanzierungsmöglichkeiten, die auf Themen ausgerichtet sind, die für die Wissenschaftsdiplomatie von Bedeutung sind, und die die Entwicklung weltweit relevanter Kompetenzcluster ermöglichen.

Dies könnte Folgendes beinhalten:

- Auswahl einiger zentraler thematischer Prioritäten, z. B. in Anlehnung an die SDGs.
- Schaffung von Möglichkeiten für Sektor übergreifendes Engagement durch die Gewährung von Mitteln für Projekte, die Wissenseinrichtungen, internationale Organisationen und österreichische Botschaften vereinen.
- Integration von Elementen für die internationale Zusammenarbeit durch die Organisation von Veranstaltungen, Reisen und Austausch.

⁴⁴ https://www.education-science-diplomacy.de/esd/de/home/home_node.html

- Ausdrückliche Einbeziehung der Wissenschaftsdiplomatie entweder im Titel des Fonds oder in seinen Zielen, um das Profil der Bemühungen um Wissenschaftsdiplomatie in Österreich zu schärfen.
- Einbeziehung von Anforderungen an die Verbreitung von Ergebnissen.

2) Ausdrückliche Verleihung eines Preises für Wissenschaftsdiplomatie, der die Preisträger verpflichtet, im In- und Ausland aktiv über ihre Arbeit zu kommunizieren und damit auch die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie zu fördern.

5. Verbesserung des Wissens über Wissenschaftsdiplomatie

Alle oben genannten Empfehlungen zielen auf spezifische Bedürfnisse zur Weiterentwicklung der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich ab. Diese Empfehlung zielt darauf ab, das Wissen über Wissenschaftsdiplomatie zu schärfen. Durch die Klärung des Begriffs, die Strukturierung und Ausweitung von Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie, die Zusammenführung von Stakeholdern und die Investition in Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie kann Österreich aktiv ein Konzept und - noch wichtiger - Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie fördern. Wissenschaftsdiplomatie ist ein Konzept, das sowohl vom BMBWF als auch vom BMEIA bereits verwendet wird. Daher sollte seine explizite Verwendung fortgesetzt werden, und die vorangegangenen Empfehlungen tragen dazu bei, die Verwendung des Konzepts der Wissenschaftsdiplomatie in klaren und sichtbaren Aktivitäten weiter zu verankern.

Welche zusätzlichen Optionen gibt es?

Es wird zwar schon viel getan, aber einige weitere Aktivitäten können das Wissen über Wissenschaftsdiplomatie in Österreich noch erhöhen. Diese können die folgenden Formen annehmen:

- Ausbildung im Hinblick auf Wissenschaftsdiplomatie im Rahmen der wissenschaftlichen Bildung
- Aufenthaltsprogramm für Wissenschaftler/innen in den Außenministerien oder Botschaften
- Veranstaltungen zur Sensibilisierung für die Aktivitäten der Außenstellen, z. B. die Erstellung eines Journals oder eines Newsletters zur Wissenschaftsdiplomatie, der Interviews und Fragen an Botschafter und FTI-Attaché/es enthalten könnte (schriftlich oder per Video).
- Ausbau der bestehenden Newsletter und des Informationsaustauschs über die Zusammenarbeit in bestimmten geografischen Gebieten oder thematischen Bereichen, um die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie stärker zu fördern

Darüber hinaus können gemeinsam mit der DA Fortbildungsangebote entwickelt werden. Die BB ist in der Lage, maßgeschneiderte Einführungsschulungen für die wissenschaftliche Gemeinschaft in Bezug auf die Diplomatie und insbesondere die Wissenschaftsdiplomatie anzubieten, sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch. Das Programm kann sich auf spezifische Themen wie Gesundheits-, Umwelt- oder Technologiediplomatie konzentrieren. Ergebnisse aus dem S4D4C-Projekt, an dem DA und ZSI beteiligt waren, können als Ausgangspunkt dienen. Spezifische Bereiche können auch mit internationalen Experten behandelt werden.

Was steht dem im Weg?

Solche Aktivitäten sind "niedrig hängende Früchte", aber sie sind nützlich, um mehr Interesse an der Wissenschaftsdiplomatie zu wecken. Es gibt noch Raum für einen strategischeren Ansatz und weitere Anregungen für die Akteure, um viele der bereits stattfindenden einschlägigen Aktivitäten besser zu verstehen und zu koordinieren. Dies steht auch im Einklang mit den derzeitigen Aktivitäten auf EU-Ebene. Daher steht der Durchführung einiger Aktivitäten zur Verbesserung der Kenntnisse über die Wissenschaftsdiplomatie nicht wirklich viel im Wege: Sie können an die Bedürfnisse und Ressourcen der Akteure angepasst werden, die sie durchführen.

Empfehlung: Sensibilisierungsmaßnahmen und Stakeholder-Austausch zum Thema Wissenschaftsdiplomatie. Mehrere von österreichischen Stakeholdern in Nordamerika lancierte Aktivitäten (Engagement des österreichischen F&E-Attaché/es bei EURAXESS zum Thema Wissenschaftsdiplomatie oder des Botschafters bei der AAAS, Netzwerke wie ASCINA und RINA, die das Thema diskutieren, Veranstaltungen wie ARIT und die Schaffung spezieller Organisationen und Positionen wie OA, um nur einige wenige zu nennen) bieten Instrumente, die schließlich kontextualisiert und in anderen Regionen repliziert werden können.

Abschließende Bemerkungen

In diesem Bericht wurde untersucht, wie die Wissenschaftsdiplomatie in Österreich auf die nächste Stufe gehoben werden könnte, um ihrem Ziel näher zu kommen: „Allianzen zwischen Ländern auf der Grundlage von wissenschaftlichem Wissen und Austausch sowie die Stärkung der Kapazitäten zur gemeinsamen Bewältigung globaler Herausforderungen zu schaffen“.

Um diese Aufgabe in Angriff zu nehmen, wurden mehrere miteinander verknüpfte Hindernisse ermittelt, die beseitigt werden sollten: Die konzeptionellen Fragen im Zusammenhang mit der Definition und der Einordnung von Wissenschaftsdiplomatie und ihrer Nutzung, die Identifizierung relevanter Akteure und deren Engagement sowie der Mangel an Kapazitäten und Finanzierung. Die anschließende Analyse der österreichischen Landschaft der Wissenschaftsdiplomatie identifizierte die wichtigsten Merkmale und Akteure, die explizit und implizit Wissenschaftsdiplomatie praktizieren. Auf diese Weise konnten wir feststellen, dass es in Österreich zahlreiche engagierte und interessierte Institutionen gibt, die wissen, wer die anderen Akteure in diesen Bereichen sind. Die Verflechtungen zwischen diesen Institutionen sind unterschiedlich, wobei bilaterale Verbindungen vorherrschen. Die österreichische Landschaft der Wissenschaftsdiplomatie ist zwar noch nicht vollständig integriert, verfügt aber über die Kapazitäten und das Interesse, sich weiter hierbei zu engagieren.

Um Wissenschaftsdiplomatie zu fördern, haben Länder, die vor ähnlichen Herausforderungen wie Österreich stehen, unterschiedliche Ansätze zu ihrer Förderung gewählt, von denen einige auch für Österreich relevant sind. Es gibt jedoch kein einheitliches Rezept, das von einem Land auf ein anderes vollständig übertragen werden kann. Initiativen und Ideen aus Japan, Finnland, der Schweiz, Spanien, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden, Deutschland oder Panama wurden in diesem Bericht als

inspirierende Optionen vorgestellt, die an die Realität des österreichischen Kontexts angepasst werden könnten.

Aus dieser Untersuchung haben wir fünf zentrale Empfehlungen abgeleitet: 1) Wissenschaftsdiplomatie sollte, v.a. von den staatlichen Akteuren, in konkreten Kontexten (mit entsprechenden Prioritäten und Zielen) beschrieben und entsprechend in strategische Dokumente integriert werden, 2) Informationen über relevante österreichische „Außenstellen“ (Team Austria) sollten in einer Plattform zusammengefasst und die Kapazitäten, Wissenschaftsdiplomatie aktiv zu unterstützen, sollten ausgebaut werden, 3) Vernetzung innerhalb Österreichs und Informationsaustausch zum Thema könnte durch regelmäßige „Round Tables“ erreicht werden, 4) Finanzielle Anreize könnten in Form einer Förderung zur Unterstützung wissenschaftsdiplomatischer Aktivitäten in thematischen Prioritäten (z.B. zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele) gesetzt werden und / oder durch einen expliziten Preis für Wissenschaftsdiplomatie, und 5) Wissen über das Konzept sollte verbessert werden durch entsprechende Schulungsangebote und Bewusstseinsbildung.

Unsere Ergebnisse und Empfehlungen stehen im Einklang mit der österreichischen FTI-Strategie 2030 und dem dazugehörigen FTI-Pakt (2021-2023). Einige der dort formulierten Ziele und Aktionspunkte decken sich in besonderem Maße mit unseren Empfehlungen, wie etwa die Förderung der „*Internationalisation at home*“, die Positionierung Österreichs als zentraler Akteur auf der EU-Bühne, die Stärkung der österreichischen Forschungskapazitäten in wichtigen Top-Themenfeldern und der Ausbau der Vernetzungskapazitäten und Sichtbarkeit der österreichischen FTI-Außenstellen (Bundesregierung, 2020A).

Die vorgeschlagenen Empfehlungen tragen zur Erreichung der Ziele der FTI-Strategie bei, erhöhen das Bewusstsein für die Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie und sollen die Art und Weise, wie Wissenschaftsdiplomatie in Österreich behandelt wird, rationalisieren und strukturieren. Dies wiederum wird mehr Klarheit und Vertrauen in die Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie bringen, die notwendig sind, um die „*der gemeinsamen Probleme der Menschheit des 21. Jahrhunderts und zum Aufbau konstruktiver internationaler Partnerschaften*“.⁴⁵ (Fedoroff, 2009).

⁴⁵ eigene Übersetzung

Inhalt

Zusammenfassung	2
Einführung	3
I. Problemstellung	5
II. Die Landschaft der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie.....	8
1. Allgemeine Merkmale der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie- Landschaft.....	10
2. Die Institutionen der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie	17
III. Vergleich mit andern Ländern.....	18
1. Finnland.....	19
2. Schweiz	23
3. Japan	26
IV. Optionen für Österreich	30
1. Klärung der Definitionen und Zielsetzungen: Eine Strategie für Österreich ...	30
2. Nutzung der österreichischen Außenstellen: Team Austria	32
3. Aufbau und Unterstützung von Netzwerken ‚zu Hause‘: Ein Runder Tisch als Startpunkt für weitere Maßnahmen	35
4. Bereitstellung von spezieller finanzieller Unterstützung: Direkte Förderung von Wissenschaftsdiplomatie.....	40
5. Verbesserung des Wissens über Wissenschaftsdiplomatie	43
Abschließende Bemerkungen.....	44
Inhalt	46
Abkürzungen	47
Abbildungsverzeichnis	51
Referenzen	52
Anhang	55

Abkürzungen

AAAS	American Association for the Advancement of Science
AIT	Austrian Institute of Technology
ALLEA	All European Academies
ADA	Austrian Development Agency
ADC	Austrian Development Co-operation
AQ	Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria
AMPF	Austrian Marshall Plan Foundation
APPEAR	Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development
ARIT	Austrian Research and Innovation Talk
ASCINA	Austrian Scientists & Scholars in North America
BMBWF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMDW	Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
BMEIA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
BMK	Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
BOKU	Universität für Bodenkultur
CBTO	Comprehensive Nuclear-Test-Ban Treaty Organization (Organisation des Vertrages über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen)
CCCA	Climate Change Centre Austria (Klimaforschungsnetzwerk Österreich)
CERN	Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire (Europäische Organisation für Kernforschung)
COP26	Climate Change Conference 26 (der Vereinten Nationen)
CST	Council for Science and Technology (Japan)

DA	Diplomatische Akademie Wien
DUK	Donau-Universität Krems
DRC	Danube Rectors Conference (Donaurektorenkonferenz)
EASAC	European Academies Science Advisory Council (Zusammenschluss nationaler Wissenschaftsakademien von Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sowie von Norwegen und der Schweiz)
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (Schweiz)
EUREKA	European International Network for application oriented Research and Development (Europäisch-internationales Netzwerk für anwendungsnahe Forschung und Entwicklung)
FFG	Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
FMSTAN	Foreign Minister Science & Technology Advice Network (weltweites Netz wissenschaftlicher Attaché/e/s in den Außenministerien der Länder)
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GBA	Geologische Bundesanstalt
GESDA	Geneva Science Diplomacy Anticipator
GSPI	Geneva Science Policy Interface
IAEA	International Atomic Energy Agency (internationale Atomenergiebehörde)
IDM	Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa
IIASA	International Institute for Applied Systems Analysis
INGSA	International Network for Governmental Science Advice
IST	Institute for Science and Technology Austria
JESH	Joint Excellence in Science and Humanities (ÖAW)
JR	Joanneum Research
JRC	Joint Research Centre (gemeinsame Forschungsstelle, wissenschaftlicher Dienst der Europäischen Kommission)

JST	Japan Science and Technology
KI	Künstliche Intelligenz
Kobü	Kooperationsbüros
LAC	Latin America and the Caribbean (Lateinamerika und Karibik Staaten)
LBG	Ludwig Boltzmann Gesellschaft
MAA	Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
MEXT	Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (Japan)
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (i.e. STEM: Science, Technology, Engineering and Mathematics)
NWO	Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (Niederländischer Forschungsrat)
OA	Open Austria
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OeAD	Österreichische Agentur für Bildung und Internationalisierung
ÖFSE	Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung
OIIP	Österreichisches Institut für Internationale Politik
OKM	Opetus- ja kulttuuriministeriö (Finnisches Ministerium für Bildung und Kultur)
OMI	Open Medical Institute
ÖRHK	Österreichisch-Russische Historikerkommission
OSTA	Office of Science and Technology Austria
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
RINA	Research and Innovation Network Austria
SATREPS	Science and Technology Research Partnership for Sustainable Development (Japan)

SDGs	Sustainable Development Goals (Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen)
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (Schweiz)
SEEIIST	South East European International Institute for Sustainable Technologies
SFIC	Strategic Forum for International scientific and technological Cooperation
SGS	Salzburg Global Seminar
SKÖTH	Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe
SPIDER	Science Policy in Diplomacy and External Relations
STI	Science, Technology and Innovation
TU Wien	Technische Universität Wien
TWAS	The World Academy of Sciences
UniPID	University Partnership for International Development (Finnland)
Uniko	Österreichische Universitätenkonferenz
UniVIE	Universität Wien
VCDNP	Vienna Centre for Disarmament and Non-proliferation (Wiener Zentrum für Abrüstung und Non-Proliferation)
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
WTZ	Wissenschaftlich-Technische Zusammenarbeit
ZSI	Zentrum für Soziale Innovation GmbH

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Der Wissenschaftsdiplomatie Interaktionsraum (The science diplomacy interaction space) nach Aukes et. al (2021)</i>	7
<i>Abbildung 2: Österreichischen Wissenschaftsdiplomatie in Stichworten</i>	10
<i>Abbildung 3: Ausmaß der Identifikation der Akteure mit der Wissenschaftsdiplomatie</i>	11
<i>Abbildung 4: Beteiligung an der Wissenschaftsdiplomatie</i>	13
<i>Abbildung 5: Verteilung nach thematischen Priorität</i>	14
<i>Abbildung 6: Verteilung nach Schlüsselbereichen von Interesse</i>	15
<i>Abbildung 7: Häufigkeit der Interaktionen mit Organisationen außerhalb Österreichs</i>	16
<i>Abbildung 8: Verteilung der internationalen Interaktionen der Institutionen nach Kontinenten</i>	17
<i>Abbildung 9: Die Landschaft der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie</i>	18
<i>Abbildung 10 Japanisches Netzwerk für Wissenschafts-und Technologiediplomatie (Quelle: Interview/MOFA)</i>	28

Referenzen

AAAS/Royal Society. (2010). *New frontiers in science diplomacy*.

Aukes, E., Wilsdon, J., Ordóñez-Matamoros, G., & Kuhlmann, S. (2021). *Global resilience through knowledge-based cooperation: A New Protocol for Science Diplomacy*. S4D4C. https://www.s4d4c.eu/wp-content/uploads/2021/02/The-New-Protocol-for-Science-Diplomacy_S4D4C-Policy-Brief.pdf

Benz, A., Kuhlmann, S., & Sadowski, D. (2007). Governance – A Political Science Perspective. In D. Jansen (Hrsg.), *New Forms of Governance in Research Organizations* (S. 3–29). Springer Netherlands. https://doi.org/10.1007/978-1-4020-5831-8_1

Berkman, P. A. (2014). *Stability and Peace in the Arctic Ocean through Science Diplomacy*. 6.

Bundesregierung. (May 2020). FTI-Pakt 2021-2023.

Bundesregierung. (May 2020A). FTI -Strategie 2030.

Denise Quistorp. (2019). *Wissenschaftskonzept der Auslandskultur*. BMEIA-Austria Kultur.

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten. (2020).

Aussenpolitische Strategie 2020-2023.

Fedoroff, N. (2009). Science Diplomacy in the 21st Century. In *Cell* (Bd. 136, S. 9–11).

Flink, T. (2020). The Sensationalist Discourse of Science Diplomacy: A Critical Reflection. In © Tim Flink, 2020 | [doi:10.1163/1871191X-bja10032](https://doi.org/10.1163/1871191X-bja10032) This is an open access article distributed under the terms of the CC BY-nc 4.0 license. The

Hague Journal of Diplomacy 1 (Brill, S. 359–370).

https://brill.com/view/journals/hjd/15/3/article-p359_7.xml?language=en

Flink, T., & Schreiterer, U. (2010). Science diplomacy at the intersection of S&T policies and foreign affairs: Toward a typology of national approaches. *Science and Public Policy*, 37(9), 665–677.

<https://doi.org/10.3152/030234210X12778118264530>

Government of Japan. (2011). *Science, Technology, and Innovation 4th Basic Plan*.

Kaltofen, C., & Acuto, M. (2018). Science Diplomacy: Introduction to a Boundary Problem. *Global Policy*, 9, 8–14. <https://doi.org/10.1111/1758-5899.12621>

Kingdon, J. W. (2011). *Agendas, alternatives, and public policies* (Updated 2nd ed). Longman.

Langenhove, L. van, Institute of European Studies at the Vrije Universiteit Brussel (IES-VUB), United Nations University Institute on Comparative Regional Integration Studies (UNU-CRIS), European Commission, & Directorate-General for Research and Innovation. (2017). *Tools for an EU science diplomacy*. Publications Office.

Ruffini, P.-B. (2017). What Is Science Diplomacy? In P.-B. Ruffini, *Science and Diplomacy* (S. 11–26). Springer International Publishing.

https://doi.org/10.1007/978-3-319-55104-3_2

Rungius, C. (2018). *S4D4C State-of-the-Art Report*. https://www.s4d4c.eu/wp-content/uploads/2018/08/S4D4C_State-of-the-Art_Report_DZHW.pdf

Schlegel, F. (2014). Swiss Science Diplomacy. *Science & Diplomacy AAAS*.

<https://www.sciencediplomacy.org/perspective/2014/swiss-science-diplomacy>

Schweiz Bundesrats. (2018). *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation*.

Sunami, A., Hamachi, T., & Shigeru, K. (2013). The Rise of Science and Technology Diplomacy in Japan. In *Science & Diplomacy*.

Anhang

A. Liste der Beiträge

Interviews:

Andreas Obrecht, OeAD. Interview. Geführt von Elke Dall, Mai 2021.

Arnold Obermayr, BMEIA. Interview. Geführt von Elke Dall, Mai 2021.

Elena Sokova, VCDNP. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Juni 2021.

Elisabeth Grabenwegner und Florian Pecenka, Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Friedrich Faulhammer, DUK. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Maria Weber, AQAustria. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Martin Rauchbauer, OA. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Juni 2021.

Niccolò Iorno, EDA. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Juli 2021.

Patrick Lehner, LBG. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Reinhard Belocky, FWF. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Sergey Sizov, IIASA. Interview. Geführt von Elke Dall, Juni 2021.

Sebastian Schäffer, IDM. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Juni 2021.

Susanne Keppler-Schlesinger, DA. Interview. Geführt von Elke Dall, September 2021.

Thomas Biebl, SGS. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Mai 2021.

Tiina Vihma-Purovaara, OKM. Interview. Geführt von Laure-Anne Plumhans, Juli 2021.

Yoichiro Matusmoto. MOFA. Interview. Geführt von Elke Dall und Laure-Anne Plumhans, Juli 2021.

Schriftliche Eingaben erhalten von:

Arnold Obermayr, BMEIA.

Elisabeth Grabenwegner und Florian Pecenka, Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union.

Maximilian Huck, DA.

Sergey Sizov, IIASA.

Simone Poetscher, OSTA Washington.

Veronika Wittmann, JKU.

Liste der Teilnehmer an der Fokusgruppe:

Arnold Obermayr, BMEIA.

Johannes Gadner, FTE RAT

Klaus Schuch, ZSI.

Martina Hartl, BMBWF.

Thomas Schreiner, MedAustron

Veronika Wittmann, JKU.

B. Beschreibungen der in Österreich mit Wissenschaftsdiplomatie befassten Institutionen

Staatliche Stakeholder

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA)

Relevanz und Aktivitäten

Das BMEIA ist ein wichtiger Akteur in der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie und wird von den meisten anderen wichtigen Institutionen als solcher anerkannt. Das Ministerium verfügt über ein eigenes Referat (V.3.b) für Wissenschaftskooperation und Wissenschaftsdiplomatie. Das Referat fungiert als Vermittler in Bezug auf Wissenschaft und Außenpolitik. Das Referat unterstützt die diplomatischen Vertretungen (Botschaften und Kulturforen) bei ihrer Zusammenarbeit mit den relevanten Regierungsstellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Österreich. Die diplomatischen Vertretungen, insbesondere die Kulturforen, fördern und präsentieren österreichische wissenschaftliche Exzellenz im Ausland, stellen Verbindungen zwischen Wissenschaftler/innen her und unterstützen die Schaffung internationaler Netzwerke im Bereich der Wissenschaft. Die BMEIA/Generaldirektion für internationale Kulturangelegenheiten hat einen öffentlichen Bericht mit dem Titel „Wissenschaftskonzept der Auslandskultur“ herausgegeben⁴⁶. Thematisch ist das Referat u.a. auch für Studienzentren im Ausland (z.B. *Austrian Centers*⁴⁷) und Angelegenheiten der Büros für Wissenschaft und Technologie (OSTA) zuständig. Es hilft bei der Vermittlung von Stipendien und unterstützt bei Schulangelegenheiten, dem Austausch von Lektor/innen und Professor/innen, Studierenden und Lehrkräften, koordiniert Stipendienprogramme, Hochschulpartnerschaften und Verhandlungen über Hochschulabschlüsse sowie die Zusammenarbeit im Jugendbereich. Das Referat ist Teil des INGSA/FMSTAN/SPIDER-Netzwerks und des Netzwerks der WissenschaftsAttaché/es und Koordinator/innen für Wissenschaftsdiplomatie in den EU-Außenministerien. Das BMEIA unterstützt die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Russland auch im Rahmen des Sotschi-Dialogs⁴⁸ und der Österreichisch-Russischen Historikerkommission (ÖRHK)⁴⁹.

Verbindung mit anderen Institutionen

Das BMEIA kooperiert mit wichtigen Akteuren der Wissenschaftsgemeinschaft in Österreich wie dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), dem Ministerium für Digitales und Wirtschaft (BMDW) und dem Ministerium für

⁴⁶ http://bmeia.v2.t3.world-direct.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Publikationen/Wissenschaftskonzept_DE.pdf

⁴⁷ <https://cms.bmeia.gv.at/en/european-foreign-policy/international-cultural-policy/scientific-and-technical-cooperation/austrian-centers/>

⁴⁸ <https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/aussenpolitik/europa/osteuropa/sotschi-dialog/sotschi-dialog/organisation/>

⁴⁹ <https://bik.ac.at/das-institut/oesterreichisch-russische-historikerkommission-oerhk/>

Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), aber auch mit Universitäten, Akademien und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Open Austria (OA)

Relevanz und Aktivitäten

Open Austria hat seinen Sitz im Silicon Valley und arbeitet auf dem Gebiet der Tech-Diplomatie. Laut Martin Rauchbauer, dem österreichischen Tech-Botschafter, ist Tech-Diplomatie der „der Dialog zwischen Nationalstaaten und Tech-Unternehmen über Zukunftstechnologien (Künstliche Intelligenz, Blockchain, Quantum-Computing).“⁵⁰. Tech-Diplomatie und Wissenschaftsdiplomatie sind nicht genau dasselbe, aber im Wesentlichen ist Wissenschaftsdiplomatie auch notwendig, um Tech-Diplomatie zu praktizieren. OA interagiert mit Wissenschaftler/innen und baut Partnerschaften mit ihnen und für sie auf, in diesem Sinne betreiben sie eine Art „Diplomatie für die Wissenschaft“. Als Teil des BMEIA haben sie oft mit Themen rund um Wissenschaftsdiplomatie zu tun. Während OA ursprünglich auf die Innovationsförderung im *Silicon Valley* ausgerichtet war, umfasst es nun auch Themen im Zusammenhang mit der Ethik der Technologieentwicklung und der Digitalisierung.

Verbindung mit anderen Institutionen

Open Austria arbeitet mit mehreren österreichischen Universitäten wie der Technischen Universität Wien (TU Wien), der Universität Wien (UniVIE), der FH St. Pölten und der Diplomatischen Akademie (DA) zusammen. Was andere staatliche Akteure betrifft, so unterhält die Organisation enge fachliche und persönliche Beziehungen zum *Office of Science and Technology* (OSTA) in Washington. OA arbeitet auch mit dem in den Räumlichkeiten der Botschaft in Washington untergebrachten Kulturforum zusammen, allerdings hauptsächlich bei der Organisation von kulturellen Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Projekt *Art+Tech lab*⁵¹. Die Verbindung mit dem BMBWF wird als zu begrenzt angesehen, und OA hat den Wunsch geäußert, die Verbindung mit diesem Ministerium weiter auszubauen. OA arbeitet auch mit den österreichischen Wirtschaftskammern (WKO) und dem *Austrian Institute of Technology* (AIT) zusammen.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

Relevanz und Aktivitäten

Das BMBWF ist als einer der Hauptakteure der Wissenschaftsdiplomatie anerkannt. Das Ministerium hat u.a. die Aufgabe der Förderung und Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung und verfügt über eine Abteilung für „Internationale Forschungskoooperation und Wissenschaftsdiplomatie“. Das Ministerium verwendet den Begriff Wissenschaftsdiplomatie explizit auf seiner Website und ist an der Entwicklung wissenschaftsdiplomatischer Bestrebungen in Österreich interessiert.

⁵⁰ Umfrage

⁵¹ <https://www.open-austria.com/art-tech-lab>

Zu den Aktivitäten des Ministeriums im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie gehören unter anderem der Abschluss internationaler bilateraler Abkommen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit, die Förderung der Forschung auf internationaler Ebene, die Förderung von Hochschul- und Forschungsnetzwerken sowie die Förderung der Entwicklung von Forschungsmöglichkeiten auf internationaler Ebene. Ein weiterer Schwerpunkt des Ministeriums ist die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern⁵². Zwei Aktivitäten des Ministeriums sind in diesem Zusammenhang besonders relevant: der Österreichische Preis für Entwicklungsforschung⁵³, welcher aus einem Haupt- und einem Nachwuchspreis besteht, sowie das Förderprogramm Kooperation Entwicklungsforschung⁵⁴. Die zuvor genannten Auszeichnungen werden alle zwei Jahre an Institutionen oder Personen verliehen, die bemerkenswerte wissenschaftliche Leistungen in der Entwicklungsforschung erbracht haben. Zuständig für die Vergabe der vom BMBWF finanzierten Preise ist die Österreichische Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD). Ziel der Preise ist es, Entwicklungsforschung von globaler Relevanz besser sichtbar zu machen. Die Kooperation Entwicklungsforschung fördert Kooperationsprojekte zwischen österreichischen Wissensinrichtungen und Institutionen in Ländern des Globalen Südens. Der Fokus liegt dabei auf der Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs).

Das Ministerium fördert auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit und Exzellenz in der Donauregion, die eine Schwerpunktregion der österreichischen Wissenschaftsdiplomatie ist, z. B. durch die Verleihung der *Danubius Awards*⁵⁵. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Initiative des Ministeriums und des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), mit der wissenschaftliche Leistungen mit Bezug zum Donauraum ausgezeichnet werden. Zum *Danubius Award* gehört auch der *Danubius Young Scientist Award*, der an mehrere junge Wissenschaftler/innen aus dem Donauraum verliehen wird. Ein wichtiges Kriterium ist die Relevanz der Forschung über die nationalen Grenzen hinaus.

Zusätzlich zu diesen Aktivitäten ist das BMBWF ein sehr aktiver Teil des „*Strategic Forum for International scientific and technological Cooperation*“ (SFIC), das auch eine „*Science Diplomacy Taskforce*“ umfasst. SFIC wird derzeit von Martina Hartl aus der Abteilung für Internationale Forschungskooperation und Wissenschaftsdiplomatie des BMBWF geleitet.

Verbindung mit anderen Institutionen

Das BMBWF betreibt gemeinsam mit dem BMEIA das OSTA Washington. Das BMBWF ist auch mit allen anderen staatlichen Akteuren verbunden, z.B. mit der Ständigen Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union. Das Ministerium entsendet eine/n Attaché/e für Bildung, Wissenschaft und Forschung in die Ständige Vertretung und diese/r vertritt Österreich in den entsprechenden Ratsarbeitsgruppen. Es bestehen enge Wechselbeziehungen zwischen dem Ministerium und den österreichischen

⁵² <https://www.bmbwf.gv.at/en/Topics/Research/Research-international/Science-diplomacy.html>

⁵³ <https://oead.at/de/expertise/entwicklungsforschung/entwicklungsforschungspreis/>

⁵⁴ <https://oead.at/en/cooperations/international-he-cooperations/cooperation-development-research/>

⁵⁵ <http://www.idm.at/projekte/preise/danubius-young-scientist-award>

Forschungseinrichtungen und Forschungsförderungsorganisationen. Einige Ad-hoc-Interaktionen finden auch mit Open Austria statt.

Offices of Science and Technology Austria (OSTA) - Washington und Peking

Relevanz und Aktivitäten

Die OSTA-Büros werden derzeit vom BMEIA (Peking) und BMBWF/BMEIA (Washington) betrieben. Beide Institutionen sind bei den jeweiligen Botschaften angesiedelt. Ihr Ziel ist es, die Beziehungen und den Dialog zwischen Österreich und den betreffenden Ländern in Bezug auf Wissenschaft, Technologie und Forschung zu fördern. Die Konstellation der beteiligten Ministerien, die Ansiedelung der Büros innerhalb der Botschaften und ihr erklärter Auftrag machen die OSTAs zu einem offensichtlichen Akteur im Ökosystem der Wissenschaftsdiplomatie. Die Aufgaben der beiden Institutionen unterscheiden sich aufgrund der deutlich unterschiedlichen - insbesondere politischen - Rahmenbedingungen voneinander.

Das **OSTA Washington** hat mehrere für die Wissenschaftsdiplomatie relevante Aktivitäten initiiert. Eine der bemerkenswertesten ist der Austrian Research and Innovation Talk (ARIT), eine Konferenz, die darauf abzielt, Netzwerke und den Wissensaustausch zwischen wichtigen österreichischen Akteure in Nordamerika zu fördern.

Die OSTA betreibt auch das Forschungs- und Innovationsnetzwerk Austria (RINA). Die Aufgabe von OSTA Washington ist es, „*to build bridges for research and innovation between Austria and North America*“⁵⁶. OSTA konzentriert sich nicht nur auf die Unterstützung eines Netzwerks österreichischer Forscher/innen und Innovator/innen und die Vertretung österreichischer Interessen im Bereich Wissenschaft, Technologie und Innovation (STI), sondern verwendet den Begriff Wissenschaftsdiplomatie auch explizit in seinen Aktivitäten, da er Teil des Arbeitsprogramms des Büros ist.

Aus der Perspektive der Wissenschaftsdiplomatie erfüllt das OSTA Washington seinen Auftrag, indem es den Wissensaustausch fördert und professionelle Beziehungen zu den wichtigsten FTI-Akteure in Nordamerika auf politischer, finanzieller und strategischer Ebene unterhält. OSTA knüpft Verbindungen zu den wichtigsten Akteuren der Sitzländer aber auch zu den lokalen EU-Vertretungen. Dies ermöglicht es OSTA Washington, die europäischen FTI-Interessen in Nordamerika gemeinsam auf wissenschaftlichen Konferenzen (z. B. AAAS) oder beim Science Diplomat Dinner zu vertreten, das OSTA Washington in Zusammenarbeit mit dem *Science Diplomats Club* in Washington DC im Jahr 2021 ausrichten wird.

Darüber hinaus beobachtet, analysiert und dokumentiert das OSTA Washington Trends im Bereich STI in Nordamerika und stellt jährlich ein großes Thema wie beispielsweise „Wissenschaft, Technologien und Innovation für eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Zukunft“ in den Mittelpunkt seiner Wissenschaftskommunikation. Basierend auf den aktuellen Prioritäten Österreichs organisiert OSTA Washington auch hochrangige Delegationsbesuche (wie z.B. den von Minister Faßmann geplanten Besuch

⁵⁶ <https://www.ostaustria.org/>

in Washington DC im Jahr 2021), die wiederum Türen für FTI-Kooperationen zwischen Österreich und Nordamerika öffnen.

Im Jahr 2021 ging das OSTA Washington auch eine Zusammenarbeit mit dem „*National Science Policy Network*“ ein und beteiligte sich am „*Embassy Experiential Learning Program*“, mit dem Nachwuchsforscher/innen unterstützt werden sollen, die eine Karriere in der Wissenschaftsdiplomatie anstreben. Derzeit wird vom OSTA Washington eine Gruppe von sechs *Post-Docs* und Doktorand/innen betreut.

Das **OSTA Peking** war, wie in einer Evaluierung des Büros im Jahr 2019 festgestellt wurde, stark mit der Organisation von Delegationsreisen beschäftigt.⁵⁷ Zu diesem Zeitpunkt war OSTA Peking noch ein Gemeinschaftsunternehmen von BMEIA, BMBWF, des Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) und des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW). Unter diesem Dach investierte OSTA Peking auch viel Arbeit in die Betreuung und Förderung von gemeinsamen Ausschreibungen und engagierte sich in Netzwerkaktivitäten und *Outreach*-Veranstaltungen in China. Seit Anfang 2021 ist der Direktor des Kulturforums auch Direktor des OSTA Peking. Durch die Verbindung von Kultur und Wissenschaft hat sich der Aktionsradius von OSTA verlagert. Das neu gestartete Programm „*Let's talk future*“ des Kulturforums/OSTA widmet sich globalen Zukunftsfragen. Eingeladene Künstler/innen und Wissenschaftler/innen aus Österreich und China betrachten ein und dasselbe Thema durch verschiedene Linsen, nämlich eine kulturelle und eine wissenschaftliche. Aus der Perspektive der Nachhaltigkeit stehen vor allem der Klimawandel und die Digitalisierung auf der entsprechenden Agenda für 2021/22. Das Programm umfasst einen Dialog und eine Podcast-Reihe. Das Kulturforum/OSTA kooperiert mit verschiedenen neuen Partnern über Peking hinaus.

Verbindungen zu anderen Institutionen

Washington

Die ARIT-Konferenz ist eine wichtige Drehscheibe, die verschiedene Akteure wie den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die österreichische Marshallplan-Stiftung, ASCINA, den österreichischen Rat (RAT) sowie die österreichischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen und OA mit der AT Forschungsgemeinschaft in Nordamerika zusammenbringt. OSTA steht von seiner Natur her in Kontakt mit den ausrichtenden Ministerien sowie mit den österreichischen Hochschulen.

Peking

Die oben erwähnte OSTA-Evaluierung 2019 zeigte, dass die Vernetzung des OSTA Peking im chinesischen Hochschul- und Technologieumfeld eine Herausforderung darstellt. Diese Situation hat sich seither nicht verbessert. Das Kulturforum/OSTA hat hierüber mehrfach berichtet. Doch gerade vor diesem Hintergrund hat sich die enge Zusammenarbeit von Kulturforum/OSTA als Türöffner erwiesen. Die Verbindungen zwischen OSTA und österreichischen Wissenschaftsinstitutionen sind seither gewachsen.

⁵⁷ d.h. FFG und Chinesische Akademie der Wissenschaften.

Wissenschafts- und Forschungsattaché/e an der Ständigen Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union

Relevanz und Aktivitäten

Die Ständige Vertretung Österreichs bei der EU spielt in der Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft über den/die Wissenschafts- und Forschungsattaché/e der Ständigen Vertretung eine Rolle. Auch wenn der Begriff in der täglichen Arbeit nicht explizit verwendet wird, handelt es sich bei den Praktiken sicherlich um Wissenschaftsdiplomatie. Die Arbeit der Ständigen Vertretung besteht aus Verhandlungen und Diskussionen in der Arbeitsgruppe Europäischer Rat, die auch die Identifizierung von Verbündeten und Vernetzungsaktivitäten umfasst. Wissenschaftsdiplomatie wird in diesem Zusammenhang nicht explizit erwähnt, aber gelebt. Die Arbeit des/r Attaché/es ist von Natur aus europäisch und international und wird von der Tagespolitik beeinflusst. Neue relevante Themen können leicht auftauchen, und man muss sich rasch auf diese einstellen. Fragen rund um Gesundheit, die durch die Pandemie aufgeworfen werden und die „Twin Transition“ (digitale und grüne Transformation) werden immer wieder angesprochen.

Verbindungen zu anderen Institutionen

Die Beiträge zur Gestaltung der österreichischen Position im Europäischen Rat kommen von den zuständigen Ministerien, allen voran BMBWF, BMK und BMDW. Bei den Themen Forschung und Bildung steht der/die Attaché/e in direkter Verbindung mit dem BMBWF, das bei diesen Themen die koordinierende Rolle gegenüber den anderen Ressorts der Regierung innehat. Das BMEIA spielt insbesondere dann eine Rolle, wenn es um Drittstaatenkooperationen außerhalb der Europäischen Union geht.

Die Ständige Vertretung hat die Aufgabe, die Interessen der Republik Österreich zu vertreten und nicht die Interessen der einzelnen Institutionen. Die meisten institutionellen Kooperationen finden daher mit den Ministerien statt. In bestimmten Kontexten tauschen wichtige Interessengruppen jedoch ihre Beiträge mit den Ministerien oder direkt mit der Ständigen Vertretung aus. Es gibt jedoch auch einige direkte Kontakte mit dem OeAD, der Österreichischen Universitätenkonferenz (Uniko) oder dem FWF. Solche Kontakte finden meist dann statt, wenn ein neues Rahmenprogramm verhandelt wird. Die Ständige Vertretung ist daran interessiert, mit den forschenden Organisationen in Kontakt zu sein, auch in Bezug auf die Wissenschaftsdiplomatie - obwohl eine individuelle Vertretung nicht möglich ist.

Österreichische Forschungsförderungseinrichtungen

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Relevanz und Aktivitäten

Eines der Ziele der FFG ist es, Österreich als Forschungs- und Innovationsstandort im globalen Wettbewerb zu fördern⁵⁸. Dies beinhaltet die Zusammenarbeit mit

⁵⁸ <https://www.ffg.at/FFG/ziele-und-aufgaben>

verschiedenen Akteure der wissenschaftspolitischen Landschaft. Die FFG ist ein wichtiger Akteur, da einige ihrer Aktivitäten direkt mit den Praktiken der Wissenschaftsdiplomatie verbunden sind. Die FFG ist Teil mehrerer internationaler Netzwerke wie dem EUREKA-Netzwerk⁵⁹. Die FFG verwendet den Begriff Wissenschaftsdiplomatie nicht ausdrücklich.

Verbindung mit anderen Institutionen

Die FFG wurde in der Umfrage und in den Interviews von anderen Institutionen als ein für die Wissenschaftsdiplomatie relevanter Akteur anerkannt. Im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie sehen wir die FFG eher in Verbindung mit politischen Institutionen in Österreich wie BMK, BMDW und dem BMBWF.

Die Österreichische Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD)

Relevanz und Aktivitäten

Der OeAD ist ein wichtiger Akteur der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich. Die Agentur wurde von den Befragten in unserer Umfrage und in den Interviews mehrfach erwähnt. Der OeAD schätzt sich selbst als „in hohem Maße“ in der Wissenschaftsdiplomatie tätig ein. Der Schwerpunkt der Arbeit des OeAD liegt auf der Internationalisierung von Wissenschaft, Forschung und Bildung. Das APPEAR-Programm⁶⁰ der *Austrian Development Cooperation* (ADC), das vom OeAD umgesetzt wird, ist besonders relevant, da es die Zusammenarbeit zwischen Universitäten in Österreich und in für die ADC relevanten Partnerländern unterstützt. Die Zusammenarbeit basiert auf der Lösung globaler Herausforderungen und trägt zu den SDGs bei. Die Schaffung von Wirkung durch die Verbreitung und Verwertung von Forschungsergebnissen wird dabei immer wichtiger. Darüber hinaus fördert das Africa UniNet Netzwerk, das der OeAD im Auftrag des BMBWF in Kooperation mit der BOKU Wien betreibt, gezielt die Wissenskoooperation zwischen österreichischen und afrikanischen Hochschulen. Eine weitere ähnliche Initiative des OeAD ist das Asia-Pacific UniNet Netzwerk. Der OeAD unterstützt auch österreichische Lektor/innen an verschiedenen Standorten (Ukraine, China, Aserbaidschan, Uganda, ...). Die OeAD-Büros für Wissenskoooperation in Lviv (Ukraine), Shanghai (China) und Baku (Aserbaidschan) kooperieren mit lokalen Institutionen in den Bereichen Wissenschaft, Bildung und Kultur.

Verbindung mit anderen Institutionen

Der OeAD ist aufgrund seiner Aufgabenstellung gut mit Universitäten und Fachhochschulen vernetzt, führt zahlreiche Programme des BMBWF durch und arbeitet auch mit geografisch relevanten österreichischen Botschaften zusammen.

Der österreichische Wissenschaftsfonds (FWF)

⁵⁹ Europäisch-internationales Netzwerk für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung (F&E)

⁶⁰ Österreichisches Partnerschaftsprogramm im Bereich Hochschulbildung und Forschung für Entwicklung, weitere Informationen [hier](#).

Der FWF als zentrale Förderorganisation für die Grundlagenforschung in Österreich ist ein Akteur, an den man im Allgemeinen denkt, wenn man an Wissenschaftsdiplomatie denkt. Der FWF hat Vereinbarungen mit Partnern aus anderen Ländern, die ausschließlich auf wissenschaftlicher Relevanz beruhen. Damit ist der FWF zwar ein wichtiger Akteur in der internationalen Wissenschaftskooperation, hat aber eine eher distanzierte Position gegenüber der Wissenschaftsdiplomatie und der Welt der Außenpolitik. Nichtsdestotrotz ist sich der FWF bei einer weiten Definition des Begriffs auch seiner Rolle bewusst und erkennt die Notwendigkeit an, einige Verbindungen innerhalb des österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Netzwerks zu verbessern.

Verbindung mit anderen Institutionen

Der FWF hat einen strukturierten Informationsaustausch mit dem BMBWF, aber keine andere Art der strategischen politischen Zusammenarbeit in Österreich. Mit dem BMEIA interagiert der FWF formal nur in wenigen Fällen mit Botschaftsmitarbeiter/innen (z.B. bei Verhandlungen mit Förderstellen aus einigen sensibleren Ländern). Der FWF ist auch Teil mehrerer Netzwerke und Organisationen, die für die Wissenschaftsdiplomatie von Bedeutung sind; namentlich Science Europe⁶¹ - das europäische Forschungsförderungsorganisationen verbindet und vertritt - und des Global Research Council⁶², einem internationalen Netzwerk von Forschungsförderungsorganisationen. Der FWF ist auch in ERA-nets und dem Belmont Forum, einer internationalen Partnerschaft zur Mobilisierung von Mitteln für die Umweltforschung, aktiv⁶³. Der FWF wäre daran interessiert, die österreichischen Büros im Ausland (Ständige Vertretung bei der EU, OA oder andere) strategischer zu nutzen.

Hochschuleinrichtungen

Universitäten bzw. Fachhochschulen sind in der Befragung eindeutig eine allgemein sehr wichtige Kategorie, wobei die Befragten meist nicht weiter spezifizieren, welche das sind. Dennoch wurden einige Universitäten explizit genannt, wie z.B. die Universität für Bodenkultur Wien, die Universität Wien oder die Donau-Universität Krems. Die Befragten nannten auch andere Hochschuleinrichtungen als Kooperationspartner, jedoch wurde keine Hochschuleinrichtung über die drei oben genannten hinaus mehrfach genannt. Insgesamt wurden 35 Hochschuleinrichtungen und -abteilungen erfasst, von denen nur neun auf die Umfrage antworteten.

Die begrenzte Beteiligung von Hochschuleinrichtungen an der Umfrage disqualifiziert sie nicht als irrelevant. Sie sind Zentren der Wissensschaffung und können daher potenziell Akteure der Wissenschaftsdiplomatie sein. Es wurde häufig erwähnt, dass die Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie eher mit einzelnen Forscher/innen als mit Abteilungen oder Fakultäten erfolgt. Während beispielsweise die Johannes Kepler Universität Linz (JKU) selbst nicht als aktiver Akteur in der Wissenschaftsdiplomatie identifiziert wurde, arbeitet das Forschungspersonal des Instituts für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an Themen, die mit der Wissenschaftsdiplomatie

⁶¹ <https://www.scienceeurope.org/>

⁶² <https://www.globalresearchcouncil.org/>

⁶³ <https://www.belmontforum.org/>

in Zusammenhang stehen, und hat Interesse an der Förderung der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich bekundet. Die meisten der Befragten sind der Ansicht, dass die Wissenschaftsdiplomatie in gewissem Maße zu den Aktivitäten ihrer Institution gehört. Nur zwei der Befragten gaben an, dass ihre Institution Wissenschaftsdiplomatie in geringem Ausmaß praktiziert (etwas oder kaum). Interessant ist hier, dass die Befragten ihre Einrichtung eher als Akteur der Wissenschaftsdiplomatie bezeichnen, wenn sie die erste Definition von Fedoroff berücksichtigen. Dieser Hinweis hilft, die Zurückhaltung zu verstehen, die Hochschuleinrichtungen haben können, wenn sie sich mit dem Konzept der Wissenschaftsdiplomatie auseinandersetzen, wie ein Kommentar eines Befragten der Technischen Universität Wien (TU Wien) zeigt, der sich auf die zweite Definition bezieht: *„Wissenschaft sollte mehr in der Bildung und der Erkenntnis und weniger der diplomatischen Politik verpflichtet sein. Es scheint nicht wünschenswert, wenn Universitäten in globale politischen Zielsetzungen verpflichtend involviert werden. Wissenschaftliche Kooperation kann die internationale Zusammenarbeit verbessern aber die Universitäten sollten nicht als Zugpferd für politische Zielsetzungen eingesetzt werden.“*⁶⁴

Während des Interviews wurde darauf hingewiesen, dass es den Universitäten an Anreizen fehlt, konkretere Schritte in Richtung Wissenschaftsdiplomatie zu unternehmen, und dass das Konzept an sich vielleicht zu schwer fassbar und allumfassend ist. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie drei Universitäten an die Wissenschaftsdiplomatie herangehen und sich zu ihr verhalten.

Universität für Bodenkultur, Wien (BOKU)

Die BOKU wurde bereits mehrfach als relevanter Stakeholder der Wissenschaftsdiplomatie und als Partner von Schlüsselinstitutionen identifiziert. Die BOKU ist Teil mehrerer Universitätsnetzwerke u.a. ist für den Kontext der Wissenschaftsdiplomatie das Afrika-Uninet von besonderer Relevanz. Dieser Fokus auf globale Herausforderungen wurde durch Interviews bestätigt, in denen die mehrjährige *Erfahrung in internationalen* wissenschaftlichen Projekten zu den "Grand Challenges", SDGs, Capacity Building etc. hervorgehoben wurde. Das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der BOKU ist eine interessante Abteilung, da es internationale wissenschaftliche Projekte durchführt, die sich speziell mit globalen Herausforderungen befassen. Das Zentrum entwickelte gemeinsam mit dem Climate Change Centre Austria (CCCA) die Plattform for European and International *Climate Research* (im Auftrag des BMBWF). Die Plattform ermöglicht die Vernetzung zwischen wichtigen Initiativen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Universität Wien (UniVIE)

Mehrere Abteilungen der Universität Wien wurden angeschrieben, um an der Umfrage teilzunehmen. Zwei von ihnen beantworteten unsere Umfrage mit unterschiedlichen Ergebnissen. Die Universität Wien als größte Universität Österreichs wird von anderen als ein wichtiger Stakeholder anerkannt. Substanzielle Verbindungen zur Wissenschaftsdiplomatie sind jedoch schwer zu erkennen.

⁶⁴ Umfrage zu österreichischen Akteuren, Netzwerken und Aktivitäten im Bereich Wissenschaftsdiplomatie

Das Institut für Slawistik beispielsweise bezeichnet sich selbst als explizit mit dem Konzept der Wissenschaftsdiplomatie befasst und praktiziert Wissenschaftsdiplomatie durch einige seiner Aktivitäten. Das Institut steht in Kontakt mit den Botschaften mehrerer Länder und hat einen Austausch mit Expert/innen aus seinen Zielländern etabliert. Einzelne Forscher/innen sind besonders aktiv, z.B. durch die Übernahme von Positionen in internationalen Foren und Netzwerken, z.B. in der Wissenschafts- und Bildungs Kooperation zwischen Österreich und der Tschechische Republik des BMBWF und des tschechische Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, im Wissenschaftlichen Rat und in der Akademischen Versammlung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften oder anderen Institutionen. Das Institut beherbergt die österreichisch-tschechische Kommission und die Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH). Die Wissenschaftsdiplomatie wird ausdrücklich im Rahmen der SKÖTH eingesetzt. Das Institut für Slawistik ist ein interessanter Akteur, da es ein Beispiel für eine Art von Wissenschaftsdiplomatie darstellt, bei der Wissenschaft nicht im engeren Sinne als nur aus Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT-Disziplinen) bestehend verstanden wird. Solche Ansätze könnten mit anderen Instituten, die sich auf Regionalstudien konzentrieren, ausgetauscht und diskutiert werden.

Donau-Universität Krems (DUK)

Relevanz und Aktivitäten

Die DUK ist ein weiterer relevanter Akteur. Während die Wissenschaftsdiplomatie als ein allgemein interessantes Thema für die Universität angesehen wird (insbesondere in der Definition von Fedoroff), hatte das Thema der Internationalisierung der Wissenschaft als Universität für Weiterbildung ursprünglich keine hohe Priorität. In den letzten Jahren wurden jedoch Schritte für eine strategischere Herangehensweise an dieses Thema unternommen. Die Universität ist an internationalen Netzwerken beteiligt und entwickelt derzeit eine Strategie, die ihre internationale Ausrichtung mit geografischen Schwerpunktbereichen verstärkt. Diese neue Strategie zielt darauf ab, strukturelle Verbindungen mit Regionen zu entwickeln, die über Einzelinitiativen hinausgehen, und bietet Anreize für die Teilnahme an Horizon Europe, dem neuen Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union für 2021-2027. Trotz dieser neuen Entwicklung ist die Internationalisierung nach wie vor fragmentiert, und die aktuellen Rahmenbedingungen bieten nicht genügend Anreize für die Internationalisierung. Während die DUK ihre Rolle an der Schnittstelle von Wissenschaft und Diplomatie noch nicht gefunden hat, bestätigte das Interview das Interesse der DUK, ihre Bemühungen fortzusetzen und mehr in die österreichische Wissenschaftsdiplomatie eingebunden zu werden.

Verbindung mit anderen Institutionen

Die Universität ist recht gut mit anderen relevanten Akteuren vernetzt. Sie arbeitet mit dem Zentrum für Soziale Innovation GmbH (ZSI) zum Thema Transdisziplinarität zusammen und ist Teil der Donaurektorenkonferenz und als solche auch mit dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) verbunden.

Was die Interaktion mit staatlichen Akteuren betrifft, so unterhält sie eine enge Beziehung zum BMBWF. Die Interaktion mit dem BMEIA erfolgt hauptsächlich über Veranstaltungen.

Die DUK ist bestrebt, ihre internationalen Verbindungen zu bestimmten Regionen auszubauen, wofür sich die Verbindung mit dem OeAD als fruchtbar erwiesen hat. Als Teil des Africa UniNet möchte die Universität auch ihre Verbindungen in Afrika ausbauen. Eine starke Basis für die Zusammenarbeit besteht mit Nordamerika.

Andere forschende Einrichtungen (Nicht-Hochschulen)

Ähnlich wie bei forschungsstarken Universitäten sind solche Institute manchmal durch einen klaren geographischen Fokus getrieben, der es notwendig macht, sich mit der jeweiligen politischen Landschaft auseinanderzusetzen (z.B. IDM), manchmal werden sie durch aktives Engagement und persönliche Kontakte der Leitung oder einzelner Forscher/innen angetrieben und manchmal durch Internationalisierungsstrategien und -ziele.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Relevanz und Aktivitäten

Die ÖAW ist eine der Institutionen, die von externen Stakeholdern am häufigsten zitiert wird. Die Akademie ist eine national und international gut vernetzte Institution, sie ist in die Politikberatung involviert und hat eine spezifische Strategie dafür und organisiert internationale wissenschaftliche Konferenzen. Die ÖAW ist in mehrere internationale Forschungskooperationsprojekte und Austauschprogramme eingebunden. Die ÖAW ist durch Austauschprogramme mit mehr als 50 Ländern der Welt verbunden, wie z.B. das *Joint Excellence in Science and Humanities* (JESH) Programm, das sich an Nachwuchs-Wissenschaftler/innen richtet und die Zusammenarbeit mit 55 Institutionen im Ausland vorsieht.

Unter den zahlreichen Aktivitäten der ÖAW findet sich ein starker Fokus auf die wissenschaftliche Planung auf internationaler Ebene⁶⁵. Die Mitgliedschaft der ÖAW in Institutionen wie *The World Academy of Sciences* (TWAS), dem *European Academies Science Advisory Council* (EASAC) und *All European Academies* (ALLEA) ermöglichen es der Akademie, sich an der internationalen Wissenschaftspolitik zu beteiligen.

Die ÖAW verwendet den Begriff Wissenschaftsdiplomatie explizit in ihrem Entwicklungsplan und in der Leistungsvereinbarung mit dem BMBWF. In ihrem Selbstverständnis praktiziert die ÖAW „vollinhaltlich“ Wissenschaftsdiplomatie im Hinblick auf die beiden in der Umfrage angebotenen Definitionen.

Verbindung mit anderen Institutionen

Die ÖAW ist mit mehreren Institutionen innerhalb und außerhalb Österreichs verbunden und arbeitet mit diesen zusammen. Die Akademie ist die Mutterorganisation von 25 Forschungsinstituten in Österreich, die an einer Vielzahl von Themen arbeiten. Gemeinsam mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) berät die ÖAW das

⁶⁵ <https://www.oew.ac.at/oew/internationales/internationale-beziehungen>

österreichische Parlament in Fragen der Technologievorausschau⁶⁶. Innerhalb des österreichischen Landschaft der Wissenschaftsdiplomatie ist die ÖAW insbesondere mit dem IIASA (als Ratsmitglied) verbunden, und es bestehen einige Kontakte zwischen der Akademie und dem IDM.

Diplomatische Akademie Wien (DA)

Relevanz und Aktivitäten

Die DA wird oft als relevante Institution der Wissenschaftsdiplomatie in Österreich genannt. In der Tat verwendet die Akademie den Begriff ausdrücklich, war Teil des Horizon 2020-Projekts S4D4C und bezieht wissenschaftsdiplomatiebezogene Themen in ihre Konferenzen sowie Aus- und Weiterbildungsaktivitäten ein. Der Lehrplan umfasst Gesundheitsdiplomatie, Klimadiplomatie, Wasserdplomatie und KI, Digitalisierung usw. In Zusammenarbeit mit der TU Wien bietet die DA den zweijährigen Masterstudiengang Environmental Technology and International Affairs (ETIA) an. Durch die Verknüpfung von Diplomatie und Naturwissenschaften bildet das ETIA-Programm junge Akademiker/innen für Führungspositionen im Bereich des Nachhaltigkeitsmanagements aus. Außerdem organisiert die DA Schulungen zur Wissenschaftsdiplomatie für Diplomaten/innen und Beamten/innen aus der ganzen Welt. Das Engagement der DA in der Wissenschaftsdiplomatie konzentriert sich jedoch vorrangig eher auf die Ausbildung internationaler Student/innen, Diplomaten/innen und anderer Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes zu konzentrieren.

Verbindung mit anderen Institutionen

Obwohl die DA in der Umfrage häufig als relevant für die Wissenschaftsdiplomatie genannt wird, wird sie von anderen österreichischen Stakeholdern nicht unbedingt als Kooperationspartner genannt. Einige Stakeholder berichten von einer losen Zusammenarbeit, die auf einer Mitorganisation von oder Teilnahme an Veranstaltungen oder der Nutzung der Räumlichkeiten der DA als Veranstaltungsort beruht. Derzeit planen die DA und das BMEIA für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit zu wissenschaftsdiplomatiebezogenen Themen, z.B. im Rahmen einer gemeinsam organisierten Stakeholder-Diskussionsreihe. Die DA ist mit *Fullbright* über gemeinsame Fördermöglichkeiten und mit dem ZSI über das Projekt S4D4C verbunden. Darüber hinaus förderte die DA S4D4C über nationale und internationale Netzwerke wie das *Austrian Forum of Foreign Policy Think Tanks (FaTT)*, das *European Diplomatic Programme (EDP)* und das *International Forum on Diplomatic Training (IFDT)*. Darüber hinaus ist die DA mit anderen Universitäten durch gemeinsame Lehrveranstaltungen (TU Wien und Universität Innsbruck) verbunden.

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)

Relevanz und Aktivitäten

IDM trägt zur Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen und zur Förderung des wissenschaftlichen und sozialen Dialogs bei, indem es Wissen über die Region

⁶⁶ <https://www.oeaw.ac.at/en/members/policy-and-society-advice>

Mitteleuropa und entlang der Donau aufbaut und weitergibt⁶⁷. Um dieses Ziel zu erreichen, organisiert das IDM verschiedene Veranstaltungen und gibt Publikationen zu wichtigen Themen im Zusammenhang mit dem Donaauraum, Mittel- und Südeuropa heraus. Das IDM wendet sich an eine Vielzahl von Akteuren und Interessengruppen. Das Institut beherbergt auch das ständige Sekretariat der Donaurektorenkonferenz (DRC), einem Netzwerk von Universitäten im Donaauraum.

Das Institut verwendet das Konzept und die Terminologie der Wissenschaftsdiplomatie nicht ausdrücklich, aber einige seiner Aktivitäten können als solche betrachtet werden. Die Diskussion darüber, ob die Wissenschaftsdiplomatie ausdrücklich als Teil der Aktivitäten des IDM erwähnt werden könnte, wird manchmal intern geführt.

Verbindung mit anderen Institutionen

Das IDM hat eine Reihe von institutionellen Kooperationspartnern, allen voran die BOKU und die DUK. Das Institut arbeitet mit diesen und anderen Universitäten auch durch Verbindungen mit einzelnen Professor/innen zusammen. Das IDM kooperiert mit dem BMBWF im Rahmen der *Danubius-Awards* für einzelne wissenschaftliche Leistungen mit Bezug zum Donaauraum. Darüber hinaus arbeitet es mit dem Österreichisches Institut für Internationale Politik (OIIP) und der DA zusammen. Die Kontakte zu den Förderstellen beschränken sich auf den Austausch über Fördermöglichkeiten und das IDM interagiert nur selten mit der ÖAW.

Zentrum für Soziale Innovation GmbH (ZSI)

Relevanz und Aktivitäten

Das ZSI untersucht die Wissenschaftsdiplomatie als solche mit einem Schwerpunkt auf der Analyse internationaler FTI-Kooperationen und ausdrücklich als Koordinator des S4D4C-Projekts⁶⁸ (*Using science in/for Diplomacy for Addressing Global Challenges*), das von *Horizon 2020* finanziert wurde. Bereits seit Anfang des Jahrtausends (2000) ist das ZSI an praktischen Wissenschaftsdiplomatie-Aktivitäten mit dem Westbalkan bzw. dem Donaauraum beteiligt. Zu den geographischen Schwerpunkten gehören auch Lateinamerika, Asien (insbesondere Indien, Südkorea) und Afrika (insbesondere Südafrika).

Verbindung mit anderen Institutionen

Im Rahmen des oben erwähnten S4D4C-Projekts wurden auch in Österreich mehrere Aktivitäten (in Zusammenarbeit mit der DA und anderen Stakeholdern) durchgeführt. So wurden beispielsweise im Rahmen einer großen Veranstaltung im Jahr 2019 mehrere wichtige Stakeholder wie INGSA/FMSTAN/SPIDER, BMEIA, BMBWF und internationale Organisationen (IIASA, UNOOSA, etc.) geschult. Diese Aktivität wurde in den Interviews und in den Organisationsprofilen mehrfach erwähnt. Durch die in den früheren INCO-Projekten aufgebauten Partnerschaften verfügt das ZSI weltweit über vielfältige Kontakte zu staatlichen sowie forschenden und forschungsfördernden Organisationen.

⁶⁷ Umfrage-Antwort von Sebastian Schäffer (IDM)

⁶⁸ <https://www.s4d4c.eu/>

Innerhalb Österreichs ist das Institut in einige Netzwerke mit Universitäten eingebettet (z.B. mit der DUK) und kooperiert bei ausgewählten globalen Herausforderungen mit österreichischen und internationalen Universitäten sowie außeruniversitären Forschungsorganisationen.

Internationale Organisationen mit Sitz in Österreich

Internationale Institutionen mit Sitz in Wien betreiben oft eine Art von Wissenschaftsdiplomatie, und einige wenige Institutionen bezeichnen ihre Arbeit ausdrücklich als Wissenschaftsdiplomatie. Während diese Institutionen aktiv und für die Wissenschaftsdiplomatie relevant sind, ist ihre Verbindung zu anderen relevanten österreichischen Institutionen oft begrenzt. Während einige mit anderen internationalen Institutionen in Österreich verbunden sind, unterhalten andere vor allem Verbindungen ins Ausland.

Internationales Institut für angewandte Systemanalyse (IIASA)

Relevanz und Aktivitäten

Das IIASA ist ein leicht identifizierbarer Akteur der Wissenschaftsdiplomatie, da es den Begriff ausdrücklich verwendet und die Wissenschaftsdiplomatie als Teil seiner Geschichte kommuniziert. Auf die Frage, warum das IIASA als Akteur der Wissenschaftsdiplomatie betrachtet werden kann, antwortete der engagierte Wissenschaftsdiplomatie-Beauftragte des IIASA wie folgt: *„Meine Organisation ist ein 'Kind' der Wissenschaftsdiplomatie. Sie wurde von Diplomaten ausgehandelt und in der Zeit des Kalten Krieges gegründet, um Brücken zwischen Wissenschaftlern in östlichen und westlichen Blöcken zu bauen. Das IIASA ist ein Organisator bzw. Moderator von Aktivitäten der Wissenschaftsdiplomatie und bringt die Systemanalyse in die Wissenschaftsdiplomatie ein. Das IIASA liefert wissenschaftliche Erkenntnisse, um Entscheidungsträger zu informieren, die sich mit komplexen Themen in internationalen politischen Prozessen befassen.“*⁶⁹

Auf der Website gibt es eine eigene Rubrik zum Thema Wissenschaft. Die IIASA hat die Wissenschaftsdiplomatie in ihre jüngste Strategie (2021-2030) aufgenommen. Derzeit entwickelt sie eine eigene Strategie für die Wissenschaftsdiplomatie.

Verbindungen zu anderen Institutionen

Das IIASA ist eine internationale Organisation mit Sitz in Österreich und als solche international ausgerichtet. Das Institut steht jedoch in Kontakt mit mehreren österreichischen Interessengruppen, nämlich dem BMBWF, dem BMEIA und der ÖAW. und ist auch in österreichischen Netzwerken wie dem Eurasia-Pacific Uninet und Africa-UniNet aktiv. Das Institut arbeitet auch mit der DA zusammen. Weitere Verbindungen zu österreichischen Institutionen bestehen vor allem durch Forschungs Kooperationen in Bereichen wie Demographie, Klimawandel, Energie, Katastrophenresilienz, Big Data, Weiterentwicklung von Methoden der Systemanalyse. Das IIASA ist mit anderen internationalen Institutionen mit Sitz in Österreich verbunden. Insbesondere gibt es eine Zusammenarbeit mit mehreren Organisationen aus der internationalen Landschaft Wiens zusammen, wie UNIDO, UNOOSA, das Organisation des Vertrags über das

⁶⁹ eigene Übersetzung

umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO), der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO), der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), der Energiegemeinschaft und den Mitgliedern des Wiener Energieclubs. Darüber hinaus sind das IIASA, die österreichische Regierung und die UNIDO Mitbegründer des alle zwei Jahre stattfindenden Wiener Energieforums. Das Institut ist auch Teil mehrerer Netzwerke für Wissenschaftsdiplomatie wie INGSA/FMSTAN/SPIDER und BRIDGES.

Das Institut ist durch mehrere seiner Aktivitäten international gut vernetzt. So ist es über das BRIDGES-Netzwerk mit für die Wissenschaftsdiplomatie relevanten Organisationen wie der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission (JRC), TWAS oder der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) verbunden.

Das IIASA wurde in der Umfrage und in den Interviews mehrfach als relevanter Akteur für die Wissenschaftsdiplomatie genannt. Es verfügt über zahlreiche Forschungsverbindungen in verschiedenen Bereichen mit anderen österreichischen Institutionen, die das Potenzial haben, weitere Kooperationen im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie zu entwickeln.

Wiener Zentrum für Abrüstung und Non-Proliferation (VCDNP)

Das VCDNP verwendet ausdrücklich den Begriff Wissenschaftsdiplomatie, wenn es sich auf einige seiner Aktivitäten bezieht. In den Worten seiner Exekutivdirektorin Elena Sokova: *„Das VCDNP organisiert regelmäßig Workshops, Seminare und Briefings, die Wissenschaftler und Praktiker aus verschiedenen geografischen Regionen der Welt in die Diskussion über friedens- und sicherheitspolitische Fragen einbeziehen. Ziel dieser Aktivitäten ist es, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern zu fördern, die Politik zu informieren und den Dialog zwischen Wissenschaft und Politik zu erleichtern. Darüber hinaus bietet das VCDNP Weiterbildungsprogramme zu Fragen der Nichtverbreitungs- und Abrüstungspolitik für graduierte Studenten der MINT-Fächer an⁷⁰.“* Diese Aktivitäten machen das VCDNP unter den internationalen Organisationen mit Sitz in Österreich zu einem wichtigen Akteur der Wissenschaftsdiplomatie. Das Zentrum konzentriert sich auf ein breites Spektrum von Themen im Zusammenhang mit der Nichtverbreitung von Kernwaffen, Abrüstung und nuklearer Sicherheit und zielt darauf ab, die wissenschaftliche und die politische Seite dieser Themen zusammenzubringen. Das VCDNP wendet sich sowohl an MINT-Wissenschaftler/innen als auch an Politikwissenschaftler/innen, um die Komplexität eines bestimmten Problems zu verstehen.

Verbindung mit anderen Institutionen

Das Zentrum ist bestens mit anderen internationalen Organisationen mit Sitz in Österreich vernetzt, die sich ebenfalls mit Fragen der Nichtverbreitung von Kernwaffen, der Abrüstung und der nuklearen Sicherheit befassen, z. B. mit der CTBTO, mit der es gemeinsame Schulungen für MINT-Studenten zu politischen Themen organisiert. Sie arbeiten auch regelmäßig mit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und der IAEO zusammen.

⁷⁰ eigene Übersetzung

Das Zentrum hat Verbindungen zu einigen Abteilungen und Professor/innen der Universität Wien sowie zum OIIP. Darüber hinaus werden Möglichkeiten für eine weitere Zusammenarbeit mit Universitäten (z.B. Universität Innsbruck, TU Wien) zu Fragen der nuklearen Sicherheit gesehen, entweder zu politischen Themen oder zu eher technischen Aspekten.

Salzburg Global Seminar (SGS)

Relevanz und Aktivitäten

Das Salzburg Global Seminar ist ein gutes Beispiel für eine Institution, für die das Konzept der Wissenschaftsdiplomatie unbekannt ist, deren Aktivitäten jedoch als Wissenschaftsdiplomatie bezeichnet werden könnten. Laut dem Vizepräsidenten für öffentliche Angelegenheiten *fungiert das SGS „als Vermittler von Menschen und versucht, in einer polarisierten Welt eine gemeinsame Basis zu finden, indem es verschiedene Akteure zu einem breiten Spektrum wichtiger Themen zusammenbringt. Auf diese Weise betreiben wir Wissenschaftsdiplomatie“.*⁷¹

Verbindung mit anderen Institutionen

Die SGS ist in erster Linie international vernetzt. Obwohl die SGS daran interessiert ist, als „*Fenster zur Welt für Österreich*“ zu fungieren und als Organisation in Österreich sichtbarer zu werden, sind die Verbindungen im Moment nicht sehr stark. Die SGS arbeitet mit der Universität Salzburg (insbesondere mit dem Fachbereich Amerikanistik), der FH Salzburg und auch mit der Universität Wien zusammen. Einige Ad-hoc-Kooperationen finden auch mit verschiedenen Ministerien, der WKÖ, dem Forum Alpbach und Institutionen wie *Teach for Austria* statt.

C. Umfrage zur österreichischen Wissenschaftsdiplomatie-Landschaft: Fragebogen

Sind Sie damit einverstanden, dass Ihre persönlichen Daten im Rahmen der Studie und der Folgeaktivitäten wie in dieser Erklärung zum Datenschutz ([LINK](#)) angegeben gespeichert und verwendet werden?

- Ich bin einverstanden

Wissenschaftsdiplomatie: Wissen, Selbsteinschätzung und Nutzung

Waren Sie im Arbeitskontext/innerhalb Ihrer Organisation jemals in Wissenschaftsdiplomatie involviert?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja, ich kenne das Konzept und bin in die Praxis von Wissenschaftsdiplomatie involviert

⁷¹ Umfrage

- Nein, ich habe bereits davon gehört, aber bin mit Konzept und Praxis nicht völlig vertraut
- Nein, eine andere Person/eine andere Abteilung in meiner Organisation ist für Wissenschaftsdiplomatie zuständig
- Nein, ich habe nie davon gehört, aber bin interessiert
- Nein, ich habe nie davon gehört und glaube nicht dass ich der/die richtige Ansprechpartner/in bin

Würden Sie eine andere Person in Ihrer Organisation vorschlagen, die kontaktiert werden kann?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Scenario 1 -----

Antwort war 'Nein, ich habe nie davon gehört und glaube nicht dass ich der/die richtige Ansprechpartner/in bin' bei Frage '2 [Q1]' (Waren Sie im Arbeitskontext/innerhalb Ihrer Organisation jemals in Wissenschaftsdiplomatie involviert?)

----- oder Scenario 2 -----

Antwort war 'Nein, eine andere Person/eine andere Abteilung in meiner Organisation ist für Wissenschaftsdiplomatie zuständig' bei Frage '2 [Q1]' (Waren Sie im Arbeitskontext/innerhalb Ihrer Organisation jemals in Wissenschaftsdiplomatie involviert?)

----- oder Scenario 3 -----

Antwort war 'Nein, ich habe bereits davon gehört, aber bin mit Konzept und Praxis nicht völlig vertraut ' bei Frage '2 [Q1]' (Waren Sie im Arbeitskontext/innerhalb Ihrer Organisation jemals in Wissenschaftsdiplomatie involviert?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Bitte geben Sie unterhalb die Kontaktinformationen dieser Person ein.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '3 [Q1acontact]' (Würden Sie eine andere Person in Ihrer Organisation vorschlagen, die kontaktiert werden kann?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Nachname
- Vorname
- Position

- Email

Eine der Definitionen von Wissenschaftsdiplomatie ist:

"Die Nutzung von wissenschaftlichen Kollaborationen zwischen Nationen um die Probleme der Menschheit im 21. Jhdt. zu adressieren und konstruktive internationale Partnerschaften zu bilden" (Fedoroff, 2009)

Ausgehend von dieser Definition, in welchem Ausmaß denken Sie betreibt Ihre Organisation oder Ihre Abteilung Wissenschaftsdiplomatie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Vollkommen
- In hohem Maße
- Etwas
- Kaum
- Überhaupt nicht

Eine alternative Definition von Wissenschaftsdiplomatie, präsentiert von [AAAS](#), operationalisiert Wissenschaftsdiplomatie entlang dieser drei Achsen:

- **Wissenschaft in der Diplomatie: Außenpolitische Ziele mit wissenschaftlicher Beratung stützen**
- **Diplomatie für die Wissenschaft: Erleichterung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit**
- **Wissenschaft für die Diplomatie: Nutzung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zur Verbesserung der internationalen Beziehungen zwischen Ländern**

Würden Sie anhand dieser alternativen Taxonomie Ihre Organisation oder Abteilung als Wissenschaftsdiplomatie praktizierend betrachten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Vollkommen
- In hohem Maße
- Etwas
- Kaum
- Überhaupt nicht

Können Sie in ein paar Sätzen zusammenfassen, was Ihre Organisation zu einem Akteur der Wissenschaftsdiplomatie macht?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Scenario 1 -----

Antwort war gleich oder weniger als 'Etwas' bei Frage '5 [Q2]' (Eine der Definitionen von Wissenschaftsdiplomatie ist: "Die Nutzung von wissenschaftlichen Kollaborationen zwischen Nationen um die Probleme der Menschheit im 21. Jhdt. zu adressieren und konstruktive internationale Partnerschaften zu bilden" (Fedoroff, 2009) Ausgehend von dieser Definition, in welchem Ausmaß denken Sie betreibt Ihre Organisation oder Ihre Abteilung Wissenschaftsdiplomatie?)

----- oder Scenario 2 -----

Antwort war gleich oder weniger als 'Etwas' bei Frage '6 [Q3]' (Eine alternative Definition von Wissenschaftsdiplomatie, präsentiert von AAAS, operationalisiert Wissenschaftsdiplomatie entlang dieser drei Achsen: Wissenschaft in der Diplomatie: Außenpolitische Ziele mit wissenschaftlicher Beratung stützen Diplomatie für die Wissenschaft: Erleichterung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit Wissenschaft für die Diplomatie: Nutzung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zur Verbesserung der internationalen Beziehungen zwischen Ländern Würden Sie anhand dieser alternativen Taxonomie Ihre Organisation oder Abteilung als Wissenschaftsdiplomatie praktizierend betrachten?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Verwendet Ihre Organisation den Begriff Wissenschaftsdiplomatie explizit in ihrer Arbeit und warum oder warum nicht?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Scenario 1 -----

Antwort war gleich oder weniger als 'Etwas' bei Frage '6 [Q3]' (Eine alternative Definition von Wissenschaftsdiplomatie, präsentiert von AAAS, operationalisiert Wissenschaftsdiplomatie entlang dieser drei Achsen: Wissenschaft in der Diplomatie: Außenpolitische Ziele mit wissenschaftlicher Beratung stützen Diplomatie für die Wissenschaft: Erleichterung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit Wissenschaft für die Diplomatie: Nutzung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zur Verbesserung der internationalen Beziehungen zwischen Ländern Würden Sie anhand dieser alternativen Taxonomie Ihre Organisation oder Abteilung als Wissenschaftsdiplomatie praktizierend betrachten?)

----- oder Scenario 2 -----

Antwort war gleich oder weniger als 'Etwas' bei Frage '5 [Q2]' (Eine der Definitionen von Wissenschaftsdiplomatie ist: "Die Nutzung von wissenschaftlichen Kollaborationen zwischen Nationen um die Probleme der Menschheit im 21. Jhdt. zu adressieren und konstruktive internationale Partnerschaften zu bilden" (Fedoroff, 2009) Ausgehend von dieser Definition, in welchem Ausmaß denken Sie betreibt Ihre Organisation oder Ihre Abteilung Wissenschaftsdiplomatie?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Bitte kreuzen Sie die Aussagen an, die den von Ihrer Organisation verwendeten Aktivitäten und Instrumenten entsprechen.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ihre Organisation hat gemeinsame internationale Büros oder Labors mit anderen Institutionen außerhalb Österreichs eingerichtet.
- Ihre Organisation oder Abteilung erstellt Policy Briefs und/oder wissenschaftliche Arbeiten für politische Entscheidungsträger oder im Auftrag von politischen Institutionen.
- Ihre Organisation hat eine (oder mehrere) eigene Abteilung(en) oder Referat(e), die sich mit der Internationalisierung von Wissenschaft oder internationale Beziehungen mit anderen relevanten Organisationen beschäftigen.
- Ihre Organisation hat eine (oder mehrere) eigene spezifische Abteilung(en) oder Referat(e), die sich auf internationale Politikberatung konzentrieren.
- Ihre Organisation hat institutionalisierte Positionen eingerichtet, die sich mit der Internationalisierung Ihrer Forschung und/oder der Wissenschaft im Allgemeinen beschäftigen.
- Ihre Organisation oder Abteilung hat institutionalisierte internationale Austauschprogramme
- Ihre Organisation oder Abteilung hat Strategien und/oder Richtlinien festgelegt für die Internationalisierung der Wissenschaft oder für die Verbindung mit anderen Institutionen auf internationaler Ebene.
- Ihre Organisation oder Abteilung ist Teil von internationalen Netzwerken.
- Ihre Organisation oder Abteilung organisiert Trainings oder Workshops zum Thema Wissenschaftsdiplomatie.
- Ihre Organisation oder Abteilung nimmt an Konferenzen zur Wissenschaftsdiplomatie teil.
- Ihre Organisation oder Abteilung hat eine Strategie, ein Positionspapier oder eine offizielle Stellungnahme zu Wissenschaftsdiplomatie.
- Es gibt eine bestimmte Abteilung, Einheit oder Position innerhalb Ihrer Organisation, die für Wissenschaftsdiplomatie zuständig ist.

Was ist der geografische Bereich Ihrer Organisation?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Global
- Subglobal (Weltregionen, die mehrere Länder zusammenfassen)
- National
- Subnational

Wie oft interagiert Ihre Organisation oder Abteilung mit anderen Organisationen außerhalb Österreichs?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ständig
- Sehr oft
- Regelmäßig
- Nicht oft
- Nie

Bitte wählen Sie in der folgenden Liste die geografischen Regionen aus, in denen Ihre Organisation regelmäßig tätig ist.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war gleich oder weniger als 'Regelmäßig' bei Frage '11 [Q8]' (Wie oft interagiert Ihre Organisation oder Abteilung mit anderen Organisationen außerhalb Österreichs?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Afrika
- Asien
- Europa
- Lateinamerika und die Karibik
- Nordamerika
- Ozeanien

Falls zutreffend, fügen Sie das/die Land/Länder ein, mit dem/denen Ihre Organisation oder Abteilung speziell regelmäßig zu tun hat.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war gleich oder weniger als 'Regelmäßig' bei Frage '11 [Q8]' (Wie oft interagiert Ihre Organisation oder Abteilung mit anderen Organisationen außerhalb Österreichs?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Zu welchen der unten aufgelisteten Schlüsselbereiche zur Bewältigung globaler Herausforderungen trägt Ihre Organisation Ihrer Meinung nach bei?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Energie
- Wasserknappheit
- Biodiversität
- Nachhaltigkeit
- Demographie
- Klimawandel
- Globale Gesundheit
- Digitalisierung und Übergang zu neuen Technologien
- Ungleichheit
- Frieden und Konfliktprävention
- Querschnittsbereiche
- Sonstiges:

Kennen Sie andere Institutionen in Österreich, die Sie für Wissenschaftsdiplomatie relevant erachten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Bitte geben Sie die wichtigsten unten an.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '15 [Q13]' (Kennen Sie andere Institutionen in Österreich, die Sie für Wissenschaftsdiplomatie relevant erachten?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Der nächste Schritt der Studie ist die Durchführung von Interviews mit relevanten Akteuren, um deren Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf Wissenschaftsdiplomatie besser zu verstehen. Wären Sie damit einverstanden, in diesem Zusammenhang für ein kurzes Interview erneut kontaktiert zu werden?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Wie sind Sie oder Ihre Organisation am besten zu erreichen? Bitte geben Sie gegebenenfalls unten eine alternative E-Mail-Adresse, einen Namen und eine Telefonnummer an.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '17 [Q14]' (Der nächste Schritt der Studie ist die Durchführung von Interviews mit relevanten Akteuren, um deren Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf Wissenschaftsdiplomatie besser zu verstehen. Wären Sie damit einverstanden, in diesem Zusammenhang für ein kurzes Interview erneut kontaktiert zu werden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Vorname
- Nachname
- Email
- Telefonnummer

Eines der Ergebnisse dieser Studie ist die Organisation eines ersten Wissenschaftsdiplomatie-Roundtables mit relevanten Stakeholdern durch das BMBWF in der zweiten Jahreshälfte 2021.

Wären Sie/Ihre Institution in diesem Zusammenhang an einer weiteren Teilnahme an wissenschaftsdiplomatiebezogenen Diskussionen und Roundtables in Österreich interessiert?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein



ZSI - Zentrum für Soziale Innovation GmbH

Linke Wienzeile 246
1150 Wien
Österreich

Telefon:
0043-1-4950442-0

Kontakt:
dall@zsi.at
plumhans@zsi.at
schuch@zsi.at

www.zsi.at